



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Politisch instrumentalisiert? Funktionen der Reisetagebücher und Tourenbücher von Frauen im Nationalsozialismus

verfasst von / submitted by

Lea Luna Holzinger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christa Ehrmann-Hämmerle

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Aufbau der Arbeit	2
1.2 Literaturbasis und aktueller Forschungsstand	4
1.3 Quellenbeschreibung und biografische Daten der Schreiberinnen	8
1.3.1 Die Reisetagebücher von Mathilde Fiederer	8
1.3.2 Die Reiseaufzeichnung von Helene Fröhlich	9
1.3.3 Das Tourenbuch von Helene Kurz	10
1.3.4 Das Tourenbuch von Lotte Meier	11
2 Unpolitische Freizeit? Zur Geschichte des Wanderns und Reisens	12
2.1 Reisen ab dem 18. Jahrhundert	12
2.2 Wandern und Bergsteigen ab dem 18. Jahrhundert	15
2.3 Wandervereine als politische Organisationen?	17
2.4 Reisen als Politik – Urlaub im Nationalsozialismus	22
2.5 „Kraft durch Freude“ – Tourismus in staatlicher Hand	25
2.6 Instrumente des Regimes – Bergsteiger-Vereine im Nationalsozialismus	33
3 Reisende und bergsteigende Frauen in der Geschichte	36
3.1 Nach Nah und Fern – reisende Frauen	36
3.2 Frauen auf den höchsten Gipfeln: Bergsteigerinnen ab dem 19. Jahrhundert	40
4 Reisen, Schreiben, Fotografieren – Theoretischer Hintergrund	47
4.1 Vom Schreiben über das Reisen: Die Tradition der Reisebeschreibung	47
4.1.1 Zur „Genrediskussion“ der Reiseliteratur	47
4.1.2 Zur Geschichte der Reiseberichtsschreibung	50
4.2 Schreiben Frauen anders? Reiseliteratur reisender Frauen	57
4.3 Fotografieren als Erinnerung – Amateurfotografie und Reisen	64
5 Die Analysemethode	68
5.1 Ablaufmodell der Analyse	69
5.1.1 Richtung der Analyse	69
5.1.2 Theoretische Differenzierung der Fragestellung	69
5.1.3 Bestimmung der Analysetechnik	71
5.1.4 Definition der Analyseeinheiten	71
5.1.5 Festlegung des Kategoriensystems für die schriftlichen Einträge	71
5.1.6 Festlegung des Kategoriensystems für die bildlichen Einträge	73

6 Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse	75
6.1 Eine ‚Leistungsschau‘ des Gesehenen	75
6.2 Die Bedeutung guter Rahmenbedingungen auf Reisen	83
6.3 Das Persönliche in Reisetagebüchern und Tourenbüchern	87
6.4 Politik und politisches Geschehen in Reisetagebüchern.....	92
7 Darstellung der Reise in Fotos und Postkarten	97
7.1 Die bildlichen Einträge der Schreiberinnen	97
7.2 Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten in Aufnahmen	100
7.3 Personen als Mittelpunkt oder schmückendes Beiwerk der Aufnahmen	103
7.4 Politik in Urlaubsaufnahmen	108
8 Conclusio	111
Bibliografie.....	119
Primärquellen.....	119
Sekundärquellen	119
Tabellenverzeichnis.....	126
Abbildungsverzeichnis.....	127
Anhang	128
Editionszeichen.....	128
Abkürzungsverzeichnis	128
Abstract.....	129

1 Einleitung

Reisetagebücher und Tourenbücher können ganz unterschiedlich gestaltet sein. Oft sind sie in Buchform gehalten und um verschiedene Materialien wie Fotos, Postkarten, Stempel und getrocknete Blumen erweitert. In anderen Fällen kann es sich auch um eine Auflistung von Sehenswürdigkeiten auf einem Blatt Papier handeln. Doch nicht nur die Gestaltung der Aufzeichnungen ist verschieden. Auch die Gewichtung der Inhalte unterscheidet sich von Reisetagebuch zu Reisetagebuch und von Tourenbuch zu Tourenbuch. Dennoch gibt es inhaltliche Muster, die solche Aufzeichnungen miteinander verbinden. Ziel dieser Arbeit ist es, anhand von Beispielen Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten von Reisetagebüchern und Tourenbüchern herauszuarbeiten und die Frage zu beantworten, welche Funktionen diese Selbstzeugnisse haben.

Die Idee zum Thema dieser Masterarbeit entstand im Laufe eines Projektkurses unter der Leitung von Professorin Christa Hämmerle und Magistra Li Gerhalter mit dem Titel „Biografien – öffentlich vermittelt“, den ich im Wintersemester 2015 an der Universität Wien besuchte. In diesem Kurs arbeitete ich zum ersten Mal mit einem Tourenbuch. Die Geschichte des Wanderns und Reisens interessierte mich und so beschloss ich, auch meine Masterarbeit in diesem Forschungsfeld zu verorten. Als sich im Zuge meiner Recherche herausstellte, dass das Reisen und Wandern gerade zur Zeit des Nationalsozialismus stark politisch instrumentalisiert war, in Bezug auf Reiseaufzeichnungen von Frauen aus dieser Zeit jedoch eine Forschungslücke besteht, war für mich klar, dass ich mich mit Reisetagebüchern und Tourenbüchern aus den 1930er und 1940er Jahren beschäftigen wollte. In der Sammlung Frauennachlässe am Institut Geschichte der Universität Wien¹ fand ich Aufzeichnungen von drei Frauen, die zu meinem Thema passten: Zwei Reisetagebücher von Mathilde Fiederer, die sie in den Jahren 1929 bis 1933 und 1934 und 1935 führte², eine reiseberichtartige Aufzeichnung von Helene Fröhlich über eine KdF-Fahrt im Jahr 1939³ und das Tourenbuch von Lotte Meier⁴ aus dem Jahr 1944.. Darüber hinaus recherchierte ich in der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an

¹ Homepage der Sammlung Frauennachlässe: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/>

² Sammlung Frauennachlässe (SFN), NL 133 II, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35.

³ SFN, NL 157/4, Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 1939.

⁴ Das Tourenbuch wurde auf einem Flohmarkt gefunden. Informationen zum persönlichen Hintergrund und auch der Name der Schreiberin gehen daraus nicht hervor. Für sie wird das Pseudonym Lotte Meier verwendet.

der Universität Wien. Dort fand ich das Tourenbuch von Helene Kurz⁵, das diese ab dem Jahr 1940 führte⁶.

Da bis auf das Tourenbuch von Helene Kurz alle untersuchten Aufzeichnungen Fotos und oder Postkarten enthalten, beschloss ich, nicht nur die schriftlichen, sondern auch die bildlichen Einträge in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern zu analysieren. Neben der Frage nach den Funktionen der Reise- und Wanderaufzeichnungen steht die Frage nach der politischen Instrumentalisierung des Reisens und Wanderns im Nationalsozialismus im Vordergrund. Bei der Analyse der Reisetagebücher und Tourenbücher wird herausgearbeitet, inwieweit Politik in diesen eine Rolle spielt.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Professorin Christa Hämmerle für die wunderbare Betreuung dieser Arbeit bedanken. Mein Dank gilt auch Li Gerhalter von der Sammlung Frauennachlässe, die mich bei der Suche nach Quellen unterstützte und immer für gute Ratschläge zur Verfügung stand. Danke auch an Günther Müller von der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen, der mir das Tourenbuch von Helene Kurz vermittelte.

1.1 Aufbau der Arbeit

Vor der Analyse der Tourenbücher und Reisetagebücher im Hauptteil dieser Masterarbeit wird dafür die historische und theoretische Grundlage gelegt. Im ersten Kapitel nach der Einleitung wird die Geschichte des Reisens und Wanderns ab dem 18. Jahrhundert behandelt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Herausarbeitung der gesellschaftlichen und politischen Umstände, die das Reisen und das Wandern beeinflussten. Eigene Teilabschnitte beschäftigen sich mit dem Reisen und Wandern im Nationalsozialismus und deren politischer Instrumentalisierung zu dieser Zeit. Ein Unterkapitel widmet sich der NS-Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“. In Bezug auf das Wandern wird die Geschichte der Wandervereine vor und während der Zeit des Nationalsozialismus in eigenen Abschnitten behandelt. Dabei liegt der Fokus auf der ideologischen und politischen Ausrichtung dieser Vereine.

Die Geschichte reisender und wandernder Frauen wird im darauffolgenden Kapitel dargelegt. Schwerpunkt dabei ist die Darstellung der gesellschaftlichen Umstände, unter denen Frauen ab dem 18. Jahrhundert Reisen unternahmen. Ein Teilabschnitt über die Geschichte der Bergsteigerinnen setzt im 19. Jahrhundert an. Gezeigt wird, wie Frauen, trotz dagegen sprechender gesellschaftlicher Vorgaben, die höchsten Gipfel erklommen. Insgesamt muss

⁵ Das Tourenbuch wurde auf einen Flohmarkt gefunden. Daher wird für die Schreiberin das Pseudonym Helene Kurz verwendet.

⁶ Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen (Doku), Tourenbuch Helene Kurz, 1940.

jedoch festgehalten werden, dass es aufgrund der gesellschaftlichen Konventionen, Normen und Gegebenheiten im 18. und 19. Jahrhundert im Vergleich zu männlichen Reisenden und Bergsteigern wenig Frauen gab, die reisten und wanderten. Es soll jedoch dargestellt werden, dass auch in diesen Jahrhunderten Frauen reisten, wanderten und darüber schrieben.

Auf den Abschnitt des historischen Kontextes folgt die theoretische Verortung der Reisetagebücher, Tourenbücher und Urlaubsfotos. Dabei wird zuerst die Frage gestellt, ob es ein spezifisches Genre des Reiseberichts gibt. Daran schließt die Darstellung der Geschichte der Reiseberichtsschreibung vom 18. Jahrhundert bis in die Zeit des Nationalsozialismus an. Die Tradition der Tourenberichtsschreibung wird dabei mitbehandelt.

Die Darstellung der Geschichte der Reiseberichte und Tourenberichte von Frauen erfolgt wiederum in einem eigenen Kapitel. Dabei wird insbesondere erörtert, unter welchen Voraussetzungen Frauen im 18. und 19. Jahrhundert Reiseberichte und Tourenberichte verfassten und veröffentlichten. Weiters arbeite ich heraus, wie sich diese Voraussetzungen im 20. Jahrhundert veränderten.

Auf den theoretischen Abschnitt folgt schließlich der Analyseteil der Arbeit. Darin wird zuerst die Analysemethode, nämlich die Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring erläutert. In diesem Kapitel findet auch eine Spezifizierung der Fragestellung für die Analyse statt.

Die Analyseergebnisse werden in dem darauffolgenden Abschnitt dargestellt. Es wird angeführt, welche Themen in den vier untersuchten Aufzeichnungen vorkommen, wo sich Parallelen zwischen den einzelnen Reisetagebüchern und Tourenbüchern zeigen und wo Unterschiede deutlich werden. Darüber hinaus wird herausgearbeitet, inwieweit Politik inhaltlich eine Rolle in den Aufzeichnungen spielt. Teil der Analyse ist auch die Bearbeitung der Fotos und Postkarten in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern. Dabei wird auf die Verbindungen und Unterschiede zwischen Themen der schriftlichen und bildlichen Einträge geachtet. Im Fokus der Analyse steht die Behandlung der Frage nach den Funktionen der Reisetagebücher und Tourenbücher.

Die Ergebnisse der Analyse sowie die Kernthemen der anderen Kapitel werden in der Conclusio am Ende der Arbeit zusammengefasst.

Im Folgenden wird ein Überblick über die Literaturlage der Arbeit und über den aktuellen Forschungsstand zu den jeweiligen Bereichen der Arbeit geliefert.

1.2 Literaturbasis und aktueller Forschungsstand

Die Literatur zum Thema Reisen vor der Zeit des Nationalsozialismus ist vielfältig.⁷

Insgesamt für die Geschichte des Reisens sei Hasso Spode erwähnt, der als Herausgeber von Sammelwerken und Autor von Aufsätzen über die Bedeutung des Tourismus seit dem 18. Jahrhundert mit Schwerpunkt auf dem Reisen im Nationalsozialismus hervorsticht.⁸

Wichtig für die Darlegung der Geschichte des Wanderns und Bergsteigens ist die Monografie „Alpinismus im Hitlerstaat“ von Helmut Zebhauser. Herausgegeben vom Deutschen Alpenverein, kann das Werk als Aufarbeitungsversuch der umstrittenen Vergangenheit des Alpenvereins gesehen werden.⁹ Ebenfalls eine ganze Monografie widmet Rainer Amstädter dem Alpinismus. Er geht ähnlich wie Zebhauser vor und verknüpft politische, gesellschaftliche und ideologische Strömungen mit der Entwicklung des Alpinismus.¹⁰ Die Geschichte des Alpinismus ab dem späten 18. Jahrhundert behandelt auch Arnd Krüger in seinem Aufsatz „Historie des Wanderns“.¹¹

Um die Verbindung zwischen Politik und Bergsport geht es in dem Aufsatz „Glorified, Contested, Mobilized. The Alps in the *Deutscher und Österreichischer Alpenverein* from the 1860s to 1933“ der Autoren Peniston-Bird, Rohrkrämer und Schulz. Sie widmen den Großteil des Textes der Entstehung des Alpenvereins, seinen ideologischen Einstellungen und seinen Mitgliedern. Eine Hauptthese der Autorin und Autoren ist, dass Entwicklungen im Nationalsozialismus – die Schaffung eine „großdeutschen Reichs“, der Ausschluss und die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung – in den Handlungen des Alpenvereins bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus sichtbar wurden.¹² Ebenfalls um die Verbindung zwischen Nationalsozialismus und Alpinismus geht es in Gertrud Pfisters Aufsatz „Sportfexen,

⁷ Als Beispiele seien angeführt: Hasso Spode, *Der Tourist*. In: Ute Frevert & Heinz-Gerhard Haupt (Hg.), *Der Mensch des 20. Jahrhunderts* (Frankfurt/New York 1999); Burkhardt Lauterbach, *Tourismus. Eine Einführung aus Sicht der volkswissenschaftlichen Kulturwissenschaft* (Würzburg 2006); Hasso Spode, *Ein Seebad für zwanzigtausend Volksgenossen. Zur Grammatik und Geschichte des fordistischen Urlaubs*. In: Peter J. Brenner (Hg.), *Reisekultur in Deutschland: Von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“* (Tübingen 1997); Hasso Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“. *Massentourismus im Dritten Reich*. In: Gerhard Huck (Hg.), *Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland* (Wuppertal 1980); Eric G. E. Zuelow, *A History of Modern Tourism* (London 2016).

⁸ Spode, *Der Tourist*; Spode, *Ein Seebad für zwanzigtausend Volksgenossen*; Spode, „Der Deutsche Arbeiter reist“; Hasso Spode, *Arbeiterurlaub im Dritten Reich*. In: Carola Sachse, Tilla Spiegel, Hasso Spode & Wolfgang Spohn (Hg.), *Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus* (Opladen 1982); Hasso Spode, *Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ – ein Volk auf Reisen?* In: Hasso Spode (Hg.) *Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte* (Berlin 1991).

⁹ Helmut Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat. Gedanken, Erinnerungen, Dokumente* (München 1998),

¹⁰ Rainer Amstädter, *Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik* (Wien 1996).

¹¹ Arnd Krüger, *Historie des Wanderns*. In: Axel Dreyer, Anne Menzel & Martin Endreß (Hg.), *Wandertourismus. Kundengruppen, Destinationsmarketing, Gesundheitsaspekte* (München 2010).

¹² Corinna Peniston-Bird, Thomas Rohrkrämer & Felix Robin Schulz, *Glorified, Contested and Mobilized. The Alps in the *Deutscher und Österreichischer Alpenverein* from the 1860s to 1933*. In: Judith Beniston, Jon Hughes & Robert Vilain (Ed.), *Austria and the Alps* (Leeds 2011).

Heldenmythen und Opfertod: Alpinismus und Nationalsozialismus“.¹³ Pfister legt die Entwicklung des Alpinismus ab dem 18. Jahrhundert dar. Sie untersucht auch die Vereinnahmung des Bergsports durch den Nationalsozialismus.¹⁴

Die Bedeutung des Reisens für die Politik des Nationalsozialismus macht unter anderem Kirstin Semmens in ihrem Aufsatz „Travel in Merry Germany‘. Tourism in the Third Reich“ deutlich.¹⁵ Auch dieser Text diente im Folgenden – neben weiteren Aufsätzen¹⁶ und Monografien¹⁷ – als Grundlage für das Kapitel über Reisen im Nationalsozialismus. Insgesamt ist das Thema Reisen im Nationalsozialismus und vor allem die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ sehr gut erforscht und es gibt zahlreiche Aufsätze und Monografien, die die Rolle dieser Freizeitorganisation im Nationalsozialismus untersuchen.¹⁸ Shelley Baranowski beispielsweise behandelt in ihrer Monografie „Strength through Joy“ die Organisation des Tourismus im Nationalsozialismus.¹⁹

Die verwendete Literatur für das Thema Frauen und Reisen ist verbunden mit dem Thema Reiseberichte von Frauen. Die meisten Arbeiten, die sich mit reisenden Frauen beschäftigen stammen aus den 1990er Jahren.²⁰ Der Sammelband „Aufbruch und Abenteuer“ beinhaltet Aufsätze über reisende Frauen ab 1785, die ihre Reiseerfahrungen schriftlich festhielten und ihre Berichte veröffentlichten.²¹ Herausgeberin Lydia Potts hält zum Forschungsstand des Themas fest, dass in allgemeinen Werken über Reisende kaum Frauen erwähnt würden.

¹³ Gertrud Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod: Alpinismus und Nationalsozialismus. In: Claudio Ambrosi & Wolfgang Weber (Hg.), Sport und Faschismen/Sport e fascismi (Innsbruck 2004).

¹⁴ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod.

¹⁵ Kirstin Semmens, „Travel in Merry Germany‘: Tourism in the Third Reich. In: John K. Walton (Ed.), Histories of Tourism. Representation, Identity and Conflict (Clevedon/Buffalo/Toronto 2005).

¹⁶ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, Spode, Arbeiterurlaub im Dritten Reich.

¹⁷ Zuelow, A History of Modern Tourism, Christine Keitz, Reisen als Leitbild. Die Entstehung des modernen Massentourismus in Deutschland (München 1997).

¹⁸ Hier nur eine Auswahl an Literatur über KdF: Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“; Shelley Baranowski, Radical Nationalism in an International Context: Strength through Joy and the Paradoxes of Nazi Tourism. In: John K. Walton (Hg.), Histories of Tourism. Representation, Identity and Conflict (Clevedon/Buffalo/Toronto 2005); Keitz, Reisen als Leitbild; Zuelow, A History of Modern Tourism; Spode, Arbeiterurlaub im Dritten Reich; Susanne Appel, Reisen im Nationalsozialismus. Eine rechtshistorische Untersuchung (Baden-Baden 2001).

¹⁹ Shelley Baranowski, Strength through Joy. Consumerism and Mass Tourism in the Third Reich (Cambridge 2004).

²⁰ Doris Jedamski, Hiltgund Jehle & Ulla Siebert (Hg.) „Und tät‘ das Reisen wählen!“. Frauenreisen – Reisefrauen (Zürich/Dortmund 1994); Lydia Potts (Hg.) Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785 (Frankfurt 1995); Gabriele Habinger, Frauen reisen in die Fremde. Diskurse und Repräsentationen von reisenden Europäerinnen im 19. Und beginnenden 20. Jahrhundert (Wien 2006); Annegret Pelz, Reisen Frauen anders? Von Entdeckerinnen und reisenden Frauenzimmern. In: Hermann Bausinger, Klaus Beyrer & Gottfried Korff (Hg.), Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus (München 1991).

²¹ Potts, Aufbruch und Abenteuer.

Darüber hinaus sei man bei der Forschung über reisende Frauen auf deren eigene Zeugnisse angewiesen, da kaum über reisende Frauen geschrieben würde.²²

Gabriele Habinger handelt in ihrer 2006 erschienen Studie die Geschichte des Frauenreisens in einigen Kapiteln ab, bevor sie sich ihrem eigentlichen Thema, den Reiseberichten von Frauen, zuwendet. Sie legt großes Augenmerk auf die Versuche die Mobilität von Frauen zu verhindern.²³ Mit Hindernissen, die reisenden Frauen in den Weg gelegt wurden, beschäftigt sich auch Annegret Pelz in ihrem Aufsatz „Reisen Frauen anders?“²⁴

Die Geschichte bergsteigender Frauen findet sich einerseits in Kapiteln allgemeiner Werke über die Geschichte des Bergsteigens²⁵ und andererseits in Monografien speziell über Bergsteigerinnen²⁶. Peter Grupp widmet beispielsweise ein Kapitel seiner Geschichte des Alpinismus bergsteigenden Frauen.²⁷ Auch Amstädter geht in seiner Monografie auf die Geschichte des Alpinismus von Frauen ein.²⁸ Die Monografie „Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840-1940“ von Tanja Wirz behandelt detailliert die Geschichte bergsteigender Frauen. Ein Schwerpunkt ihres Werkes liegt auf dem Verfassen von Tourenberichten.²⁹ Damit füllt Wirz eine Forschungslücke. Ingrid Runggaldier verfasste einen großen Band mit zahlreichen Abbildungen über die Geschichte von Bergsteigerinnen. Sie beginnt die Geschichte bergsteigender Frauen bei den Römern und arbeitet sich bis ins 21. Jahrhundert vor. Sie verbindet die Biografien der bergsteigenden Frauen mit Erwähnungen über die allgemeinen Entwicklungen im Bergsport.³⁰

Bei den genannten Aufsätzen und Monografien über Reiseliteratur allgemein und Reiseliteratur von Frauen im Besonderen, lässt sich ein klares Muster feststellen: Viele Autoren und Autorinnen konzentrieren sich auf den Zeitraum des 18., vor allem aber auf den des 19. Jahrhunderts.³¹ Karolina Andrea Fell stellt mit ihrer Monografie eine Ausnahme dar.

²² Potts, Aufbruch und Abenteuer, 20f.

²³ Habinger, Frauen reisen in die Fremde.

²⁴ Pelz, „Reisen Frauen anders?“

²⁵ Amstädter, Der Alpinismus; Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod; Peter Grupp, Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus (Köln/Weimar/Wien 2008).

²⁶ Tanja Wirz, Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840-1940 (Baden 2007); Ingrid Runggaldier, Frauen im Aufstieg. Auf Spurensuche in der Alpingeschichte (Bozen 2011); Harry Muré, Jeanne Immink. Die Frau, die in die Wolken stieg. Das ungewöhnliche Leben einer großen Bergsteigerin (Innsbruck 2010).

²⁷ Grupp, Faszination Berg.

²⁸ Amstädter, Der Alpinismus, 130f u. 440.

²⁹ Wirz, Gipfelstürmerinnen.

³⁰ Runggaldier, Frauen im Aufstieg.

³¹ Roy Bridges, Exploration and travel outside Europe (1720-1914). In: Peter Hulme & Tim Youngs (Ed.), The Cambridge Companion to Travel Writing (Cambridge 2002); Shirley Foster, Across New Worlds. Nineteenth-Century Women Travellers and their Writings (Hertfordshire 1990); Annegret Pelz, „... von einer Fremde in die andre?“ Reiseliteratur von Frauen. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.), Deutsche Literatur von Frauen (München

Sie konzentriert sich auf die Reiseberichte deutscher Frauen von 1920 bis 1945.³² Bei diesem Zeitraum handelt es sich um eine Forschungslücke. Sara Mills beispielsweise konzentriert sich in ihrer Monografie „Discourses of Difference“ auf Reiseberichte von Frauen im 19. Jahrhundert. Dabei legt sie ihren Schwerpunkt auf das Verhältnis von Reiseliteratur und Kolonialismus. Doch auch allgemeine Anmerkungen über Reiseberichte sind in ihrem Werk zu finden.³³ Auch Habinger untersucht in ihrer Monografie „Frauen reisen in die Fremde“ Reiseberichte von Frauen im Hinblick auf den kolonialistischen Diskurs des 19. Jahrhunderts.³⁴

Als Grundlage für das Kapitel über Reisefotografie diente unter anderem Timm Starls Werk „Knipser“. Das Buch, das wie ein Bildband gestaltet ist, legt die Geschichte der Amateurfotografie in Deutschland und Österreich in dem Zeitraum von 1880 bis 1980 dar.³⁵ Uli Schwarz verfasste einen Aufsatz über Reisefotografie.³⁶ Cord Pagenstecher geht in seinem Aufsatz „Zwischen Tourismus und Autobiografie“ auch auf Urlaubsfotos ein, deren Inhalte weiter hinten noch genauer dargelegt werden.³⁷

Auf die Darstellung der Literaturlage und des aktuellen Forschungsstandes folgt nun die Beschreibung jener Quellen, die in dieser Arbeit analysiert wurden.

1988); Elke *Frederiksen*, Der Blick in die Ferne. Zur Reiseliteratur von Frauen. In: Hiltrud *Gnüg* & Renate *Möhrmann* (Hg.), Frauen Literatur Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Stuttgart 1999); Tamara *Felden*, Frauen Reisen. Zur literarischen Repräsentation weiblicher Geschlechterrollenerfahrung im 19. Jahrhundert (New York, 1993); Annette *Deeken* & Monika *Bösel*, „Vers l’Orient“: Reisejournale von Frauen des 19. Jahrhunderts. In: Doris *Jedamski*, Hiltgund *Jehle* & Ulla *Siebert* (Hg.), „Und tät’ das Reisen wählen!“. Frauenreisen – Reisefrauen (Zürich/Dortmund 1994), Sara *Mills*, Discourses of Difference. An analysis of women’s travel writing and colonialism (London 1991); Habinger, Frauen reisen in die Fremde.

³² Fell, Kalkuliertes Abenteuer.

³³ Mills, Discourses of Difference.

³⁴ Habinger, Frauen reisen in die Fremde.

³⁵ Timm *Starl*, Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980 (München/Berlin 1985).

³⁶ Uli *Schwarz*, Andenken und Photographie – Zeichen im Alltag. In: Margit *Berwing* & Konrad *Köstlin* (Hg.), Reise-Fieber (Regensburg 1984).

³⁷ Cord *Pagenstecher*, Zwischen Tourismuswerbung und Autobiografie. Erzählstrukturen in Urlaubsalben. In: Hasso *Spode* & Irene *Ziehe* (Hg.), Gebuchte Gefühle. Tourismus zwischen Verortung und Entgrenzung (München/Wien 2005).

1.3 Quellenbeschreibung und biografische Daten der Schreiberinnen

In dieser Arbeit werden die Reise- und Tourenbüchern von vier Frauen analysiert.³⁸ Es sind dies zwei Reisetagebücher von Mathilde Fiederer aus dem Zeitraum 1929-1933 und 1934/35 und 1949, eine reiseberichtartige Aufzeichnung von Helene Fröhlich aus dem Jahr 1939, ein Tourenbuch von Helene Kurz aus der Zeit zwischen 1940 und 1945 und das Tourenbuch von Lotte Meier aus dem Jahr 1944.

1.3.1 Die Reisetagebücher von Mathilde Fiederer

Die beiden Reisetagebücher von Mathilde Fiederer umfassen die Zeiträume 1929 bis 1933 und 1934/35 und 1949.³⁹ Sie stammen aus dem Nachlass 133 II der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Wien. Mathilde Fiederer (geb. Wiedemann) wurde 1904 geboren und lebte bis ca. 1982. Sie war mit dem „Obersekretär“ Karl Fiederer verheiratet und wohnte in Immenstadt im Allgäu. Ihr Sohn Wolfgang wurde 1927 geboren. Übergeben wurde der Nachlass 2009 von Ulrike Fleschhut. Dabei handelt es sich um eine Nachfahrin der verwandten Familie Fleschhut, deren Nachlass sich ebenfalls in der Sammlung Frauennachlässe befindet.⁴⁰

Mathilde Fiederer unternahm die Reisen, die sie in ihren Reisetagebüchern beschreibt, vermutlich mit ihrem Ehemann. Darauf deuten die Fotos in den Büchern hin. Sie führte das erste Reisetagebuch vom 2. September 1929 bis zum 22. Juli 1933. Es ist mit Bleistift geschrieben. Die Schrift ist gleichbleibend und teilweise schwer zu lesen. Die Berichte sind nach Tagen gegliedert und manchmal auch nach Tageszeiten wie „Vormittag“, „Nachmittag“ unterteilt. Die Einträge sind meist kurz gehalten und beschränken sich auf wenige Sätze. Es sind zahlreiche Postkarten von Landschaften und Sehenswürdigkeiten eingeklebt. Auch finden sich darin einige Fotos, die Mathilde Fiederer, ihren Mann Karl oder weitere Reisegefährten und -gefährtingen zeigen. Die letzten sieben Blatt sind frei. Die beschriebenen Reisen führten nach Meran, Salzburg, Innsbruck, Kufstein, München und an den Rhein.

Dieses Reisetagebuch ist in geblühtes Leinen gebunden und hat ca. A5-Format. Eingelegt, bevor die Aufzeichnungen beginnen, findet sich ein Brief, den Sohn Wolfgang als Soldat an seine Eltern schickte, ein Prospekt für Auto-Touren, ein kleines Kuvert mit einer Karte für

³⁸ SFN, NL 133 II, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35; Doku, Tourenbuch Helene Kurz, 1940, SFN, NL 157/4, Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 1939, SFN, NL 220, Tourenbuch Lotte Meier, 1944.

³⁹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35.

⁴⁰ Bestandsverzeichnis der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien. Li Gerhalter (Hg.), Brigitte Semanek (Mitarb.) (2. Aufl., Wien 2012), 281f.

eine „6 Seen-Rundfahrt im Salzkammergut“ und ein kleiner Papierfetzen mit dem Vermerk: „Pension Eris beim Hotel Post in Meran Pensionspreis 4 M einschließlich Trinkg. Adresse v. Bader Fritz München.“

Das zweite Reisetagebuch führte Mathilde Fiederer vom 11. Juni 1934 bis 1949. Allerdings enthält der Eintrag des Jahres 1949 nur die Bemerkung „Urlaub 1949 nach Berchtesgaden – Ramsau mit Karl, Wolfgang u. Karin“. ⁴¹ Den letzten längeren Eintrag datierte Mathilde Fiederer mit 15. Juni 1935. ⁴² Insgesamt finden sich in diesem Reisetagebuch zwar weniger, dafür aber längere Einträge, die sich über mehrere Seiten ziehen können. Ansonsten ist die Gestaltung ähnlich wie die des Reisetagebuchs, das Mathilde Fiederer von 1929 bis 1933 führte. Die Einträge sind ebenfalls nach Tagen gegliedert. Auch in dieses Buch sind Postkarten und Fotos eingeklebt. Zwei Postkarten, die Mathilde an ihren Sohn Wolfgang und an ihre Mutter schrieb, sind eingelegt. Es ist ebenfalls handschriftlich mit Bleistift geschrieben. Die Schrift ist gleichmäßig und manchmal schwer lesbar. Am Ende des letzten Eintrages ist eine Liste mit Reisen von 1925 bis 1952 eingelegt. Mehr als die Hälfte des Buches ist unbeschrieben. Das Reisetagebuch hat einen schwarzen Einband und hat ca. DinA5-Format. Die Reisen, die in diesem Buch beschrieben sind, führten zu Zielen in Österreich und Deutschland.

1.3.2 Die Reiseaufzeichnung von Helene Fröhlich

Auch die reiseberichtartige Aufzeichnung von Helene Fröhlich stammt aus der Sammlung Frauennachlässe. Sie ist Teil des Nachlasses 157, der sich über mehrere Generationen zieht. Übergeben wurde er von Elisabeth Fröhlich, der Tochter von Helene Fröhlich in den Jahren 2010/2011. Der Zeitraum der Dokumente umfasst die Jahre 1944 bis 1980. Helene Fröhlich (geb. Blodig) wurde 1922 in Wien geboren. Sie besuchte ein Realgymnasium und arbeitete ab 1940 bei der Firma Böhler, wo sie ihren späteren Ehemann Anton Josef Fröhlich kennenlernte. Die beiden heirateten 1942 in Salzburg. 1944 kam ihr Sohn Gert und 1950 ihre Tochter Elisabeth zur Welt. Der Nachlass von Helene Fröhlich umfasst ein Tagebuch (von März 1944 bis März 1985 geführt), Paarkorrespondenz zwischen ihr und ihrem Ehemann Anton Fröhlich (290 Schreiben zwischen 1940 und 1958), 13 Ansichtskarten, Fotografien und eben die reiseberichtartige Aufzeichnung einer KDF-Fahrt nach Berlin, Hamburg und Kiel 1939. ⁴³

⁴¹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1949.

⁴² Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 15. Juni 1935.

⁴³ Bestandsverzeichnis SFN, 332-335.

Diese reiseberichtartige Aufzeichnung befindet sich in einem Kuvert, das mit „KDF (Kraft durch Freude) Fahrt nach Helgoland 1939 Paula“ beschriftet ist.

In dem Kuvert befindet sich ein DinA3-Blatt, das dicht mit Tinte beschrieben ist. Die Schrift ist gleichmäßig und gut lesbar. Darüber hinaus enthält das Kuvert Fotoaufnahmen der Reise und ein Foto von Anton Fröhlich. Die Einträge der Aufzeichnungen sind nach Tagen gegliedert.⁴⁴

1.3.3 Das Tourenbuch von Helene Kurz

Das Tourenbuch von Helene Kurz stammt aus der „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien. Es handelt sich um einen Flohmarktfund und hat laut Angaben des Finders Hubert Borger 150 Seiten im DIN A4-Format, die von Anfang bis Ende vollgeschrieben sind. Im Archiv liegt nur die Kopie des Tourenbuches vor. Die Biografie von Helene Kurz lässt sich nur aus dem von ihr Geschriebenen rekonstruieren. Sie war, als sie das Buch zu schreiben begann, ungefähr 18 Jahre alt und wohnte mit ihren Eltern und ihrer Schwester am Puchsbaumplatz 14/1 im 10. Wiener Gemeindebezirk. Helene Kurz begann ihr Buch als Tourenbuch und beschrieb von 11. Mai 1940 bis zum 24. August 1940 drei kleinere Rad- und Wandertouren in die Gegend um Wien und eine große Radtour mit ihrem Freund Walter nach Kärnten, Salzburg und „Oberdonau“. Daraufhin schrieb sie länger nichts in ihr Buch. Von 4. April 1941 bis 5. Oktober 1941 wurde sie zum Reichsarbeitsdienst in Rehaven verpflichtet und führte ihr Tourenbuch als Tagebuch weiter. Auf den Reichsarbeitsdienst folgte ein einjähriger Kriegshilfsdienst in Nürnberg, der vom 6. Oktober 1941 bis zum 29. März 1942 dauerte. Danach kehrte Helene Kurz nach Wien zurück, wo sie die letzten Kriegsjahre als Krankenschwester arbeitete.

Das Tourenbuch ist leinengebunden und mit der Darstellung eines Edelweiß versehen. Auf der Innenseite ist eine Spielkarte mit der Darstellung des Jokers angebracht. Darauf folgen die handschriftlichen Angaben zur Besitzerin des Tourenbuches. Die nächste Seite ist frei. Auf der vierten Seite ist in großen Buchstaben „Tourenbuch“ zu lesen. Die gesamte Seite ist mit Zeichnungen von wandernden und badenden Menschen, Vögeln, Wald, Wiese und Teich versehen. Die Einträge sind nach Tagen gegliedert, meist lange und ziehen sich über mehrere

⁴⁴ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 1939.

Seiten. Die Schrift ist gut lesbar. Die Seiten sind in kleiner Schrift eng beschrieben. Gegen Ende des Buches werden die Zeilenabstände und die Schrift größer.⁴⁵

1.3.4 Das Tourenbuch von Lotte Meier

Das Tourenbuch von Lotte Meier stammt aus der Sammlung Frauennachlässe. Dabei handelt es sich auch um einen Flohmarktfund aus Wien Ottakring. Aus den Einträgen lässt sich die Identität der Schreiberin nicht konstruieren.⁴⁶ Es geht jedoch daraus hervor, dass sie zu der Zeit, als sie das Tourenbuch führte, in Wien und eventuell in Dresden lebte. Darauf deuten ihre Wanderziele hin. Das Buch hat ein kleines Format und ist auf 23 Seiten beschrieben. Dies macht circa ein Siebtel der verfügbaren Seiten aus. Lotte Meier führte ihr Tourenbuch von Mai bis Juni 1944 und beschreibt darin drei jeweils zweitägige Touren in das Schneeberg-Rax-Gebiet im Mai 1944, in die Sächsische Schweiz im Juni 1944 und ins Praděd-/ (Altvater)-Gebirge im Juli 1944. Sie wanderte gemeinsam mit Freunden und Freundinnen, was die Fotos und Einträge deutlich machen. Neben den schriftlichen Einträgen enthält das Tourenbuch Fotos, Wanderstempel, getrocknete Blumen und Zeichnungen. Die täglichen Einträge nehmen meist mehrere Seiten ein. Die Schrift ist leicht zu lesen und gleichmäßig.

⁴⁵ Tourenbuch Helene Kurz, 1940-1945.

⁴⁶ Bestandsverzeichnis SFN.

2 Unpolitische Freizeit? Zur Geschichte des Wanderns und Reisens

Die folgenden Kapitel, in denen die allgemeinere Geschichte des Reisens und Wanderns ab dem 18. Jahrhundert⁴⁷ behandelt wird, bilden mit dem Teilabschnitt über die Geschichte des Frauenreisens und -wanderns den historischen Kontext der Arbeit. Untersucht wird darin, ob und inwieweit das Reisen und Wandern über die Jahrhunderte mit dem Höhepunkt im Nationalsozialismus immer stärker politisch instrumentalisiert wurden.

2.1 Reisen ab dem 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert waren Bäderreisen, Bildungsreisen und Pilgerreisen bereits gut organisiert. Bei einer Bäderreise wollten die Menschen ihre Gesundheit verbessern, auf einer Bildungsreise ihren Wissenstand erweitern und auf einer Pilgerfahrt ihre Religiosität pflegen. Zu dieser Zeit waren es jedoch nur Angehörige der Schicht der Adligen und des höheren Bürgertums, denen es möglich war zu reisen. Ein solches Unterfangen war nämlich sehr zeitaufwendig, beschwerlich und teuer. Aus diesen Gründen gab es selbst unter denen, die es sich leisten konnten, nur wenige, die eine Reise unternahmen. In Europa waren die Reisenden des 18. Jahrhunderts meist reiche adlige oder bürgerliche junge Männer. Reisende Frauen gab es wenige. Meist wurden sie von einem Mann begleitet. In diesem Jahrhundert war es also eine kleine Gruppe der Bevölkerung, die auf Reisen ging. Für diese Reisenden gab es jedoch bereits vorgefertigte Bücher mit Bildern und Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten, die sie am Zielort besichtigen sollten.⁴⁸

Im 19. Jahrhundert bereisten immer mehr Menschen immer mehr Länder. Es gab mehr Unterkünfte in den Urlaubsländern und die Informationsmöglichkeiten für Reisende verbesserten sich. Das Reisen gewann in der Gesellschaft an Bedeutung. Voraussetzung dafür war der Ausbau der Transportmittel. In England konnten die Menschen ab 1825 und in Deutschland ab 1835 mit der Eisenbahn verreisen. Das Dampfschiff gewann im 19. Jahrhundert als Massentransportmittel ebenfalls an Bedeutung.⁴⁹ „Die Eisenbahn war ein demokratisches Verkehrsmittel: In der ersten Klasse gelangte man nicht schneller ans Ziel als in der vierten.“⁵⁰ Das Schienensystem entwickelte sich im 19. Jahrhundert rasant und trug zum verstärkten Reiseaufkommen bei.⁵¹ In diesem Jahrhundert bildeten sich die ersten

⁴⁷ Es gab auch vor dem 18. Jahrhundert beispielsweise berufsbedingte Mobilität. Das wird in dieser Arbeit jedoch nicht behandelt.

⁴⁸ Spode, *Der Tourist*, 115-117.

⁴⁹ Lauterbach, *Tourismus*, 29-31.

⁵⁰ Spode, *Der Tourist*, 120.

⁵¹ Spode, *Der Tourist*, 120.

Reiseagenturen und Reiseführer erschienen. Der Engländer Thomas Cook eröffnete seine Reiseagenturen und Karl Baedekers Reiseführer gab es ab 1836 zu kaufen.⁵² Mit der Buchung einer „Cook-Reise“ war die gesamte Planung abgedeckt. Die Reisenden erhielten die Fahrt, die Verpflegung, die Unterkunft und die Reiseführung in einem Paket. Durch diese Pauschalreisen wurden Reisen für mehr Menschen möglich. Auch weibliche Reisende profitierten von der Erfindung der Pauschalreise. Ende des 19. Jahrhunderts gab es bereits Kreuzfahrten nach Afrika oder in das Amazonasbecken. Die Form des standardisierten Reiseführers hatte Baedeker von dem Engländer John Murray kopiert, der 1829 das *Handbook for Travellers* herausgab. Die Reiseführer dieser Zeit waren für ein gebildetes Publikum geschrieben. In ihnen spiegelte sich die Exklusivität, die mit dem Reisen verbunden war wider. Schon Ende des 19. Jahrhunderts erschienen jedoch zahlreiche Reiseführer. Dampfkraft, Reiseführer und Reiseagenturen – diese Innovationen des 19. Jahrhunderts bereiteten die Teilhabe breiterer sozialer Schichten am Tourismus vor.⁵³

So waren es im 20. Jahrhundert bald auch Angehörige der Mittelschicht und Familien von Angestellten und Beamten, die verreisten.⁵⁴ Doch der Tourismus blieb noch immer der bürgerlichen Schicht vorbehalten.⁵⁵ Für das Reisen benötigte man Geld, um die Kosten der Reise, wie Transport, Unterkunft und Verpflegung bezahlen zu können und freie Zeit, um überhaupt eine Reise antreten zu können. Die Angehörigen der Arbeiterschaft verfügten im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert weder über das eine noch über das andere.⁵⁶ Insofern war das Reisen stark von den gesellschaftlichen Verhältnissen der Zeit geprägt. Es war den Angehörigen der gehobenen Schichten vorbehalten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen waren ausgeschlossen.

Tourismus in ihren Kreisen fand nur in Form von Tagesausflügen statt. Spode hält fest, dass Urlaub auch nicht das Ziel der Arbeiterbewegung war. Es ging vorrangig darum, faire Löhne und politische Rechte zu erkämpfen.⁵⁷ „Der Luxus einer Urlaubsreise lag vor 1914 außerhalb nicht nur der materiellen, sondern der mentalen Horizonte.“⁵⁸

Nach dem Ersten Weltkrieg erkannten die Regierungen verschiedener Länder, dass Reisen auch eine Möglichkeit darstellte, die Bevölkerung zu beeinflussen. Das Reisen sollte zur Gesundheit der Menschen beitragen. Darüber hinaus erlaubten es Reisen, die Menschen von

⁵² Lauterbach, *Tourismus*, 29-31.

⁵³ Spode, *Der Tourist*, 119-121.

⁵⁴ Spode, *Der Tourist*, 122.

⁵⁵ Spode, *Ein Seebad für zwanzigtausend Volksgenossen*, 17.

⁵⁶ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 284.

⁵⁷ Spode, *Der Tourist*, 123.

⁵⁸ Spode, *Der Tourist*, 123.

der Überlegenheit der eigenen Nation zu überzeugen. Sie sollten ihr eigenes Land bereisen und es besser kennenlernen. Durch den Tourismus konnte ein Land seine Modernität unter Beweis stellen, indem es in Straßen, Schiffe und teure Hotels investierte. Auch konnte durch den Tourismus ein neuer Industriezweig aufgebaut werden, wodurch die Wirtschaft des jeweiligen Landes wuchs.⁵⁹ Es zeigt sich also, dass das Reisen im Laufe des 20. Jahrhunderts immer stärker politisch instrumentalisiert wurde. Regierungen verschiedener Länder versuchten es für ihre Zwecke zu nutzen.

In England ermöglichte die „Worker’s Travel Association“ ab 1922 Arbeitern und Arbeiterinnen günstige Pauschalreisen, die mit Sonderzügen durchgeführt wurden.⁶⁰ Die Macht der Arbeiterorganisationen wuchs und die Arbeitgeber erhofften sich von neuen Urlaubsregelungen, dass die Arbeiter in der Freizeit neue Kraft für die Arbeit schöpfen würden. Nach dem Ersten Weltkrieg sicherten zwar in Österreich Kollektivverträge und in Deutschland Tarifverträge den Urlaubsanspruch der Arbeiterschaft, doch die Urlaubsdauer der Arbeiter und Arbeiterinnen war immer noch gering. Kurze Ausflüge waren weiterhin die Reisen der einfachen Arbeiter und Arbeiterinnen. Nur Facharbeitern war es möglich, längere Reisen zu unternehmen.⁶¹

Obwohl das Reisen vom 18. Jahrhundert bis zum frühen 20. Jahrhundert also nur bestimmten Schichten vorbehalten bleibt, zeigt sich dennoch, dass sich die „soziale Exklusivität der Teilhabe am Tourismus“⁶² immer mehr aufgeweicht hat.

⁵⁹ Zuelow, A History of Modern Tourism, 135.

⁶⁰ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 286f.

⁶¹ Spode, Der Tourist, 131f.

⁶² Spode, Der Tourist, 114.

2.2 Wandern und Bergsteigen ab dem 18. Jahrhundert

Das Wandern wurde Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend populär. Davor waren es vor allem Künstler und Wissenschaftler gewesen, die die Berge bestiegen und erforscht hatten.⁶³ Sie folgten einem am Ende des 18. Jahrhunderts einsetzenden Trend der Menschen, sich für die Berge zu interessieren.⁶⁴ Der Forschungsdrang, den die Aufklärung mit sich brachte, machte die „Eroberung“ der Berge erstrebenswert.⁶⁵

Der Alpentourismus, meist Alpinismus genannt, begann sich im 18. Jahrhundert zu etablieren.⁶⁶ Seinen Anfang nahm er in den Schweizer Alpen. Grund dafür waren die dort gut ausgebauten Straßen. Darüber hinaus gab es in den Schweizer Bergen einige Hotels. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden auch die österreichischen Alpen für Bergsteiger interessant.⁶⁷ In dieser Zeit wurden der Mont Blanc und der Großglockner zum ersten Mal bestiegen. Im 19. Jahrhundert wuchs die Begeisterung für das Bergsteigen weiter an. Ausgehend von England verbreitete sich dieser Trend.⁶⁸ Nachdem die meisten Gipfel bestiegen waren, wendeten sich die Bergsteiger neuen Herausforderungen zu: Immer schwierigere Routen wurden erschlossen und es wurde ohne technische Hilfsmittel geklettert.⁶⁹

Die Berge wurden durch neue Straßen leichter erreichbar. Auch verbesserten sich die Postverbindungen und es gab immer mehr Herbergen für die Wanderer und Bergsteiger. Hatte der Alpinismus seinen Anfang aufgrund von wissenschaftlichem Interesse genommen, so betrieben ab der Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr Menschen das Wandern und Bergsteigen um des Vergnügens und Sports willen.⁷⁰ Wanderer verfassten und gaben neben Reisebeschreibungen nun auch Reise- und Wanderführer heraus.⁷¹

Am Ende dieses Jahrhunderts erreichte der Bergsport schließlich die breite Masse und wurde zu einer Art des Reisens, an der auch die Arbeiterschicht teilhaben konnte.⁷² Um das Jahr 1890 verbreitete sich in Österreich und der Schweiz der Trend des norwegischen Schilaufens.⁷³

⁶³ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 24.

⁶⁴ Krüger, Historie des Wanderns, 17.

⁶⁵ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 24f.

⁶⁶ Lauterbach, Tourismus, 147.

⁶⁷ Amstädter, Der Alpinismus, 33.

⁶⁸ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 24f.

⁶⁹ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, Glorified, Contested and Mobilized, 144f.

⁷⁰ Amstädter, Der Alpinismus, 33.

⁷¹ Krüger, Historie des Wanderns, 17.

⁷² Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 24f.

⁷³ Spode, Der Tourist, 126.

Von Bedeutung für die Entwicklung des Alpinismus war auch die deutsche Jugendbewegung „Wandervogel“. Sie wurde im Jahr 1901 von Schülern und Schülerinnen und Studenten und Studentinnen in Berlin eingerichtet. Wandervogelverbände wurden 1907 auch in Österreich und der Schweiz gegründet. In dieser Bewegung trafen sich nationalistische und ideologische Strömungen: Diese reichten von rechtem Konservatismus über Blut-und-Boden Vorstellungen bis hin zu Ideen von der Überlegenheit der Germanen und antisemitischen Haltungen. Die Bewegung entsprang der Zivilisationskritik des wilhelminischen Bildungsbürgertums und dem Bedürfnis, zur Natur zurückzukehren, das sich im Zuge der verstärkten Industrialisierung und Modernisierung um die Jahrhundertwende bildete. Das ländliche Leben wurde als Gegenstück zum angeblich tugendlosen Großstadtleben idealisiert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts manifestierte sich der Wunsch nach Rückkehr zu einem ursprünglichen, naturverbundenen Leben in der Jugendbewegung.⁷⁴ „In den Gewaltmärschen [gemeint sind damit sehr lange und anstrengende Wanderungen, L.H.] des Wandervogels und der Askese des Wanderlebens spiegelt sich die Vorstellung einer Lebensphilosophie des Kampfes und der Tat wider: Natur, an der sich der heranwachsende Mensch im Widerstand zur Persönlichkeit formt.“⁷⁵

Die Zeit um 1900 stellte insgesamt eine Zäsur in der Geschichte des Alpinismus dar. Technische Hilfsmittel machten das Klettern ab nun zum Sport. Es gab bessere Seile, Haken und Karabiner. Die Unterkünfte für Wanderer wurden ausgebaut. Mithilfe von Generatoren konnte Strom in den Berghütten erzeugt werden und die Bergbahnen ermöglichten es den Menschen, bequem auf die Gipfel zu gelangen.⁷⁶ Das Wandern wurde also immer leichter und es konnten mehr Menschen an dieser Form des Reisens teilhaben.

Durch den Ersten Weltkrieg erhielt dann das professionelle Bergsteigen eine neue Bedeutung. Es wurde nun stark mit dem Kampf verknüpft. Die Bergsteiger kämpften in Elitetruppen wie den italienischen Alpini, dem deutschen Alpenkorps, den österreichischen Kaiserschützen und den französischen Chasseurs alpins in den Dolomiten, den Vogesen und den Karpaten. Kämpfen und Bergsteigen wurde als miteinander verbunden angesehen.⁷⁷

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich sowohl der Trend des Wanderns als auch des professionellen Bergsteigens fort. Dem Bergsport wurde eine „reinigende Wirkung“⁷⁸

⁷⁴ Amstädter, Der Alpinismus, 119f u. 149.

⁷⁵ Amstädter, Der Alpinismus, 120.

⁷⁶ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 32.

⁷⁷ Grupp, Faszination Berg, 302.

⁷⁸ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 20.

zugeschrieben. In der Zeit zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg waren alle Berge erschlossen und das Wandern wurde endgültig zum Massensport.⁷⁹

2.3 Wandervereine als politische Organisationen?

Mit der Erschließung der Berge und dem Wandel des Alpinismus hin zum Massensport ging die Gründung von Bergvereinen einher. Die Briten waren die ersten, die einen Bergsteigerverein gründeten. Der exklusive „Alpine Club“ bestand seit 1857. Doch auch in Österreich und Deutschland bildeten sich solche Organisationen. 1862 wurde der Österreichische Alpenverein gegründet. Dieser Verein war der erste Wanderverein auf dem europäischen Festland. Die ersten 630 Mitglieder des Vereins setzten sich großteils aus Wiener Professoren, höheren Staatsbediensteten und Aristokraten zusammen. Im Jahr 1869 gründeten österreichische und deutsche Alpinisten dann den Deutschen Alpenverein in München. Bald kamen weitere deutsche Sektionen dazu. Auch in Österreich bildeten sich in den Bundesländern neue Sektionen des Österreichischen Alpenvereins. Da sich die Interessen des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins, vor allem im Bezug auf die Konzentration auf die Ostalpen glichen, schlossen sich die beiden Vereine 1873 zum „Deutsch-Österreichischen Alpenverein“ (DÖAV) zusammen. Finanzielle Gründe spielten dabei eine Rolle. Durch Zusammenlegung der finanziellen Mittel konnten die Vereine die Infrastruktur für das Wandern besser ausbauen.⁸⁰ Doch in dem Zusammenschluss eines deutschen und eines österreichischen Vereins kam auch eine ideologische Motivation zum Ausdruck: „Moreover, it underlines the sense of a shared German cultural community that was perceived to be of greater significance than any political organization of that space.“⁸¹

Der DÖAV war stark dezentralisiert und föderalistisch aufgebaut. Die Sektionen des DÖAV konnten selbstständig handeln. Die Mitglieder traten einer Sektion bei. Die Sektionen organisierten in verschiedenen Untergruppen gemeinsame Wanderungen, Vorträge etc. und waren unter anderem für die Betreuung von Hütten, für den Bau von Wegen und für die Markierung von Wanderwegen zuständig. Der Gesamtverein fungierte als Überbau der Sektionen und legte die Richtlinien der Vereinspolitik fest. Jährlich fand eine Hauptversammlung statt, auf der die einzelnen Sektionen ihre Anliegen einbringen konnten.⁸²

Weitere bedeutende Wandervereine in Österreich waren der Österreichische Touristenclub, der 1869 gegründet wurde, der Österreichische Alpenclub, der ab 1878 bestand und der 1890

⁷⁹ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 29.

⁸⁰ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, Glorified, Contested and Mobilized, 142-146.

⁸¹ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, Glorified, Contested and Mobilized, 146.

⁸² Grupp, Faszination Berg, 164f.

ins Leben gerufene Österreichische Gebirgsverein.⁸³ Der Österreichische Touristenclub wurde als Gegenstück zum bürgerlichen Alpenverein gegründet, dem eine gewisse Exklusivität anhaftete. Viele Mitglieder des Touristenclubs waren Staatsbedienstete der Südbahn. Ihr Ziel war es, die Berge um Wien, den Semmering, die Rax und den Schneeberg für Wanderer zu erschließen.⁸⁴ Der Österreichische Gebirgsverein wiederum entstand in Niederösterreich. Dieses Bundesland wurde von alpinen Vereinen kaum beachtet. Der Gebirgsverein sollte diese Lücke schließen. Mitglieder waren hauptsächlich Angestellte, Gewerbetreibende und Handwerker. Die Gründer des Gebirgsvereins offenbarten von Anfang an ihre politische Einstellung: Der Gebirgsverein wandte seit seiner Gründung einen „Arierparagraphen“ an. Juden wurden nicht als Mitglieder aufgenommen.⁸⁵

Der DÖAV konnte seine Mitgliederzahlen stetig erweitern. Um das Jahr 1900 herum hatte er 40.000 Mitglieder. Auch in der Schweiz, in Italien und in Frankreich gab es bald zahlreiche Alpenvereine. Die Aufgaben dieser Vereine reichten vom Bau von Berghütten, Bergbahnen und Wanderwegen bis zur Herstellung und den Verkauf von Wanderkarten. Nachdem immer mehr Menschen die Berge bereisten, wurde auch der Naturschutz ein bedeutendes Aufgabengebiet der Vereine.

Wie bereits erwähnt, war das Wandern eine Art des Reisens, an der auch die Arbeiterschicht teilhaben konnte.⁸⁶ Aus diesem Grund wurde 1895 in Wien der sozialistische Wanderverein Die Naturfreunde gegründet. Dieser Verein der Arbeiterbewegung hatte es sich zum Ziel gesetzt, bei den Arbeitern und Arbeiterinnen die Begeisterung für die Natur zu fördern.⁸⁷ Die Naturfreunde organisierten Tagesausflüge in die Berge. Der Verein verstand sich als Gegenpart zum bürgerlichen und völkisch eingestellten DÖAV. Doch anfangs bestanden seine Mitglieder hauptsächlich aus besser gestellten Arbeitern. Um die Jahrhundertwende änderte sich dies.⁸⁸ Im Jahr 1905 bildete sich in München die erste Ortsgruppe der Naturfreunde in Deutschland. In den folgenden Jahren entstanden immer mehr Ortsgruppen in ganz Deutschland. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg gab es 300 Ortsgruppen mit 10.000 Mitgliedern.⁸⁹ Spode sieht in diesem Mitgliederzuwachs der Naturfreunde „die Erosion des

⁸³ Amstädter, *Der Alpinismus*, 13.

⁸⁴ Amstädter, *Der Alpinismus*, 54f.

⁸⁵ Amstädter, *Der Alpinismus*, 85f.

⁸⁶ Spode, *Der Tourist*, 126f.

⁸⁷ Krüger, *Historie des Wanderns*, 19f.

⁸⁸ Spode, *Der Tourist*, 126f.

⁸⁹ Wulf *Erdmann*, *Mit dem Wandern fing es an. Kurze Geschichte der Naturfreunde*. In: Wulf *Erdmann* & Jochen *Zimmer* (Hg.), *Hundert Jahre Kampf um die freie Natur. Illustrierte Geschichte der Naturfreunde* (Essen 1991), 14.

bürgerlichen Begründungssystems für die Exklusivität der Urlaubsreise“.⁹⁰ Die Naturfreunde wurden vom Alpenverein nicht akzeptiert. Dies zeigte sich unter anderem darin, dass Mitglieder der Naturfreunde auf Hütten des Alpenvereins den vollen Preis zahlen mussten. Klassenfeindschaften konnten demnach weder von der gemeinsamen Begeisterung für das Wandern, noch von der Notwendigkeit, voll ausgelastete Hütten zu haben, überwunden werden.⁹¹

Damit wird deutlich, dass die Wandervereine durchaus nicht unpolitisch waren: Der DÖAV richtete sich bewusst an das bürgerliche Publikum, während Die Naturfreunde versuchten, für die Arbeiterschaft einzutreten. Darüber hinaus vertraten einige Alpenvereine klar völkische, rassistische und antisemitische Einstellungen.⁹² „Bergsteigerideologien, Nationalismus und Antisemitismus gingen schon früh eine unheilvolle Allianz ein.“⁹³ Die Alpenvereine orientierten sich dabei an der Rassenideologie, die Politiker, Schriftsteller und Philosophen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts propagierten. Sozialdarwinismus und eugenische Vorstellungen zielten darauf ab, bestimmte Menschen auszugrenzen. Zahlreiche Bergsteiger konnten sich gut mit dieser Denkweise und der Auffassung von der Überlegenheit der eigenen Nation identifizieren. So verbreiteten sich in der Bergsteigerszene unter anderem antisemitische Anschauungen. Daran konnte auch der Umstand nichts ändern, dass viele erfolgreiche Bergsteiger jüdisch waren. Der österreichische Alpenverein und seine Sektionen waren federführend bei der Verbreitung von antisemitischen Ansichten. Sie forcierten die Diskriminierung von Juden in der Gesellschaft.⁹⁴ So kam es, dass Juden aus einigen österreichischen Sektionen des Alpenvereins ausgeschlossen wurden. Auch in manchen deutschen Sektionen setzte sich diese Praxis durch. Als 1899 vom DÖAV die Sektion Brandenburg gegründet wurde, waren nur „deutschstämmige Männer arischer Herkunft“⁹⁵ als Mitglieder zugelassen. Auch die Sektion München, die 1910 gegründet wurde, nahm keine Juden auf.⁹⁶ Rainer Amstädter argumentiert, dass die bürgerlichen Wandervereine, ausgehend von Berlin und Wien, „schon seit der Jahrhundertwende eine entscheidende Rolle bei der Durchdringung des Deutschnationalismus und Antisemitismus im gesellschaftspolitischen Leben der Monarchie übernahmen.“⁹⁷

⁹⁰ Spode, *Der Tourist*, 127.

⁹¹ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, *Glorified, Contested and Mobilized*, 148.

⁹² Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 34f.

⁹³ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 34.

⁹⁴ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 34f.

⁹⁵ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 35.

⁹⁶ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 34f.

⁹⁷ Amstädter, *Der Alpinismus*, 15.

Die bereits erwähnte Jugendbewegung des „Wandervogels“ spielte bei der Durchsetzung antisemitischer Ansichten in der Wanderszene ebenfalls eine große Rolle. Auch hier waren es die Mitglieder der österreichischen Wandervogelbewegung, die sich mit rassistischen und antisemitischen Handlungen hervortaten. Ab 1913 war es jüdischen und slawischen Wanderern verboten, Mitglieder beim österreichischen Wandervogel zu sein.⁹⁸

Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte eine weitere Radikalisierung der nationalistischen und antisemitischen Haltungen in den Wanderverbänden. Die bürgerlichen Wandervereine Österreichs hielten einerseits am Glauben an die, durch den „jüdisch-linken Dolchstoß“ verursachte Kriegsniederlage fest. Auf der anderen Seite wurde die Aufwertung des Bergsteigens durch den Krieg betont. Davor sei das Klettern nicht ernstgenommen worden. Doch durch den „Alpenkrieg“ gegen Italien sei die Bedeutung dieses Sports offenbar geworden. Nur die Naturfreunde schlossen sich diesen Ansichten nicht an.⁹⁹ Nach dem Ersten Weltkrieg wehrten sich die Mitglieder der österreichischen Alpenvereine gegen die Auflagen des Vertrags von St. Germain. Sie schlossen sich dem „Verband der deutschvölkischen Vereine Österreich“ an, der sich dafür einsetzte, die durch den Krieg abgetretenen Gebiete, vor allem Südtirol, wiederzugewinnen.¹⁰⁰

Der Alpenverein hatte nicht nur starke emotionale, sondern auch praktische Verbindungen zu Südtirol. Viele Alpenvereinsmitglieder hatten bis 1918 ihren Urlaub in Südtirol verbracht. Darüber hinaus unterhielt der Alpenverein einige Hütten in Südtirol. Durch den Friedensvertrag von St. Germain war es für die Bergsteiger des Alpenvereins nicht mehr so einfach, die Region zu bereisen, da Südtirol nun zu Italien gehörte. Auch verlor der Alpenverein seine Sektionen in Südtirol. Diese Entwicklungen führten dazu, dass die nationalistischen, völkischen Ansichten der Alpenvereinsmitglieder immer extremer wurden und die Rückgabe der „verlorenen“ Gebiete immer stärker gefordert wurde.¹⁰¹

Diese nationalistischen Vorhaben waren für viele Bergsteiger mit antisemitischen Vorstellungen verbunden.¹⁰² Der Österreichische Gebirgsverein, der bereits seit seiner Gründung keine Juden als Mitglieder aufgenommen hatte, brachte den „Arierparagraphen“ 1920 offiziell in seine Satzung ein. Das Ende des Ersten Weltkrieges führte auch im

⁹⁸ Amstädter, *Der Alpinismus*, 149.

⁹⁹ Amstädter, *Der Alpinismus*, 217.

¹⁰⁰ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 34f.

¹⁰¹ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, *Glorified, Contested, and Mobilized*, 154.

¹⁰² Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 35.

Österreichischen Touristenclub (ÖTK) zu einer völkisch-antisemitischen Einstellung. Der Verein nahm ab 1920 keine Juden auf.¹⁰³

Der starke Antisemitismus, der bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus in den Alpenvereinen herrschte, zeigte sich auch in der „Affäre Donauland“. Die antisemitischen Tätigkeiten des DÖAV gingen hauptsächlich von Wien, genauer von der Sektion Austria aus.¹⁰⁴ Nachdem bereits vier Sektionen Juden ausgeschlossen hatten, setzte Eduard Pichl, der Präsident der Sektion Austria, 1921 einen „Arierparagraphen“ durch, der jüdischen Bergsteigern die Mitgliedschaft verbot. Daraufhin verließen jüdische und nicht-jüdische Wanderer die Sektion Austria und gründeten die Sektion Donauland. Die folgenden drei Jahre versuchten die meisten österreichischen Sektionen den Ausschluss der Sektion Donauland aus dem Alpenverein zu erwirken. Pichl wollte den „Arierparagraphen“ für den gesamten Alpenverein durchsetzen, jüdischen Wanderern wurde der Zutritt zu einigen Hütten des Alpenvereins untersagt und 1924 drohten 100 Mitglieder den Alpenverein zu verlassen, wenn Donauland nicht ausgeschlossen würde. Als sich die Sektion Donauland weigerte, den Alpenverein zu verlassen, wurde am 17. Dezember 1924 eine Abstimmung einberufen, bei der die Mehrheit der Mitglieder des Alpenvereins für den Ausschluss stimmte.¹⁰⁵

In der Sektion Donauland waren einige berühmte Wiener Intellektuelle, wie der Psychologe Viktor Frankl und der Musikschriftsteller Joseph Braunstein Mitglieder. Helmuth Zebhauser sieht in dem Ausschluss dieser bedeutenden Persönlichkeiten aus dem DÖAV ein Vorzeichen für die Vernichtung der Intelligenz, wie sie sich in Deutschland ab 1933 und in Österreich ab 1938 ereignete.¹⁰⁶ „Diese antisemitische Entwicklung im Alpenverein läuft ab noch ehe Adolf Hitler seinen Antisemitismus schriftlich faßte [sic!].“¹⁰⁷

Die antisemitischen Strömungen im Alpinismus wurden in den kommenden Jahren immer extremer. Im Jahr 1930 kam es zum Zusammenschluss des DÖAV mit dem Österreichischen Touristenclub und dem Österreichischen Gebirgsverein. Bei beiden Vereinen war es Juden verboten, Mitglieder zu sein. Eduard Pichl setzte sich weiter für die Einführung des „Arierparagraphen“ im gesamten Alpenverein ein. Es gelang ihm zwar nicht, dieses Vorhaben durchzusetzen, doch der Hauptausschuss des Alpenvereins erteilte die Empfehlung, alle Sektionen sollten den Ausschluss jüdischer Mitglieder durchführen. Die Sektionen in Deutschland führten nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 aus eigenem

¹⁰³ Amstädter, *Der Alpinismus*, 273-277.

¹⁰⁴ Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, 73f.

¹⁰⁵ Peniston-Bird, Rohkrämer & Schulz, *Glorified, Contested, and Mobilized*, 156f.

¹⁰⁶ Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, 74.

¹⁰⁷ Zebhauser, *Alpinismus im Hitlerstaat*, 74.

Bestreben den „Arierparagraphen“ ein. Die Sektionen des Alpenvereins in Österreich taten diesen Schritt nach dem sogenannten Anschluss Österreichs an Deutschland im Jahr 1938.¹⁰⁸ Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Wandervereine nie unpolitisch waren und ihre Handlungsfelder weit über die Bereitstellung von Berghütten, die Erschließung der Berge und den Bau von Wanderwegen hinausgingen. Sie vertraten bestimmte Gesellschaftsgruppen. Die bürgerlichen Alpenverbände taten sich noch vor der Zeit des Nationalsozialismus besonders negativ bei der Durchsetzung antisemitischer und rassistischer Haltungen hervor. Eine Vorreiterrolle spielte dabei der DÖAV:

„Die antisemitische Bewegung im DÖAV hat bereits um die Jahrhundertwende eine konsequente politische Agitation betrieben und die meisten Sektionen des DÖAV haben sich aus eigenem Antrieb Jahre bis Jahrzehnte vor der Zeit rassistischer staatlicher Zwangsmaßnahmen systematisch von seinen jüdischen Mitgliedern getrennt und diese ghettoisiert.“¹⁰⁹

2.4 Reisen als Politik – Urlaub im Nationalsozialismus

Wie bereits erwähnt, waren die Urlaubsmöglichkeiten für Arbeiter und Arbeiterinnen vor der Zeit des Nationalsozialismus sehr beschränkt, sowohl was die Dauer des Urlaubs als auch die finanziellen Ressourcen für eine Urlaubsreise anbelangte. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland änderte sich dies 1933. So wurde unter anderem die gesetzliche Urlaubsdauer erhöht und der Kreis der Anspruchsberechtigten vergrößert.¹¹⁰ Ab 1937 standen den meisten Lohnempfängern des Deutschen Reiches sechs- bis zwölf bezahlte Urlaubstage im Jahr zur Verfügung. Diese Reformen, die jedoch zunehmend nur für die „arische“ Bevölkerung galten, wurden auch auf internationaler Ebene gelobt. 1936 machte das Internationale Arbeitsamt in Genf deutlich, dass Deutschland unter den bedeutenden Industrienationen die einzige sei, die den Vorschlägen des Internationalen Arbeitsamts zur Urlaubsgewährung genüge.¹¹¹ Die neu entstandenen Urlaubsansprüche wurden jedoch von einigen Arbeitern und Arbeiterinnen, trotz großer Propagandaaufwendungen des Regimes, nicht unbedingt dazu verwendet zu verreisen. Sie ließen sich den Urlaub lieber auszahlen.¹¹² Insgesamt setzte sich jedoch auch ab 1933 fort, was in den Jahren zuvor begonnen hatte: Das Reisen war kein rein adeliges und bürgerliches Privileg mehr. Immer mehr deutsche Beamte und Angestellte und auch die Arbeiterschaft verreiste, bedingt durch die Organisation „Kraft

¹⁰⁸ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 36f.

¹⁰⁹ Amstädter, Der Alpinismus, 314.

¹¹⁰ Spode, Arbeiterurlaub im Dritten Reich, 287f.

¹¹¹ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 290.

¹¹² Keitz, Reisen als Leitbild, 222f.

durch Freude“ (KdF)¹¹³, immer häufiger.¹¹⁴ Tourismus präsentierte sich für das nationalsozialistische Regime als wichtiges Mittel, um die „Großartigkeit“ Deutschlands zu präsentieren, seine Vorzüge gegenüber anderen Ländern hervorzuheben und die Gesundheit der deutschen Bevölkerung zu fördern. Darüber hinaus konnte durch die erleichterte Organisation von Urlaub und Reisen gezeigt werden, dass das Regime etwas für die Menschen tat – im Gegensatz zu der früheren Regierung.¹¹⁵ „Domestic tourism was clearly an important political factor for the Nazis. Soon after their assumption of power, therefore, they began to intervene extensively in order to encourage, steer and control it.“¹¹⁶

Kontrolliert werden sollte jedoch nicht nur der Urlaubsbetrieb, sondern auch die Art und Weise, wie die Menschen ihren Urlaub verbrachten. Die Freizeit sollte „sinnvoll“ gestaltet werden und dazu dienen, die Arbeitskraft zu steigern. Um dies zu erreichen, sollte der Urlaub im Kollektiv verbracht werden – dadurch wurde das Freizeitverhalten der deutschen Bevölkerung für den Staat besser kontrollierbar.¹¹⁷ „Der Urlaub als staatliche Veranstaltung sollte so zum einen als Transmissionsriemen für die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes wirken und zum anderen der Optimierung der Leistungskraft dienen.“¹¹⁸

Das Reisen sollte die Menschen stärken, damit sie in der Lage wären, härter zu arbeiten. Auch sollten sie sich erholen können, um Schwierigkeiten besser zu meistern. Der Tourismus war auch eine Vorbereitung auf die bevorstehende Massenmobilisierung für den Krieg. Auch für das internationale Bild von Deutschland war der Tourismus wichtig. So sollte der Regimecharakter des Nationalsozialismus verschleiert werden. Durch Tourismus konnte darüber hinaus die Wirtschaft angekurbelt werden. Dem Reisen innerhalb Deutschlands kam eine große ideologische Bedeutung zu. Durch das Bereisen des eigenen Landes sollten die patriotischen Gefühle gestärkt werden und die Deutschen sich ihrer Überlegenheit anderen Nationen gegenüber bewusst werden. Tourismus diene als Instrument zur Schaffung einer loyalen, patriotischen und rein „arischen Volksgemeinschaft“. Damit sich die Menschen der Überlegenheit ihres Landes und ihrer Regierung bewusst würden, machte sich das Regime daran, neue Attraktionen zu schaffen, die auf einer Reise durch Deutschland besichtigt werden sollten. Gebäude wie das Reichskanzleramt in Berlin oder das Gauforum in Weimar

¹¹³ Auf die Organisation und die Aufgabenfelder von KdF wird im Teilabschnitt 3.5 näher eingegangen.

¹¹⁴ Keitz, Reisen als Leitbild, 248f.

¹¹⁵ Zuelow, A History of Modern Tourism, 136.

¹¹⁶ Semmens, ‚Travel in Merry Germany‘, 146.

¹¹⁷ Spode, ‚Der Deutsche Arbeiter reist‘, 290.

¹¹⁸ Spode, ‚Der Deutsche Arbeiter reist‘, 290.

wurden zunächst nicht als Reiseziele wahrgenommen. Doch die Tourismusindustrie des Regimes verwandelte sie bald in solche.¹¹⁹

Ausgeschlossen vom Reisen und der „Volksgemeinschaft“ insgesamt waren bald die jüdischen Menschen. Dieser Prozess setzte sofort nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ein. Strandbäder, Hotels und Gaststätten brachten Schilder an, die Juden den Zutritt verwehrten. Auch ganze Urlaubsorte wie der Kurort Braunlage machten deutlich, dass sie keine jüdischen Gäste aufnehmen wollten. An den Kurparks und Kurhäusern in Garmisch-Partenkirchen waren Schilder angebracht, auf denen zu lesen war, dass Juden der Zutritt usw. verboten sei. Die Kurorte Bad Tölz und Wörishofen teilten keine Kurkarten an Juden aus. All diese Ausgrenzungen geschahen vor dem Erlass der Nürnberger Gesetze am 15. September 1935 und vor dem Erlass des Innenministeriums vom 24. Juli 1937, der die Partizipation jüdischer Gäste am Bade- und Kururlaub massiv begrenzte und ab 16. Juni 1939 fast komplett verbot.¹²⁰

Nicht nur als Reisende wurden Juden und Jüdinnen ausgeschlossen. Auch ihre Tätigkeit in der Tourismusbranche wurden verboten. Das setzte schon bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ein, als Juden und Jüdinnen von Posten im Tourismus verdrängt wurden. Ebenso erging es Menschen mit politischen Einstellungen, die nicht mit denen der Nationalsozialisten übereinstimmten. Sie wurden nicht selten von unerfahrenen Arbeitskräften ersetzt, die besser in das „rassische“ und politische Konzept der neuen Machthaber passten. Am 23. Juni 1933 wurde das „Gesetz über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr“ erlassen, das sämtliche touristische Belange in staatliche Hand gab. Zuständig dafür war nun das Propagandaministerium unter Joseph Goebbels. Mit der Übergabe des Tourismus an das Propagandaministerium machte das Regime deutlich, dass es sich beim Reisen um einen ideologischen Bereich handelte und nicht vorrangig um einen die Wirtschaft und den Verkehr betreffenden. Noch weiter ging das zweite Tourismusgesetz der Nationalsozialisten, das am 23. März 1936 erlassen wurde. Das „Gesetz über den Reichsfremdenverkehrsverband“ sollte die absolute staatliche Kontrolle des Tourismus verstärken. Der Reichsfremdenverkehrsverband konnte nun bis auf die kleinste lokale Ebene des Tourismus einwirken. Das Gesetz schuf die sogenannten „Tourismuseinigungen“. Als solche galten alle Gemeinden, in denen die jährliche Nächtigungsanzahl von Touristen um mindestens ein Viertel größer war als die der Einwohner und Einwohnerinnen, oder jede Gemeinde, die einen starken Ausflugsverkehr hatte. In weiterer Folge mussten alle

¹¹⁹ Semmens, *Travel in Merry Germany*, 144-146 u. 150.

¹²⁰ Keitz, *Reisen als Leitbild*, 248f.

Tourismusgemeinschaften die Zeitschrift „Der Fremdenverkehr“ abonnieren. Dabei handelte es sich um das offizielle Tourismusjournal des Regimes. Dem Reichsfremdenverkehrsverband musste über alle Konferenzen und Kongresse Bescheid gegeben werden. Außerdem sollten die Tourismusgemeinschaften jede Überseereise ihrer Direktoren und die Namen neuer, hoher Mitarbeiter dem Reichsfremdenverkehrsverband mitteilen. Darüber hinaus mussten alle Souvenirs, Broschüren und Reiseführer vom Reichsfremdenverkehrsverband genehmigt werden. Tourismusgesellschaften organisierten weiterhin Exkursionen, geführte Touren und boten Touristen, doch das Regime konnte jederzeit eingreifen, falls die Aktivitäten nicht in seine Linie passten.¹²¹ „From 1936 onwards, then, it makes sense to speak of a truly totalitarian politics of tourism.“¹²²

Es wurde in den vorangegangenen Kapiteln deutlich, dass das Reisen im 20. Jahrhundert nicht unpolitisch war. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde der Tourismus jedoch klar zu einem Instrument der Politik, mit dem man die Menschen für sich gewinnen, sie kontrollieren, das Ausland täuschen und unliebsame Bürger und Bürgerinnen ausschließen konnte, die nicht in die „rassischen“ Vorstellungen des Regimes passten.

2.5 „Kraft durch Freude“ – Tourismus in staatlicher Hand

Die neuen Urlaubsregelungen der Nationalsozialisten verschafften der Arbeiterschaft ein Ausmaß an Freizeit, das sie vorher nicht hatten. Mit diesem Schritt verfolgte das nationalsozialistische Regime ein konkretes Ziel: Die Arbeiter und Arbeiterinnen sollten ihre oft negative Haltung den Nationalsozialisten gegenüber aufgeben und sich für das Regime begeistern. Die Zerschlagung der Gewerkschaften hatte zu Unruhe in der Arbeiterschaft geführt. Doch die Gewerkschaften hatten sich nicht sehr darum bemüht, dass die Arbeiterschaft ihren Urlaub tatsächlich in Anspruch nehmen konnte und ihn nicht nur ausbezahlt bekam. Die Hauptgebiete der Gewerkschaften waren der Kampf um einen fairen Arbeitslohn und die gesetzliche Arbeitszeit gewesen. Die Nationalsozialisten nahmen sich nun den wenig beachteten Bereich der Freizeit vor, um damit die Arbeiterschaft für sich zu gewinnen. Es sollten nicht mehr nur die Angestellten und Beamten die Möglichkeit haben zu verreisen. Dieses Privileg sollte auch den Arbeitern und Arbeiterinnen offen stehen.¹²³

„Bei einem Mehr an Jahresfreizeit wollte man es jedoch nicht bewenden lassen. Der Urlaub sollte auch den verstärkten Zugriff auf den Einzelnen ermöglichen [...]“¹²⁴ Um dies zu

¹²¹ Semmens, *Travel in Merry Germany*, 147 - 149.

¹²² Semmens, *Travel in Merry Germany*, 149.

¹²³ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 20.

¹²⁴ Spode, *Arbeiterurlaub im Dritten Reich*, 288.

gewährleisten und zu organisieren, wurde 1933 die Einrichtung „Kraft durch Freude“ (KdF) gegründet. Dabei handelte es sich um eine Unterorganisation der von Robert Ley geführten „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF). Ley wurde bereits 1932 durch einen Besuch im faschistischen Italien zu der Gründung von KdF inspiriert. Nachdem er die Freizeitorganisation „Opera Nazionale Dopolavoro“, die Aktivitäten für den Feierabend organisierte, kennengelernt hatte, wollte er eine ähnliche Institution in Deutschland gründen. Ziel von KdF war es, die Freizeit der Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Durch KdF sollte deutlich gemacht werden, dass es sich bei der Freizeit nicht um eine Flucht vor der Arbeit handelte, sondern um eine Bekräftigung der Arbeit. Die verschiedenen Programme sollten eine Verschränkung von Arbeit und Freizeit bringen.¹²⁵ KdF sollte demnach weiter gehen als Dopolavoro, dessen Aktivitäten sich auf den Feierabend beschränkten. Ley schwebten Sportprogramme, Wandertouren, Pauschalreisen, Seefahrten, Ressorts und ein leistbares Auto, später bekannt als Volkswagen, vor.¹²⁶

Das Regime verfolgte mit den verschiedenen KdF-Programmen das Vorhaben, die Menschen auch in ihrer Freizeit, einer vermeintlich unpolitischen Sphäre, zu erreichen. Die Machthaber versuchten damit zu vermeiden, dass sich die Menschen in ihrer Freizeit selbstorganisiert trafen, diskutierten und möglicherweise eine skeptische Haltung gegenüber dem Regime entwickelten. Durch KdF wurde vermittelt, dass sie ihre Freizeit nur dann vernünftig verbringen konnten, wenn sie etwas in der Gemeinschaft unternahmen. Um immer ein Auge auf die Bürger und Bürgerinnen haben zu können, wurden private Vereine vom nationalsozialistischen Regime aufgelöst. Ein weiteres Ziel von KdF war es, zu verhindern, dass den Menschen in ihrer Freizeit langweilig wurde. In der Langeweile, so fürchteten die Nationalsozialisten, könnten sie kritische Gedanken gegenüber dem Regime und seinen Machthabern entwickeln.¹²⁷ Dem galt es entgegenzuwirken: „Der Volksgenosse sollte praktisch rund um die Uhr in den Staat, dessen Einrichtungen und damit in die nationalsozialistische Ideologie eingebunden werden. Im Betrieb war das die Arbeitsfront, ‚nach der Arbeit‘ ihre Freizeitorganisation.“¹²⁸

Mit dem Ziel, die Arbeiter und Arbeiterinnen für das Regime einzunehmen, wurden die kulturellen Bereiche der Mittel- und Oberklasse für die Arbeiterschaft geöffnet: Sie sollte ebenfalls Zugang zu Freizeittätigkeiten wie dem Theater- und Opernbesuch bekommen, Sportarten wie Segeln, Reiten und Tennisspielen betreiben und vor allem auf Urlaub fahren

¹²⁵ Baranowski, *Strength through Joy*, 40 u. 44.

¹²⁶ Zuelow, *A History of Modern Tourism*, 138f.

¹²⁷ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 53.

¹²⁸ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 53.

können.¹²⁹ Durch den Zugang der Arbeiterschaft zu diesen Freizeitbeschäftigungen, die zuvor nur den gehobenen Schichten offengestanden waren, erhoffte sich das Regime die Schaffung einer „Volksgemeinschaft“ vorantreiben zu können, ohne dabei die Situation der Arbeiter und Arbeiterinnen tatsächlich erheblich verbessern zu müssen.¹³⁰ KdF sollte diesen „die Illusion einer sozialen Besserstellung“¹³¹ vermitteln.

Die Organisation „Kraft durch Freude“ war in sechs Sparten unterteilt, die neben dem Tourismus die Bereiche Sport, Erwachsenenbildung, Konzerte, Theater, Oper und leichte Unterhaltung organisierten.¹³² Im Einzelnen gab es das „Sportamt“, das für die Organisation der körperlichen Ertüchtigung der Arbeiter zuständig war, das „Amt Schönheit der Arbeit“, das Arbeitsstätten ansprechend gestalten sollte, das „Amt Feierabend und Deutsches Volksbildungswerk“, das Theaterabende oder Schachgemeinschaften usw. organisierte und das „Amt Reisen, Wandern, Urlaub“.¹³³ Das „Amt Reisen, Wandern, Urlaub“ (RWU) war der Reiseveranstalter von KdF. Mit KdF war es gelungen, die unpopuläre Arbeitsfront beliebter zu machen. Dies hing damit zusammen, dass Mitglieder der DAF auch die Mitgliedschaft bei KdF erhielten. Bis zu Beginn des Krieges war jeder zweite Deutsche in der Organisation KdF registriert.¹³⁴ Als Mitglieder bei KdF konnten die Deutschen an den Veranstaltungen, vor allem an den Reisen der Organisation teilnehmen.¹³⁵ Spode argumentiert: „In der Tat können ‚KdF‘ allgemein und deren Reisegesellschaften im besonderen als populärste NS-Organisation überhaupt gelten.“¹³⁶ Seinen Erfolg konnte sich KdF unter anderem dadurch sichern, dass ausgewählte Angehörige der Arbeiterschaft zur Belohnung eine Fahrt antreten durften. Darüber hinaus erhielten manche von ihnen weitere Urlaubstage, damit sie an einer KdF-Reise teilnehmen konnten. Die Organisation setzte außerdem Sonderurlaubsregelungen in Tarifbestimmungen fest. Diese besagten, dass Arbeiter, die bei einer KdF-Reise mitgefahren waren, einen zusätzlichen Urlaub erhalten sollten.¹³⁷

Wie in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt, war es zuvor trotz Bemühungen, vor allem der Naturfreunde, nicht gelungen, breiteren Schichten das Reisen zu ermöglichen. Vor dem Jahr 1933 bestand kein Tourismus der Massen. Die wenigen Anbieter von billigen Reisen wurden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten entweder von KdF übernommen

¹²⁹ Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 294.

¹³⁰ Spode, *Arbeiterurlaub im Dritten Reich*, 294.

¹³¹ Spode, *Arbeiterurlaub im Dritten Reich*, 327.

¹³² Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 128.

¹³³ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 51-53.

¹³⁴ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 281 u. 293.

¹³⁵ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 47.

¹³⁶ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 281.

¹³⁷ Keitz, *Reisen als Leitbild*, 218f.

oder dazu genötigt auf die Organisation teurerer Reisearten umzusteigen. Die Naturfreunde wurden gezwungen, ihre Hütten an KdF zu übertragen. Der große Erfolg der günstigen KdF-Reisen konnte unter anderem dadurch gewährleistet werden, dass die Reichsbahn und die Tourismus-Unterkünfte große Vergünstigungen gewähren mussten. Durch diese repressiven Methoden, der finanziellen Stärke der DAF und den günstigen Preisen für die Reisenden wurde KdF bald zum größten und erfolgreichsten Tourismusunternehmen in Deutschland.¹³⁸ Bald war KdF der weltweit größte Reiseveranstalter.¹³⁹

Organisiert wurden Pauschalreisen innerhalb Deutschlands sowie Seefahrten. In der letzten Planungsphase wurde begonnen, Urlaubsresorts zu entwerfen und zu bauen. Am 17. Februar 1934, drei Monate nach der Gründung von KdF, rollten die ersten Züge mit Touristen aus den Bahnhöfen in Berlin, Hamburg, Dresden, Königsberg, Dortmund, Hannover und Essen. Die Fahrten führten unter anderem nach Oberbayern, in den Harz und in den Schwarzwald.¹⁴⁰ Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland wurden die KdF-Fahrten auch in der nunmehrigen „Ostmark“ angeboten. Reise- und Ausflugsziele befanden sich in Tirol, in Kärnten, im Salzkammergut und in der Steiermark.¹⁴¹ Nach der Übernahme des Sudetenlandes wurden sofort auch KdF-Touren in diese Gebiete geführt. Sie sollten dazu dienen, Deutsche, die in den neu angeschlossenen Gebieten lebten, mit ihrem „Heimatland“ zu verbinden.¹⁴²

Mit den Reisen innerhalb des Deutschen Reiches verfolgte das nationalsozialistische Regime ein weiteres klares Ziel: Die Touristen sollten die Wirtschaft in schlecht entwickelten Gebieten des Landes ankurbeln.¹⁴³ „How better to build a common commitment to ‘Germanness’ (*Deutschtum*) than to provide cheap package tours that mobilized hundreds of tourists, whose friendly presence and impact on local economies would integrate their neglected and culturally threatened countrymen?“¹⁴⁴ Um das zu gewährleisten, nutzten die Planer der KdF-Fahrten kleine Hotels und Unterkünfte am Urlaubsort. Dies hatte den Vorteil, dass nicht nur die Kosten für die Reisenden niedrig gehalten wurden, sondern auch kleine Unternehmen unterstützt wurden.¹⁴⁵

¹³⁸ Spode, Arbeiterurlaub im Dritten Reich, 296.

¹³⁹ Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 82.

¹⁴⁰ Baranowski, Strength through Joy, 120f.

¹⁴¹ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 149.

¹⁴² Baranowski, Radical Nationalism in an International Context, 133.

¹⁴³ Baranowski, Strength through Joy, 120f.

¹⁴⁴ Baranowski, Strength through Joy, 121.

¹⁴⁵ Zuelow, A History of Modern Tourism, 138f.

Um zu beweisen, dass die Nationalsozialisten für die Arbeiterschaft durchgesetzt hatten, was den Marxisten nicht gelungen war, sollten jene Urlaubsziele, die vormals nur wohlhabenden Reisenden zugänglich waren, für die Massen geöffnet werden. Kreuzfahrten brachten die Menschen auf die portugiesische Insel Madeira und führten entlang der italienischen Küste.¹⁴⁶ Manche Fahrten gingen nach Kairo, Istanbul und Jerusalem. Durch den Besuch dieser exotischen Ziele sollte den Reisenden der große Unterschied zwischen der Armut in diesen Ländern und dem steigenden Wohlstand im eigenen Land deutlich werden. Sie würden dadurch, so das Ziel, die Höherwertigkeit Deutschlands verstehen und einsehen, dass die Expansionspläne des Regimes gerechtfertigt waren.¹⁴⁷ Die KdF-Kreuzfahrtschiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Robert Ley“ stachen ab 1938 und 1939 in See. Die Schiffe hatten nur eine Klasse und verfügten über alle Annehmlichkeiten eines Kreuzfahrtschiffes, angefangen bei Bibliotheken, Raucherzimmer, Swimming-Pools bis zu Kabinen mit heißem Wasser und Sonnendecks. Die Kreuzfahrten beinhalteten verschiedenste Rituale nationalsozialistischer Propaganda: Morgenzeremonien an Deck mit Hakenkreuzflaggen und Begegnungen mit Deutschen Kampfschiffen, um die militärische Stärke des Landes zu zelebrieren.¹⁴⁸

Diese Seefahrten stellten jedoch eine Besonderheit im Angebot der KdF-Fahrten dar. Die häufigsten Fahrten waren Landreisen. Diese führten meist zu Zielen innerhalb Deutschlands und des ehemaligen Österreichs. Manche Reisen gingen auch nach Italien. Viele Fahrten waren Wochenendausflüge oder Kurzreisen, etwa zum Oktoberfest nach München, zum Faschingsfest in Mainz oder zu Fußballspielen.¹⁴⁹ Auf Fahrten in die großen Städte wie nach Berlin und Hamburg, sollte den Reisenden der Wiederaufstieg Deutschlands unter der nationalsozialistischen Herrschaft vor Augen geführt werden.¹⁵⁰ Auch das Wandern hatte sich KdF einverleibt. KdF organisierte Wanderungen, die den Kameradschaftsgeist stärken sollten. Die Wanderer waren Menschen, die sich zuvor nicht kannten, oder Betriebsgemeinschaften, die auf diesem Weg zusammengeschweißt werden sollten. Allein bis zum Jahr 1936 wurden eine Million solcher Wanderfahrten von KdF organisiert.¹⁵¹

Für das Verhalten der Reisenden bestanden genaue Vorschriften: Sie sollten sich nicht zu edel und extravagant kleiden. Exzessives Trinken war ebenfalls unerwünscht. Auch sollten sie sich nicht mit Fremden anfreunden. Dies war eine Befürchtung, die Gestapo und SS in Bezug auf

¹⁴⁶ Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 130.

¹⁴⁷ Zuelow, *A History of Modern Tourism*, 140.

¹⁴⁸ Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 130 u. 133.

¹⁴⁹ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 56.

¹⁵⁰ Baranowski, *Strength through Joy*, 128.

¹⁵¹ Appel, *Reisen im Nationalsozialismus*, 56.

junge Frauen in ihren Berichten äußerten. Weiters sollten keine kitschigen Souvenirs gekauft werden und dem strengen Reiseplan der Reiseführung musste Folge geleistet werden.¹⁵²

An den Fahrten von KdF konnte jedoch nicht jeder und jede teilnehmen. Für die Auswahl innerhalb der Arbeiterschaft galt, dass ausschließlich die besten, ehrenhaftesten und unvermögenden Arbeiter eines Betriebs an einer Reise teilnehmen sollten: Die Betonung lag dabei auf männlichen Mitarbeitern. Während auf den KdF-Reisen die weiblichen Angestellten und Ehefrauen von männlichen Reisenden die Hälfte aller Teilnehmer ausmachten, stellte sich die Situation bei den Arbeiterinnen anders dar. Unter den Frauen, die an KdF-Fahrten teilnahmen, fanden sich wenig Arbeiterinnen. Auch wurden sie im Gegensatz zu den Arbeitern selten für eine Fahrt ausgewählt. Wurden öffentlichkeitswirksam Arbeiter für eine KdF-Fahrt bestimmt, so handelte es sich dabei fast immer um Männer. Arbeiter wurden zur Erholung auf eine Seefahrt geschickt. Frauen, beispielsweise Arbeiterinnen in einer Fabrik, erhielten nur dann zusätzlichen Urlaub, wenn sie viele Kinder hatten. Dieser Urlaub war nicht zur Erholung gedacht, sondern sollte zusätzliche Zeit für die Erfüllung der Mutter- und Hausfrauenpflichten schaffen.¹⁵³

Doch selbst die Arbeiter stellten nicht die Mehrheit der Teilnehmer an einer KdF-Fahrt dar. Ursprünglich sollten die Reisen zwar nur finanziell schlecht gestellten „Volksgenossen“ vorbehalten sein, doch die Realität sah anders aus. Eine Einkommensobergrenze für die Teilnahme an einer Fahrt wurde nicht eingeführt.¹⁵⁴ Großzügig berechnet war jeder dritte Reisende Angehöriger der Arbeiterschaft. Davon nahmen allerdings die meisten an einfachen Reisen und Tagesausflügen teil. Für die Arbeiter und Arbeiterinnen war das Reisen demnach auch im Nationalsozialismus noch nicht selbstverständlich geworden. Zumindest aber war vor 1933 die Vorstellung eines Arbeiters als Reisendem auf einem Kreuzfahrtschiff undenkbar gewesen. Durch KdF war dies nun prinzipiell möglich – auch wenn es nur wenige Arbeiter waren, die an solch einer Seereise teilnehmen konnten. Damit eine tatsächliche „Demokratisierung des Reisens“¹⁵⁵ hätte erzielt werden können, wäre es notwendig gewesen, die Gehälter der Arbeiter und Arbeiterinnen stark anzuheben.¹⁵⁶ „Eine Umverteilung der Einkommen in *diese* Richtung aber hätte der Zweckbestimmung der Arbeitsfront, die Entrechtung der Arbeiterschaft zu institutionalisieren, diametral entgegengestanden.“¹⁵⁷

¹⁵² Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 131.

¹⁵³ Keitz, *Reisen als Leitbild*, 251-253.

¹⁵⁴ Spode, *Arbeiterurlaub im Dritten Reich*, 300.

¹⁵⁵ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 305.

¹⁵⁶ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 305.

¹⁵⁷ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 305.

Eine Gleichheit beim Reisen zu schaffen, wurde also durch KdF nicht erreicht. Auf den luxuriöseren Fahrten fanden sich über die Jahre hindurch nicht nur immer mehr Angestellte und Gewerbetreibende, sondern auch Funktionäre der Partei und der DAF.¹⁵⁸ Diese Funktionäre sicherten sich darüber hinaus auf den Fahrten die besten Unterkünfte. Sie erhielten die besseren Zimmer auf den Landfahrten und die luxuriösesten Kabinen auf den Kreuzfahrten.¹⁵⁹ Finanziell schlecht gestellte Arbeiter und Arbeiterinnen bildeten nur bei den günstigen Fahrten in schlecht entwickelte Gebiete des Landes die Mehrheit. Bei diesen Fahrten gab es meist einen Zuschuss.¹⁶⁰

Nicht nur die soziale Stellung, sondern auch die politische Einstellung der Reisenden war für die KdF-Organisatoren von Bedeutung. Deren politische Vergangenheit wurde vor der Reise geprüft.¹⁶¹ Der Rassismus und Antisemitismus des „Dritten Reichs“ machten auch vor den KdF-Fahrten nicht Halt. Da die Reisenden Mitglieder der DAF sein mussten und Juden die Mitgliedschaft verboten war, waren diese automatisch von den KdF-Reisen ausgeschlossen.¹⁶² Doch nicht nur vor der Reise wurde die Herkunft und die politischen Einstellungen der Teilnehmenden überprüft. Der Sicherheitsdienst schickte auf manche Reisen Spitzel mit, die unter anderem Berichte über den Verlauf der Reise und die Stimmung der Reisenden verfassten.¹⁶³

Die Stimmung der Reisenden wurde oftmals durch die mühsame Anreise getrübt. Für die Landfahrten wurden meist Sonderzüge der Reichsbahn eingesetzt. Dabei handelte es sich um ausgemusterte Waggon. Kritisch wurde von den Veranstaltern gesehen, dass sich unter den Reisenden oft kein Gemeinschaftsgefühl einstellte, sondern Cliquen gebildet wurden. Eine KdF-Fahrt verlief demnach nicht so idyllisch wie beabsichtigt: Es kam zu Kritik an der Organisation der Fahrt und dem nationalsozialistischen Regime insgesamt und sogar zu Prügeleien und Besäufnissen.¹⁶⁴

Die anfängliche Begeisterung über die KdF-Fahrten verflieg über die Jahre. Den Menschen wurde bewusst, dass es nicht die finanziell schlecht gestellten Arbeiter und Arbeiterinnen waren, die am meisten von den Reisen profitierten. Auch breitete sich in der Bevölkerung das Gefühl aus, KdF-Fahrten seien eine zweitklassige Kopie der vornehmeren Reisen des

¹⁵⁸ Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 85f.

¹⁵⁹ Baranowski, Radical Nationalism in an International Context, 134.

¹⁶⁰ Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 85f.

¹⁶¹ Keitz, Reisen als Leitbild, 254f.

¹⁶² Baranowski, Strength through Joy, 121.

¹⁶³ Keitz, Reisen als Leitbild, 254f.

¹⁶⁴ Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 83f.

Bürgertums. Aus diesem Grund hob die Organisation das Niveau der Reisen, wodurch noch weniger Arbeiter und Arbeiterinnen an ihnen teilhaben konnten.¹⁶⁵

Der Krieg brachte den Reisebetrieb zum Erliegen. Ab 1. September 1939 wurden die Reiseaktivitäten von KdF beinahe ganz eingestellt. Die Organisation war ab diesem Zeitpunkt für die Betreuung der Truppen zuständig.¹⁶⁶ Durch den Krieg wurde auch der Bau an zehn KdF-Seebädern gestoppt.¹⁶⁷ Am 4. 9. 1939 wurde die Kriegswirtschaftsordnung eingeführt, die eine Urlaubssperre beinhaltete. Argumentiert wurde, dass die ganze Arbeitskraft der Menschen benötigt würde. Doch bereits am 17. November 1939 wurde diese Verordnung wieder aufgehoben.¹⁶⁸

Die Züge und Busse von KdF wurden für den Truppentransport benötigt. Die einzigen Reisen, die KdF während des Krieges organisierte, waren die Fahrten für Soldaten auf Fronturlaub, die dann mit ihren Familien verreisen konnten. Darüber hinaus wurden Reisen für Soldaten zu den Hauptattraktionen der neu eroberten Gebiete veranstaltet. Die Kreuzfahrtschiffe der Organisation wurden ebenfalls dem Militär zur Verfügung gestellt und dienten fortan unter anderem als schwimmende Militärspitäler. Nur die Tagesausflüge und gelegentliche Schifffahrten auf der Donau nach Ungarn, Bulgarien und Rumänien wurden auch während des Krieges durchgeführt.¹⁶⁹

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Reisen im Nationalsozialismus stark politisiert war. Mehr noch: Es wurde dazu benutzt, Politik zu machen. Die Menschen sollten durch das Reisen an das Regime gebunden, von dessen Wohltätigkeit und Großartigkeit überzeugt werden. Die Organisation, die dies bewerkstelligen sollte, war KdF. Die Fahrten dieses staatlichen Reiseunternehmens sollten wirtschaftlichen Aufschwung in weniger entwickelte Gebiete bringen, die „Volksgemeinschaft“ stärken und die Deutschen von ihrer Höherwertigkeit gegenüber anderen Völkern und Nationen überzeugen.

¹⁶⁵ Spode, Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, 89.

¹⁶⁶ Spode, „Der deutsche Arbeiter reist“, 306.

¹⁶⁷ Spode, Arbeiterurlaub im Dritten Reich, 310.

¹⁶⁸ Appel, Reisen im Nationalsozialismus, 108.

¹⁶⁹ Baranowski, Strength through Joy, 200.

2.6 Instrumente des Regimes – Bergsteiger-Vereine im Nationalsozialismus

Die Propaganda des nationalsozialistischen Regimes hatte das Bergsteigen für sich vereinnahmt. Kletterrouten gestalteten sich in den 1930er Jahren immer aufregender und anspruchsvoller. Die Bergsteiger mussten immer mehr leisten, um diese Routen zu erklimmen, was auch stärker in den Fokus der Medien rückte. Aus diesen Gründen war das Bergsteigen für die Propaganda des nationalsozialistischen Regimes von so großem Interesse:¹⁷⁰ „Es konnte die Identifizierung mit den Heroen des Alpinismus und damit mit dem NS-Staat fördern, Normen, Ideale und Werte vermitteln, aber auch nach außen den Überlegenheitsanspruch NS-Deutschlands signalisieren.“¹⁷¹

Darüber hinaus sollte das Wandern ein Sport für alle Deutschen werden. Das „deutsche Volk“ sollte aus dem Bergsport Stärke gewinnen.¹⁷² Der Wandersport eignete sich besonders gut für die Ideologie der Nationalsozialisten:

„Germany is often associated with ‘blood and soil’ nationalism. That is, being German is defined both by having the right blood and by having a link to the national landscape. Hiking trips made this connection to the land immediately tangible.“¹⁷³

Wie bereits erwähnt, organisierte KdF auch Wanderfahrten. An den Wanderungen konnten, aufgrund der geringen Kosten, auch viele Arbeiter und Arbeiterinnen teilnehmen. Diese Fahrten boten für das NS-Regime den idealen Rahmen für ideologische und politische Indoktrinierung. Die Wanderungen waren auf 15 bis 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen beschränkt. Während des Wanderns sollten die Menschen wahre Kameradschaft kennenlernen, in Verbindung zur Natur um sie herum treten und ihre Heimat lieben lernen. Abbildungen in KdF-Broschüren zeigten lachende Wandersleute, die singend Arm in Arm marschierten und so die angestrebte „Volksgemeinschaft“ symbolisierten.¹⁷⁴

Die Vereinnahmung des Wanderns durch das nationalsozialistische Regime betraf auch die Bergsteigervereine. Der DÖAV hatte, wie schon gezeigt wurde, bereits lange vor der Zeit des Nationalsozialismus antisemitische Einstellungen gepflegt. Deshalb stellte die Eingliederung des Vereins in das nationalsozialistische System keine ideologischen Schwierigkeiten dar. Während nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten alle Sportvereine in den „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ (DRL) eingegliedert wurden, konnte der DÖAV bestehen bleiben. Grund dafür war einerseits die Besonderheit des Vereins, die darin bestand,

¹⁷⁰ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 22 u. 43.

¹⁷¹ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 43.

¹⁷² Amstädter, Der Alpinismus, 471.

¹⁷³ Zuelow, A History of Modern Tourism, 139.

¹⁷⁴ Baranowski, Strength through Joy, 129.

dass er in Sektionen in Deutschland und Österreich aufgeteilt war, also über die Grenze hinweg agierte.¹⁷⁵ Andererseits „wurde ihm eine besondere völkische Bedeutung und eine ideologische Nähe zum Nationalsozialismus zuerkannt“¹⁷⁶. Die Sektionen des DÖAV in Deutschland erhielten nach 1933 die Auflage, den „Arierparagraphen“ und das Führerprinzip zu handhaben. Das hatte zur Folge, dass alle Juden aus dem Verein ausgeschlossen wurden und Nationalsozialisten in der Verbandsführung eingesetzt werden mussten.¹⁷⁷ Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich waren nur ein paar kurze Bestimmungen notwendig, um die letzten jüdischen Mitglieder des Alpenvereins auszuschließen. Die meisten österreichischen Sektionen hatten, wie ebenfalls schon gezeigt, bereits lange vor 1938 die Mitgliedschaft von Juden verboten.¹⁷⁸ Bis zum Jahr 1924 hatten 98 der 100 österreichischen Sektionen einen „Arierparagraphen“ eingeführt. In Deutschland waren es zu diesem Zeitpunkt 50 der 250 Sektionen, die keine jüdischen Mitglieder in ihren Reihen erlaubten.¹⁷⁹ Aus diesem Grund mussten nur die wenigen Sektionen, die noch jüdische Bergsteiger in ihren Reihen hatten, dieser Bestimmung nach dem Ausschluss Folge leisten.¹⁸⁰ Zebhauser hält fest: „Der Alpenverein ist unübersehbar schon vor dem Dritten Reich nicht unpolitisch und erst recht nicht während desselben.“¹⁸¹ Viele Mitglieder des österreichischen Alpenvereins hatten sich bereits vor dem Anschluss für ein „großdeutsches Reich“ engagiert. Als es im März 1938 so weit war, wurde dies von den meisten Alpenvereinssektionen begeistert aufgenommen.¹⁸² Die Naturfreunde wurden nach 1938 aufgelöst. Ihre Hütten gingen an den Deutschen Alpenverein (DAV), wie der DÖAV nun hieß.¹⁸³ In Deutschland fand die Zerschlagung des Vereins der Naturfreunde 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten statt. Die Mitglieder der Naturfreunde schlossen sich in Folge dessen entweder dem Alpenverein an oder trafen sich im privaten Freundeskreis zum Wandern. Es gab jedoch auch Mitglieder der Naturfreunde, die sich im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime engagierten. Von Bedeutung war die „Vereinigte Kletterabteilung“, die sich in Sachsen bildete. Die Bergsteiger versorgten die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), Die Sozialistische

¹⁷⁵ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 40.

¹⁷⁶ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 40.

¹⁷⁷ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 40.

¹⁷⁸ Amstädter, Der Alpinismus, 481f.

¹⁷⁹ Peniston-Bird, Rohrkrämer & Schulz, Glorified, Contested, and Mobilized, 157.

¹⁸⁰ Amstädter, Der Alpinismus, 481f.

¹⁸¹ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 91.

¹⁸² Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 42.

¹⁸³ Amstädter, Der Alpinismus, 481f.

Partei Deutschlands (SPD) und die Sozialistische Partei Deutschlands (SAP) in ihrem Exil in Prag mit Informationen und Material.¹⁸⁴

Während des Krieges fand eine starke Verschränkung von Bergsteigen und Kampf statt: „Die Ideologie des Bergsteigens wird gekoppelt mit der Ideologie des nationalen Krieges.“¹⁸⁵ Der Alpenverein unterstützte im Zweiten Weltkrieg aktiv die Wehrmacht. Er bildete Jugendliche für die unterschiedlichen Gebirgseinheiten der Wehrmacht aus. Für die Ausbildung wurden ältere Mitglieder des Alpenvereins gewonnen. Sie schulten ab dem Sommer 1943 Burschen aus der HJ in sogenannten „Gebirgs-Ertüchtigungslagern“ zu „Bergwarten“. Diese wurden für den Kriegseinsatz vorbereitet.¹⁸⁶ Gebirgsjäger brachten den Burschen das Schifahren mit schwerem Gepäck sowie das Gehen am Seil bei. Sie unterrichteten sie in Lawinenkunde und erklärten ihnen, wie man im Schnee überlebt.¹⁸⁷ In seiner Zeitschrift appellierte der DAV im Jahr 1941 an seine Mitglieder, sich für die Gebirgstruppe aufstellen zu lassen. Die Schutzhütten des Alpenvereins wurden auch während des Krieges betreut, um für die Urlauber von Front und Rüstung zur Verfügung zu stehen.

Mitglieder des DAV beteiligten sich aktiv an der Vertuschung eines bekannten Kriegsverbrechen der Wehrmacht: Als am 29. und 30. September 1941 Angehörige der 6. Armee einen Massenmord an 33.000 Juden aus Kiew in der Schlucht von Babij Jar begingen, waren auch einige Mitglieder des DAV bei der Pioniereinheit, die für Sprengung der Ränder der Schlucht zuständig war. Damit sollte das Verbrechen verborgen werden. Der DAV lobte die Arbeit der Pioniereinheit und im besonderen die seiner Mitglieder in seiner Zeitschrift.¹⁸⁸

Zusammenfassend kann also bilanziert werden, dass die Nationalsozialisten den Alpinismus und das Wandern für ihre Sache einnahmen und politisierten. „Sie inszenierten den Bergsport als Kampf zwischen den Nationen und die Bergbesteigung als Symbol rassischer Überlegenheit.“¹⁸⁹ Darüber hinaus sollten die Menschen durch das Wandern ihre Verbundenheit mit der Heimat spüren und die Kameradschaft der „Volksgemeinschaft“ erleben. Der Alpenverein fügte sich mit seiner völkischen Ideologie in das nationalsozialistische System ein und unterstützte mit seinem Kriegseinsatz die Wehrmacht. Alles in allem handelte es sich beim Wandern im Nationalsozialismus um einen stark politisierten Bereich.

¹⁸⁴ Erdmann, Mit dem Wandern fing es an, 25-27.

¹⁸⁵ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 197.

¹⁸⁶ Amstädter, Der Alpinismus, 504 u. 515.

¹⁸⁷ Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, 196f.

¹⁸⁸ Amstädter, Der Alpinismus, 504 u. 515.

¹⁸⁹ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 53f.

3 Reisende und bergsteigende Frauen in der Geschichte

Politische Bewegungen versuchten sich das Reisen für ihre Ziele zu Nutzen zu machen. Besonders stark erfolgte dies im Nationalsozialismus. Darüber hinaus war das Reiseverhalten der Menschen von gesellschaftlichen Normen und Verhältnissen geleitet, die bestimmten, wer wie reiste. Vor diesem Hintergrund soll im folgenden Kapitel untersucht werden, wie Frauen seit dem 18. Jahrhundert reisten und wie die jeweiligen gesellschaftlichen Vorstellungen und Gegebenheiten bewirkten, welche Frauen wie reisen konnten. Dabei soll auch die Geschichte der bergsteigenden Frauen dargestellt werden. Auch bei diesem Thema geht es unter anderem um die Frage, wie gesellschaftliche Vorstellungen die Bergsteigerinnen in ihrem Tun beeinflussten.

3.1 Nach Nah und Fern – reisende Frauen

Den Beginn der reisenden Frauen machten im 17. Jahrhundert Ehefrauen und Töchter, die mit ihren Ehemännern oder Vätern in fremde Länder reisten. Diese Frauen stammten aus der Aristokratie oder dem gehobenen Bürgertum. Doch auch in dieser Zeit reisen Frauen nicht nur in männlicher Begleitung, sondern auch alleine und aus eigenem Antrieb. Ein Beispiel ist Maria Sybille Merian, die im Jahr 1699 nach Surinam reiste, um die dortige Insektenwelt, insbesondere die der Schmetterlinge, zu erforschen. Die Geschichte der reisenden Frauen ist schon in dieser Zeit mit dem Schreiben über das Reisen verbunden. So war Lady Mary Montagu die erste Frau, die einen Reisebericht über eine Kultur verfasste, die außerhalb Europas lag. Ihre „Briefe aus dem Orient“ entstanden während ihrer Reisen, die sie 1716 bis 1718 unternahm. Im 18. Jahrhundert begaben sich vor allem aristokratische Frauen aus England auf weite Reisen. Ihre Ziele waren hauptsächlich der Orient und die Kolonien in Asien. Viele von ihnen waren mit ihren Ehemännern auf Reisen, die als Offiziere oder Forscher arbeiteten. Unter den reisenden Engländerinnen dieser Zeit waren etwa Lady Blunt, Lady Sale, Lady Stanhope, Lady Duff-Gordon und Lady Burton. Sie alle hielten ihre Reiseerlebnisse schriftlich in Form von Reisetagebüchern, Briefen oder Berichten fest und veröffentlichten diese Aufzeichnungen.¹⁹⁰

Elizabeth Craven war eine weitere Reisende des 18. Jahrhunderts. Die englische Adelige bereiste unter anderem Russland und die Türkei. Sie war meist mit wenigen Bediensteten

¹⁹⁰ Lydia Potts, Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas – eine Spurensuche. In: Lydia Potts (Hg.) Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785 (Frankfurt 1995), 14f.

unterwegs und stieg auch in einfachen Quartieren ab.¹⁹¹ Im 18. Jahrhundert entstanden bereits Reiseberichte von Frauen, wie beispielsweise die schon erwähnten Orientbriefe von Lady Mary Montagu, die im Jahr 1764 erschienen, und die „Briefe eines reisenden Frauenzimmers über Ostindien“. Die Verbreitung der Kutschen führte dazu, dass das Bild reisender Frauen etwas an Ungewöhnlichkeit verlor.¹⁹² Dennoch war die Gesellschaft reisenden Frauen gegenüber großteils negativ eingestellt: „Entsprechend den gängigen geschlechtsspezifischen Klischeevorstellungen werden Frauen als zu ‚zart‘ gezeichnet, um den zu erwartenden Gefahren trotzen zu können, darüber hinaus schien das allgemeine Urteil über ‚gereisete Frauenzimmer‘ ziemlich ablehnend auszufallen.“¹⁹³ In Apodemiken des 18. Jahrhunderts wurde davon geschrieben, wie gefährlich und sinnlos das Reisen von Frauen sei.¹⁹⁴ Bei Apodemiken handelte es sich um Schriften, die sich mit der Thematik des Reisens befassten. Die Apodemiken richteten sich an ein ausschließlich männliches Publikum.¹⁹⁵

Im 19. Jahrhundert wurde das Reisen durch die verbesserte Infrastruktur, den Ausbau des Verkehrswesens und die verbesserten Kommunikationsmittel für immer mehr Frauen möglich. Die gewachsene Bedeutung des Bürgertums führte dazu, dass auch Frauen dieser Schicht vermehrt auf Reisen gingen.¹⁹⁶ Engländerinnen, die nach Italien reisten oder den Rhein hinunter fuhren, prägten nun auch das Bild des Tourismus. Reisen in verschiedene europäische Städte und Erholungsfahrten zu Kurorten wurden für gutbürgerliche Frauen zur Selbstverständlichkeit und waren Teil ihres Jahresrhythmus.¹⁹⁷ Anders verhielt es sich mit Frauen, die alleine und außerhalb Europas reisen wollten. Schwierigkeiten für sie ergaben sich unter anderem dadurch, dass sie nicht dem Ideal einer Frau dieser Zeit entsprachen.¹⁹⁸ Reisende Frauen wurden in der öffentlichen Meinung als sonderbar betrachtet und ihr vermeintlich männliches Verhalten kritisiert¹⁹⁹. „Ihr Verhalten auf Reisen wurde als ‚unweiblich‘ eingestuft, weil es in vielfältiger Weise dem widersprach, was man als charakteristische Eigenschaften des weiblichen Geschlechts beurteilte.“²⁰⁰

Es wurde vielfach versucht, Frauen vom Reisen abzuhalten. Das Reisen insgesamt wurde als männliche Beschäftigung angesehen.

¹⁹¹ Uta *Fleischmann*, *Lady on Tour – anno 1785/86*. Elizabeth Craven 1750-1828. In: Lydia *Potts* (Hg.) *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (Frankfurt 1995), 30f.

¹⁹² Pelz, *Reisen Frauen anders?*, 177.

¹⁹³ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 46.

¹⁹⁴ Pelz, *Reisen Frauen anders?*, 174f.

¹⁹⁵ Potts, *Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas*, 18f.

¹⁹⁶ Potts, *Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas*, 14f.

¹⁹⁷ Pelz, *Reisen Frauen anders?*, 177f.

¹⁹⁸ Potts, *Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas*, 14f.

¹⁹⁹ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 91.

²⁰⁰ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 91

„Bei ihren Reisen bewegen sich die männlichen Helden in der Regel über ein offenes und weites Terrain auf einen stets flüchtigen Horizont zu, der in der einen Richtung ‚Heimat‘ und in der anderen ‚Fremde‘ heißt. Weibliche Figuren dagegen sind an diesen beiden Polen der Reise angesiedelt und dadurch gekennzeichnet, daß (sic!) sie im wesentlichen nicht reisen.“²⁰¹

Um im 19. Jahrhundert eine Reise antreten zu können, brauchten die Menschen eine gewisse Verwegenheit und mussten entschlossen an die Sache herangehen. Dabei handelte es sich nicht um Attribute, die den Frauen zugeschrieben wurden. Frauen, die reisen wollten, mussten demnach erst gesellschaftliche Konventionen überwinden. Dies gelang nicht nur reichen Frauen der Oberschicht. Die berühmte Reisende Ida Pfeiffer, die erstmals 1842 zu einer Reise aufbrach war ebenso wenig begütert wie Lina Bögli, die 1892 bis 1902 um die Welt reiste, oder Amalie Dietrich, die 1863 nach Australien reiste.²⁰² Hauptsächlich alleine und einfach reiste die Malerin und Schriftstellerin Marie von Bunsen. Sie reiste ab dem Jahr 1905 durch Europa, durch Asien, die USA, Kanada und Ägypten. Wie die meisten bekannten reisenden Frauen dieser Zeit schrieb auch sie Reiseberichte, Briefe und führte Tagebuch.²⁰³ Die Grazerin Maria Schuber begab sich ebenfalls im 19. Jahrhundert auf Reisen. Auch sie zählte zu den weniger begüterten reisenden Frauen und war aus diesem Grund auf ihren Reisen nach Italien, Griechenland, Ägypten und Jerusalem teilweise zu Fuß unterwegs.²⁰⁴ Es zeigt sich also, dass es für Frauen im 19. Jahrhundert zwar schwierig, aber nicht unmöglich war, das vorgegebene Frauenbild zu überwinden und auf Reisen zu gehen.²⁰⁵

Um eine Reise machen zu können mussten die Frauen manchmal eine List anwenden – vor allem, wenn sie außerhalb Europas reisen wollten. Ida Pfeiffers Freunde beispielsweise versuchten sie von ihrem Vorhaben Jerusalem zu bereisen, abzuhalten. Daraufhin ließ sie alle glauben, sie werde nach Konstantinopel reisen, während sie ihre Reise nach Jerusalem vorbereitete.²⁰⁶

Bei den Frauen, die im 19. Jahrhundert alleine reisten, überwogen die älteren Reisenden. Grund dafür waren die gesellschaftlichen Konventionen. Es war anstößig, wenn eine junge Frau der höheren Gesellschaft alleine, ohne Anstandsdame reiste. Ein weiterer Grund, warum

²⁰¹ Pelz, *Reisen Frauen anders?*, 174.

²⁰² Hiltgund *Jehle*, „Gemeininglich verlangt es aber die Damen gar nicht sehr nach Reisen...“. Eine Kartographie zur Methodik, Thematik und Politik in der historischen Frauenreiseforschung. In: Doris *Jedamski*, Hiltgund *Jehle* & Ulla *Siebert* (Hg.) „Und tät’ das Reisen wählen!“. *Frauenreisen – Reisefrauen* (Zürich/Dortmund 1994), 21f.; Heidemarie *Zienteck*, In Eile um die Welt. Ida Pfeiffer 1797-1858. In: Lydia *Potts* (Hg.) *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (Frankfurt 1995), 40.

²⁰³ Undine *Liebe-Hellig*, Alleinreisen ist Zwiegespräch. Marie von Bunsen 1860-1941. In: Lydia *Potts* (Hg.) *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (Frankfurt 1995), 113 u. 122-124.

²⁰⁴ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 41.

²⁰⁵ *Jehle*, „Gemeininglich verlangt es aber die Damen gar nicht sehr nach Reisen...“, 21f.

²⁰⁶ *Potts*, *Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas*, 20.

Frauen in dieser Zeit erst in fortgeschrittenem Alter alleine reisten, könnte darin liegen, dass ältere Damen weniger Angst vor sexuellen Übergriffen haben mussten. Darüber hinaus hatten sie meist keinen Vater oder Ehemann mehr, der sie am Reisen hätte hindern können.²⁰⁷

Um eine Reise antreten zu können, benötigten Frauen nämlich die Erlaubnis ihres Vaters oder Ehemannes. Erst damit konnten sie die für eine Reise unerlässlichen Empfehlungsschreiben, Pässe und Passierscheine beantragen, die ihnen jedoch oftmals verweigert wurden.

Erschwerend kam hinzu, dass die meisten Frauen nicht genügend eigene finanzielle Mittel besaßen, um eine Reise bezahlen zu können.²⁰⁸ Im Bürgertum war es verpönt, dass Frauen arbeiteten. Aus diesem Grund war es Frauen oftmals nicht möglich, die finanziellen Voraussetzungen für eine Reise zu erfüllen.²⁰⁹ Waren alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt, hatten Frauen auch während der Reise oftmals rechtliche Probleme. Grund dafür war, dass Frauen lange nur beschränkt geschäftsfähig waren.²¹⁰

Führt man sich all die Hindernisse vor Augen, die reisende Frauen im 18. und 19. Jahrhundert überwinden mussten, so scheint Lydia Potts Urteil über sie passend: „Einen Kampf gegen das Frauenbild ihrer Zeit, überhaupt gegen die Reduzierung aller Frauen auf ein ausschließliches Dasein als Mutter, Haus- und Ehefrau, haben alle Reisenden geführt.“²¹¹

Um 1900 änderten sich jedoch die gesellschaftlichen Umstände für reisende Frauen. Bis dahin waren es großteils reiche Familien aus dem Bürgertum, die reisten. Dabei legten oftmals die Frauen den Urlaubsort fest und bestimmten, was dort unternommen wurde. Ab den 1920er Jahren verreisten aber auch immer mehr kleinbürgerliche Frauen alleine. In manchen Ferienorten Deutschlands waren Frauen, die alleine reisten, in der Mehrheit.²¹²

²⁰⁷ Jehle, „Gemeininglich verlangt es aber die Damen gar nicht sehr nach Reisen...“, 21f.

²⁰⁸ Potts, Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas, 17.

²⁰⁹ Habinger, Frauen reisen in die Fremde, 70.

²¹⁰ Potts, Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas, 17.

²¹¹ Potts, Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas, 22.

²¹² Spode, Der Tourist, 129 u. 132.

3.2 Frauen auf den höchsten Gipfeln: Bergsteigerinnen ab dem 19. Jahrhundert

Den Beginn der Geschichte der Bergsteigerinnen markieren die ersten Besteigungen des Mont Blanc durch Frauen. Die Französin Marie Paradis erklomm im Jahr 1809 als erste Frau diesen Berg. Vermutlich wurde sie von Freunden mitgenommen. Die zweite Frau auf dem Mont Blanc, die über 40-Jährige Henriette d'Angeville, unternahm die Besteigung aus eigenem Antrieb und stellte selbst Träger und Führer ein. Insgesamt bestieg d'Angeville in ihrem Leben 21 Gipfel.²¹³

Bergsteigerinnen im 19. Jahrhundert waren aber hauptsächlich Britinnen. In der Zeit von 1854 bis 1887 bestiegen 69 Frauen den Mont Blanc. Beinahe die Hälfte dieser Frauen waren Engländerinnen. Zwei Österreicherinnen befanden sich unter den Mont Blanc-Besteigerinnen.²¹⁴ Sie alle stammten aus höheren sozialen Schichten und hatten genug finanzielle Mittel, um eine Bergtour organisieren zu können. Sie waren gebildet und hatten sich meist die damals bekannten Wanderbücher zu Gemüte geführt. Viele von ihnen erwarben ihre Begeisterung für das Wandern von ihren Vätern oder Ehemännern. Lucy Walker zum Beispiel, die als erste Frau 1871 das Matterhorn bestieg, wanderte mit ihrem Bruder oder mit ihrem Ehemann.²¹⁵ Zwei Jahre später bestieg sie jedoch ohne männliche Verwandte mit ihrer Schwester den Gipfel der Jungfrau.²¹⁶ Insgesamt führte Walker in den 1860er und 1870er Jahren 98 Hochtouren durch. Mit ihrem Bruder unternahm sie die Erstbesteigung des Balmhorns.²¹⁷ Die Bergsteigerin Mary Isabella Straton wanderte als unverheiratete, junge Frau allein, nur von einem Bergführer begleitet.²¹⁸

Die bergsteigenden Frauen dieser Zeit wurden jedoch von der Gesellschaft kritisch gesehen. Ärzte fürchteten, Bergsteigen würde dem weiblichen Körper schaden und die Frauen zu sehr „vermännlichen“. Die größte Befürchtung bestand darin, dass das Wandern die Frauen von ihrer Rolle als Mutter und Hausfrau abbringen würde. Weiters wurde argumentiert, das Bergsteigen sei für Frauen unschicklich.²¹⁹ Bergsteigende Männer nahmen Frauen in den Bergen oftmals nicht ernst oder sie waren für sie gänzlich unerwünscht. Bergsteigerinnen wurden als „Mannsweiber“ beschimpft und ihre alpinen Erfolge ignoriert.²²⁰

²¹³ Grupp, *Faszination Berg*, 231f.

²¹⁴ Amstädter, *der Alpinismus*, 130.

²¹⁵ Runggaldier, *Frauen im Aufstieg*, 60f.

²¹⁶ Grupp, *Faszination Berg*, 232.

²¹⁷ Pfister, *Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod*, 38.

²¹⁸ Grupp, *Faszination Berg*, 232.

²¹⁹ Runggaldier, *Frauen im Aufstieg*, 93, 102.

²²⁰ Wirz, *Gipfelstürmerinnen*, 152.

Die Frauenmode des 19. Jahrhunderts stellte ein weiteres Hindernis für Bergsteigerinnen dar. Feine Schuhe, das Korsett, lange Röcke und Krinolinen eigneten sich nicht fürs Bergsteigen. Hosen galten als unschicklich und waren für Frauen teilweise verboten. Eine spezielle Kleidung für Bergsteigerinnen gab es nicht. Henriette d'Angevilles trug auf ihren Touren weite Pluderhosen und lange Mäntel. Doch die meisten bürgerlichen Frauen trauten sich nicht, ihre langen Röcke und Kleider abzulegen, wenn sie in die Berge gingen. Lucy Walker trug bei ihrer Besteigung des Matterhorns einen langen Rock. Diese Kleidung war nicht nur unpraktisch, sondern konnte auch gefährlich werden. Der lange Stoff wurde bei Regen nass und schwer. Beim Abstieg löste er oftmals Steine los. Dieser Umstand wurde von Männern verwendet, um sich über die Präsenz von Frauen in den Bergen zu beklagen.²²¹

Im 19. Jahrhundert mussten Frauen auch am Berg schicklich gekleidet sein. Tanja Wirz stellt dabei einen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts fest. Vor 1850 konnten Bergsteigerinnen demnach, wie das Beispiel d'Angevilles zeigt, durchaus praktische Kleidung wie Pluderhosen tragen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mussten Frauen jedoch um ihre Ehre und ihren „Anstand“ fürchten, wenn sie in Männerkleidern auf einen Berg stiegen. Anstand und Ehre waren auch beim Bergsteigen in Kleidern gefährdet. Beim Klettern konnten die Beine zum Vorschein kommen. Außerdem war es für eine Dame peinlich, auszurutschen.²²²

Allmählich begannen Bergsteigerinnen praktischere Kleidung für Frauen am Berg zu fordern. Die Französin Gabrielle Vallot kletterte in Männerhosen und riet ihren Kolleginnen, es ihr gleich zu tun. Mary Paillon trug über ihren Hosen einen Rock, den sie jedoch bei schwierigen Passagen ablegen konnte. Die Bergsteigerin Elizabeth Main trug ebenfalls einen Rock über der Hose. Das Stück war jedoch so geschnitten, dass sie ihn hochziehen oder einfach ablegen und im Rucksack verstauen konnte. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde eine spezielle Bergbekleidung für Frauen entworfen. Ausgehend von England setzten sich Tweedkostüme durch. Doch auch diese bestanden aus weiten Röcken und Blusen. Um die Jahrhundertwende, als bergsteigende Frauen nichts Außergewöhnliches mehr waren, trugen die meisten von ihnen dann schon Hosen. Die berühmten Bergsteigerinnen Maud Wundt, Jeanne Immik, Rose Friedmann und Beatrice Tomasson trugen anliegende Hosen, Hemden, robuste Jacken, genagelte Schuhe oder leinene Kletterschuhe für Kletterpassagen.²²³

²²¹ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 109-111.

²²² Wirz, Gipfelstürmerinnen, 298f u. 302.

²²³ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 111-115.

Am Ende des 19. Jahrhunderts waren es also immer mehr Frauen, die Bergsteigen gingen. Unter ihnen waren auch Österreicherinnen und Deutsche. Ab 1890 wurden von den Bergsteigerinnen die Dolomiten stark frequentiert. Für Cortina d'Ampezzo konnte von einer wahren „Frauenkletterszene“²²⁴ gesprochen werden.²²⁵ Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts gingen manche Frauen ohne Bergführer in die Berge. Die Bergsteigerin Toni Santner aus Bozen kletterte anspruchsvolle Touren ohne Führer²²⁶ mit ihrem Vater und Bekannten. Die Bergsteigerin Jeanne Immink verließ sich auf ihren Bergführer. Sie war eine der ersten Frauen, die Winterbesteigungen vornahmen. Dabei handelte es sich um eine neue Spielart des Bergsteigens. Winterbesteigungen waren besonders anspruchsvoll, weil die Touren aufgrund des geringen Tageslichtes schnell durchgeführt werden mussten. Dazu kam das Klettern über eisige Wände und das Wandern durch meterhohen Schnee. Im Dezember des Jahres 1891 bestieg Immink den Gebirgsstock Croda da Lago in Südtirol. Es handelte sich um die erste Winterbesteigung dieses Gebirgsstocks. Schon zuvor war die erste Frau, die eine Winterbesteigung vornahm, Margaret Claudia Brevoort. 1871 bestieg sie in den Westalpen das Wetterhorn und die Jungfrau im Winter.²²⁷

Eine weitere bedeutende Bergsteigerin dieser Zeit war Hermine Tauscher-Geduly. Sie war in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts im Alpenraum unterwegs und unternahm 140 Hochtouren. Dazu zählten Berge wie der Mont Blanc, die Jungfrau, das Finsteraarhorn und der Dent Blanche.²²⁸ Insgesamt lässt sich festhalten, dass im 19. Jahrhundert zahlreiche, bedeutende Bergsteigerinnen schwierigste Besteigungen vornahmen. „Um 1900 war der Alpinismus in punkto Geschlechterordnung von widersprüchlichen Tendenzen geprägt: Einerseits machten immer mehr Frauen die Bergsteigerei zu ihrem Hobby, gleichzeitig und in Reaktion darauf wurde das Bergsteigen immer stärker als Männersache definiert.“²²⁹ Als eine Folge dieser Vereinnahmung des Bergsports durch die Männer kann der Ausschluss von Frauen aus dem Schweizer Alpen Club (SAC) gesehen werden. Als der SAC im Jahr 1863 gegründet wurde, schlossen die Statuten Frauen nicht explizit aus. Allerdings betont Tanja Wirz, dass Frauen deshalb nicht ausgeschlossen wurden, weil die Gründer gar nicht daran gedacht hatten, dass Frauen überhaupt Mitglieder in solch einem Verein werden könnten oder wollten. Weil Frauen die Mitgliedschaft prinzipiell erlaubt war, nahmen einige Sektionen

²²⁴ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 229.

²²⁵ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 229.

²²⁶ Muré, Jeanne Immink, 85.

²²⁷ Muré, Jeanne Immink, 94-104.

²²⁸ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 85.

²²⁹ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 210.

Bergsteigerinnen auf. Im Jahr 1907 wurden sie jedoch offiziell aus dem SAC ausgeschlossen und die Aufnahme von Frauen generell verboten.²³⁰

Die Tatsache, dass die meisten Bergsteigerinnen aus England kamen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch ihnen von ihren Landsmännern Steine in den Weg gelegt wurden. Der Alpine Club nahm beispielsweise keine Frauen auf. Die Hündin der Bergsteigerin Margaret Claudia Brevoort, die mit ihrem Neffen Reverend Coolidge zahlreiche Wanderungen unternahm, wurde als Ehrenmitglied im Alpine Club aufgenommen; Brevoort hingegen wurde die Mitgliedschaft verwehrt. Der DÖAV nahm zwar Frauen als Mitglieder auf, allerdings wurde ihnen eine untergeordnete Rolle zugeteilt.²³¹ Obwohl der DÖAV bis zum Ersten Weltkrieg stark anwuchs und 400 Sektionen hatte, blieb die Zahl der weiblichen Mitglieder gering. Bis zum Ersten Weltkrieg machten sie fünf Prozent der Mitglieder aus.²³² In einigen Sektionen wurden Frauen nur als Ehefrauen von männlichen Mitgliedern aufgenommen. Sie benötigten dafür einen eigenen Ehefrauenausweis.²³³ Eine Ausnahme stellten die Naturfreunde dar. Der sozialistische Bergsteigerverein nahm Frauen als Mitglieder auf. Damit sollte betont werden, dass eine linksgerichtete Politik die Gleichberechtigung der Frauen anstreben und diese auch durchsetzen würde.²³⁴

Für Bergsteiger und Bergsteigerinnen war es von großer Wichtigkeit, Mitglied in einem Bergverein zu sein. In den Schutzhütten ihres Vereins erhielten sie Vergünstigungen. Für einen Platz im Schlaflager mussten sie die Hälfte des Betrags zahlen, der von Wanderern verlangt wurde, die nicht Mitglied im Verein waren. Darüber hinaus organisierten Bergsteigervereine für ihre Mitglieder Weiterbildungen im alpinen Bereich und stellten Informationsmaterial über Kletterrouten, Wanderungen, etc. zur Verfügung.²³⁵ „Die Teilhabe an diesen Informationen war eine Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten, einer durch die Passion fürs Bergsteigen verbundenen Personengruppe.“²³⁶ Mit dem Verbot der Mitgliedschaft von Frauen in Vereinen wie dem Alpine Club, oder dem Ausschluss aus einem Verein wie dem SAC, wurden sie auch aus dieser „Gemeinschaft der Gleichgesinnten“ ausgeschlossen. Da sie keine Mitglieder im Alpine Club werden durften, gründeten die Bergsteigerinnen Englands 1907 in London ihren

²³⁰ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 152f.

²³¹ Grupp, Faszination Berg, 234.

²³² Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 225f.

²³³ Grupp, Faszination Berg, 233f.

²³⁴ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 176.

²³⁵ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 232f.

²³⁶ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 233.

eigenen Verein, den Ladies Alpine Club.²³⁷ Ein Jahr später kam es zu der Gründung des Ladies' Scottish Climbing Club in Schottland. Auf dem Kontinent wurde 1913 mit einem Bergsteigerinnen-Verein in der Schweiz der erste Verein für bergsteigende Frauen ins Leben gerufen. Ebenfalls in diesem Jahr wurde in Italien ein Verein für Bergsteigerinnen gegründet und 1921 entstand in Wales mit dem Pinnacle Club ein Kletterverein für Frauen. Als sich der Bergsport zu einem Massensport entwickelte, der nicht mehr den gehobenen Schichten vorbehalten war, bekamen solche Vereine für Bergsteigerinnen eine andere Rolle. Sie wurden gegründet, da die regulären Vereine Frauen nicht aufnahmen. Nun kam ihnen die Funktion als Alternative für Vereine zu, in denen Männer und Frauen aufgenommen wurden.

Bergsteigerinnen waren in Folge dessen oftmals Mitglieder in zwei Vereinen – einem reinen Frauenverein und einem gemischten Verein. Besonders interessant waren reine Frauenvereine für Bergsteigerinnen, die ohne Männer in Frauenseilschaften bergsteigen wollten.²³⁸

Nach dem Ersten Weltkrieg kletterten immer mehr Bergsteigerinnen ohne Führer. Emily Pat Kelly, Gründerin des Pinnacle Club, unternahm solche führerlosen Touren. Auch die Amerikanerin Miriam O'Brien kletterte ohne Führer. Sie unternahm zahlreiche Touren mit ihrem Ehemann, setzte sich jedoch für das Bergsteigen ohne Männer ein. Kletterten Männer und Frauen gemeinsam, so führte meist der Mann als Seilerster und die Frau stieg nach. Männer wollten den Frauen oft nicht die Führung überlassen. Aus diesem Grund bildeten sich reine Frauenseilschaften.²³⁹ O'Brien gründete die Frauenseilschaft „cordeé féminine“, der sich die bekannten Bergsteigerinnen Nea und Micheline Morin, Winifred Marples und Alice Damesme anschlossen. Von anderen Bergsteigern wurden die Leistungen der Frauenseilschaften oftmals negativ bewertet. Nachdem O'Brien und Damesme im Jahr 1929 den Grépon bestiegen, wurde die Tour von dem Bergsteiger Étienne Bruhl als für Männer verdorbene Tour bezeichnet. Kein Mann könne den Berg noch besteigen, nachdem zwei Frauen den Aufstieg bewältigt hätten. Auch die erste Besteigung des Matterhorns durch die Frauenseilschaft, an der nur Frauen teilnahmen, wurde herabgewürdigt. Die New York Times bezeichnete daraufhin die Besteigung des Matterhorns als einfache Tour für „Damen“.²⁴⁰

Auch in den 1920er Jahren, als sich tradierte Gesellschaftsnormen langsam auflösten und neue Ideale den Frauen mehr Freiraum boten, blieben die kritischen Stimmen Bergsteigerinnen gegenüber aktiv. Ihre Leistungen wurden geschmälert und bergsteigende

²³⁷ Grupp, Faszination Berg, 234.

²³⁸ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 238f.

²³⁹ Grupp, Faszination Berg, 236f.

²⁴⁰ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 212f.

Frauen noch immer als Mannweiber bezeichnet.²⁴¹ „Bergsteigerinnen befanden sich also in einer Double-Bind-Situation mit widersprüchlichen Botschaften: Richtige Frauen bringen keine bergsteigerischen Leistungen, gute Bergsteigerinnen sind keine richtigen Frauen, sondern Mannweiber.“²⁴²

Nichtsdestotrotz kletterten in den 1920er und 30er Jahren immer mehr Frauen anspruchsvolle Routen im Vorstieg. Die Bergsteigerin Paula Wiesinger zum Beispiel konnte ihren Ehemann davon überzeugen, sich beim Vorsteigen abzuwechseln. Sie bestiegen die anspruchsvollsten Routen in den Dolomiten.²⁴³ Eine weitere bedeutende Bergsteigerin der 1930er Jahre war Hettie Dyhrenfurth. Die Bergsteigerin aus Breslau bestieg 1934 den 7315 Meter hohen Westgipfel der Sia Kangri im Himalaya. Sie stellte damit einen Höhenrekord im Bergsteigen der Frauen auf, der erst 1954 gebrochen wurde.²⁴⁴ Eine der besten Bergsteigerinnen der 1930er Jahre war die Schweizerin Loulou Boulaz. Sie nahm sich die schwierigsten, noch unbegangenen Routen vor. Sie war die erste Frau, die sich an der Erstbesteigung der Eiger-Nordwand versuchte.²⁴⁵

Die Vorstellung der Gesellschaft von Bergsteigerinnen wurde in den 30er Jahren stark von der Schauspielerin und Regisseurin Leni Riefenstahl beeinflusst. Im Nationalsozialismus wurde ihre Arbeit unterstützt, da sie in das propagierte Bild der körperbewussten, „reinen“ deutschen Frau passte. Sie unterstützte in ihren Filmen die nationalsozialistische Ideologie und wehrte sich nicht gegen tradierte Rollenbilder der Geschlechter.²⁴⁶ Im Nationalsozialismus wurde der Bergsport Frauen zwar zugestanden, er sollte jedoch auf eingeschränkte Weise und auf keinen Fall als Extremsport betrieben werden.²⁴⁷ Für die sportlichen Vorstellungen im Nationalsozialismus lässt sich festhalten: „Die Funktionalisierung der Leibesübungen im Sinn der NS-Ideologie führt bei Mädchen und Frauen zur Verengung ihrer Erfahrungsmöglichkeiten durch Reduktion auf Sportarten, die Gesundheit und Anmut sichern sollen.“²⁴⁸

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Frauen seit dem frühen 19. Jahrhundert Berge bestiegen und dort anspruchsvollste Touren bewältigten. Die Bergsteigerinnen wurden zwar von gesellschaftlichen Konventionen, ihrer Kleidung und den oft abwertenden

²⁴¹ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 39.

²⁴² Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 39.

²⁴³ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 201 u. 206.

²⁴⁴ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 251.

²⁴⁵ Pfister, Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod, 208f.

²⁴⁶ Runggaldier, Frauen im Aufstieg, 290.

²⁴⁷ Amstädter, Der Alpinismus, 440.

²⁴⁸ Amstädter, Der Alpinismus, 440.

Äußerungen der Bergsteiger eingeschränkt, jedoch ließen sie sich nicht von ihren Vorhaben abbringen. Sie kletterten, obwohl es für Frauen als unschicklich angesehen wurde, organisierten sich in eigenen Vereinen und erklommen mit reinen Frauenseilschaften die höchsten Gipfel.

4 Reisen, Schreiben, Fotografieren – Theoretischer Hintergrund

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Schreiben über das Reisen. Es wird dargestellt, wie sich die Tradition der Reisebeschreibung seit dem 18. Jahrhundert entwickelte und veränderte. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den äußeren Umständen, das heißt Faktoren wie gesellschaftliche Vorstellungen, die das Schreiben der Reisenden beeinflussten. Insbesondere in Bezug auf die Darstellung der Geschichte der Reiseberichte von Frauen ist dieser Schwerpunkt von Bedeutung. Im Zuge der folgenden Kapitel wird auch auf die Rolle von Tourenberichten für Bergsteiger und Bergsteigerinnen eingegangen. Darüber hinaus wird erläutert, welchen Stellenwert das Fotografieren seit dem späten 19. Jahrhundert auf Reisen hatte und wie Fotos nach der Reise verwendet wurden.

4.1 Vom Schreiben über das Reisen: Die Tradition der Reisebeschreibung

Wie lässt sich das umfassende Feld der Reiseliteratur eigentlich klassifizieren? Was sind die Charakteristika von Reiseberichten, Reisetagebüchern und Reisebriefen? Wie sich zeigen wird, sind diese Fragen schwer zu beantworten. Karolina Dorothea Fell hält fest:

„Reiseliteratur verweigert sich nicht nur dem klassischen Literaturbegriff, sondern ist gerade dadurch gekennzeichnet, daß ihr kaum spezifische, eigentümliche Merkmale zuzusprechen sind. Sie besitzt auf inhaltlicher wie formaler Ebene einen Schnittmengencharakter, der neben literarischen oft Elemente anderer Disziplinen wie der Geschichte, der Soziologie, der Ethno- und Anthropologie, Philosophie, Geographie und Naturwissenschaften enthält.“²⁴⁹

4.1.1 Zur „Genrediskussion“ der Reiseliteratur

Bei Reiseliteratur handelt es sich demnach um ein schwer definierbares Feld. Carl Thompson betont, dass es schwierig ist, Reiseliteratur von anderen Textarten wie der Autobiografie, der Ethnografie, der Naturbeschreibung oder der Fiktion abzugrenzen. Die Grenzen der Reiseliteratur sind nicht geschlossen, sondern offen zu anderen Genres hin.²⁵⁰ Eine Schwierigkeit ergibt sich auch dadurch, dass sich Reiseberichte nicht von anderen Textsorten wie dem Tagebuch, der Reportage, dem Essay oder der Autobiografie abgrenzen lassen. All diese Textformen können sich im Reisebericht vermischen.

Auch die Schreibweise kann von Reisebericht zu Reisebericht verschieden sein. Manche Autoren und Autorinnen formulieren ihre Reiseeindrücke sehr subjektiv, während andere

²⁴⁹ Karolina Dorothea Fell, *Kalkuliertes Abenteuer. Reiseberichte deutschsprachiger Frauen (1920-1945)* (Stuttgart 1998), 12.

²⁵⁰ Carl Thompson, *Travel Writing* (Abingdon/New York 2011), 12.

einen objektiven Stil wählen. Darüber hinaus sind Reisebeschreibungen von den gesellschaftlichen Konventionen ihres Entstehungszeitraumes geprägt.²⁵¹ Glenn Hooper und Tim Youngs argumentieren ebenfalls, dass sich die Umstände der jeweiligen historischen Phasen auf die Reisebeschreibungen auswirken.²⁵² Tamara Felden betont darüber hinaus, dass die politischen, ideologischen und gesellschaftlichen Einstellungen der Autoren und Autorinnen die Reiseberichte beeinflussen. Aus diesem Grund findet darin keine neutrale Beschreibung der bereisten Länder und deren Bewohner und Bewohnerinnen statt. Die Reisenden bringen in ihre Beschreibungen Ansichten ein, die sie bereits vor der Reise hatten. In einem Reisebericht treffen demnach wirklich erlebte Ereignisse und persönliche Einstellungen aufeinander.²⁵³ Foster und Mills argumentieren, dass jede Beschreibung in einem Reisebericht subjektiv ist. Selbst die Schilderung einer Landschaft kann ihnen zufolge nicht objektiv sein. Diskurse der Ästhetik oder des Imperialismus bestimmen demnach, ob manche Regionen als Landschaft beschrieben werden und wie diese Beschreibung erfolgt.²⁵⁴ Reiseberichte können also nicht objektiv sein. Felden hält zur Definition von Reiseliteratur fest:

„Als Ausgangspunkt der Betrachtungen liegt eine tatsächlich stattgefundene Reise vor, jedoch können recht verschiedene Intentionen vorliegen und Reiseliteratur demnach in Form von Reisetagebüchern, Reisebriefen, Reiseberichten oder Reisebeschreibungen auftreten, je nachdem wie stark subjektive Aspekte hervorgehoben werden sollen.“²⁵⁵

Bei Reisebeschreibungen handelt es sich demnach um eine offene Textart, die verschiedene Formen annehmen kann. Sie können sich als Reisetagebuch, Brief oder Bericht ausdrücken. Für Jan Borm handelt es sich bei Reiseliteratur daher nicht um ein Genre. Er betont die hybride Natur von Reiseliteratur und ihre offenen und veränderlichen Grenzen zu anderen Textformen.²⁵⁶ Laut Borm ist sie „a collective term for a variety of texts both predominantly fictional and non-fictional whose main theme is travel.“²⁵⁷ Diese Definition scheint brauchbar, da sie alle schriftlichen Formen, angefangen beim Reisebericht über das Reisetagebuch bis hin zum Reisebrief umfasst. Sie macht die skizzierte Offenheit der Reiseliteratur deutlich. Im weiteren Verlauf folgt diese Arbeit außerdem der Eingrenzung von

²⁵¹ Thompson, *Travel Writing*, 12.

²⁵² Glenn Hooper & Tim Youngs (Ed.), Introduction. In: *Perspectives on Travel Writing* (Aldershot/Burlington 2004), 3.

²⁵³ Felden, *Frauen Reisen*, 25f.

²⁵⁴ Shirley Foster & Sara Mills (Ed.), Introduction. In: *An anthology of women's travel Writing* (New York 2002), 5.

²⁵⁵ Foster & Mills, Introduction, 26f.

²⁵⁶ Jan Borm, *Defining Travel: On the Travel Book, Travel Writing and Terminology*. In: Glenn Hooper & Tim Youngs (Ed.), *Perspectives on Travel Writing* (Aldershot/Burlington 2004), 12 u. 26.

²⁵⁷ Borm, *Defining Travel*, 13.

Elke Frederiksen, die Reiseberichte, Reisebriefe und Reisetagebücher, die auf einer unternommenen Reise beruhen, unter den Begriff Reiseliteratur zusammenfasst.²⁵⁸ Welche Form der oder die Reisende für seine oder ihre Beschreibung wählt, hängt Borm zufolge von den grundgelegten Intentionen ab und davon, welche Art von Schriftsteller oder Schriftstellerin sie sein wollen.²⁵⁹

Hooper und Youngs vergleichen die Reisebeschreibung mit dem Erlebnis einer Reise. Wie eine Reise selbst ein vielseitiges Ereignis sei, so stelle sich auch die Reisebeschreibung als wandlungsfähig und offen dar. Ebenso wie sich das Reisen in seiner Art und in seiner Wahrnehmung über die Jahrhunderte veränderte, wandelte sich auch der Reisebericht. Reiseberichte nehmen die jeweiligen stilistischen Moden einer Zeit an und reflektieren gesellschaftliche Vorstellungen. Darüber hinaus finden sich in den Reiseberichten Repräsentationen des ungleichen Machtverhältnisses zwischen Ost und West und zeitgenössische Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit.²⁶⁰

Auch Thompson argumentiert, dass Reiseberichte immer ein Produkt des Aufeinandertreffens des Reisenden oder der Reisenden mit dem Fremden, Anderen seien, dem er oder sie auf der Reise begegnen. Dieses Aufeinandertreffen wird in manchen Berichten eindeutig beschrieben und thematisiert, während es in anderen nur angedeutet wird. In diesem Fall stellt das Geschriebene keinen Bericht der Reise dar, sondern behandelt die neuen Erfahrungen und Sichtweisen, die durch das Reisen erworben wurden. Thompson weist darauf hin, dass manche dieser Texte nur eine Aufzählung der, auf der Reise besichtigten Sehenswürdigkeiten, Landschaften, etc. enthalten. Doch selbst diese Reiseberichte seien geprägt von dem Aufeinandertreffen des Autors oder der Autorin mit der Fremde.²⁶¹

Reiseliteratur kann demnach sehr verschiedene stilistische Formen annehmen. Dies zeigt sich auch an den in dieser Arbeit analysierten Reisetagebüchern. Mathilde Fiederer beschreibt ihre Reisen ohne viele persönliche Anmerkungen.²⁶² Helene Kurz lässt in ihrem Tourenbuch die Mitreisenden in Dialogen vorkommen und gibt insgesamt mehr von sich preis.²⁶³ Auch Lotte Meier erwähnt häufig ihre Wandergefährtinnen.²⁶⁴ Helene Fröhlich wiederum hält alles, was sie auf einer KdF-Fahrt gesehen hat, in Form einer Auflistung fest.²⁶⁵

²⁵⁸ Frederiksen, *Der Blick in die Ferne*, 150.

²⁵⁹ Borm, *Defining Travel*, 25.

²⁶⁰ Hooper & Youngs, *Introduction*, 3f.

²⁶¹ Thompson, *Travel Writing*, 10.

²⁶² *Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35.*

²⁶³ *Tourenbuch Helene Kurz, 1940.*

²⁶⁴ *Tourenbuch Lotte Meier, 1944.*

²⁶⁵ *Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 1939.*

Thompson betont, wie schon angedeutet, dass ein Reisebericht einerseits eine Beschreibung der Reise, des besuchten Landes und seiner Bewohner und Bewohnerinnen darstelle. Andererseits gebe ein Reisebericht auch sehr viel über die Werte, Einstellungen und Meinungen des Autors oder der Autorin preis. Darüber hinaus würde ein Reisebericht auch einiges über die Kultur, aus der der Reisende oder die Reisende stammt oder über die Kultur, an die der Reisebericht adressiert ist, verraten.²⁶⁶ Weiters ist die Reiseliteratur, wie auch das Reisen selbst, von den jeweiligen historischen Rahmenbedingungen im Heimat- und Reiseland beeinflusst. Diese wirken sich darauf aus, wie ein Bericht geschrieben und was darin beschrieben wird. Faktoren wie die soziale Stellung des Reisenden oder der Reisenden, seine oder ihre Bildung, die finanzielle Situation und die Gründe für die Reise geben Rückschlüsse auf die jeweilige historische Periode. All diese Rahmenbedingungen prägen die Art, wie ein Reisebericht verfasst wird und wie die Darstellung des Fremden erfolgt. Darüber hinaus, so betont Fell, spielen auch die Persönlichkeit und die Einstellungen des Autors oder der Autorin eine bedeutende Rolle dabei, wie ein Reisetext verfasst und politische und gesellschaftliche Umstände reflektiert werden.²⁶⁷

4.1.2 Zur Geschichte der Reiseberichtsschreibung

Es zeigt sich also, dass Reiseliteratur unterschiedliche Formen und Stile annehmen kann, von den Einstellungen und der Kultur des Reisenden oder der Reisenden geprägt ist und unter dem Einfluss der jeweiligen historischen Periode steht. Doch wie entwickelte sich der Reisebericht über die Jahrhunderte? William E. Stewart bezeichnet das 18. Jahrhundert als „goldenes Zeitalter der Reisebeschreibung“²⁶⁸. Es wurden zahlreiche Reiseberichte verfasst und das Lesepublikum hatte großes Interesse an Reisebeschreibungen. Die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts war geprägt von einem Bedürfnis nach immer mehr Wissen, neuen Informationen und Erkenntnissen. Damit lässt sich das große Interesse an Reiseliteratur erklären. Doch die Informationen, die diese boten, sollten auch wahr sein.²⁶⁹ „Auf der Seite der Produzenten zeitigte diese kritische Leserschaft zwar nicht unbedingt eine größere Bereitschaft zur Aufrichtigkeit, wohl aber das Bestreben, ihre Darstellungen möglichst glaubwürdig zu gestalten.“²⁷⁰

²⁶⁶ Thompson, *Travel Writing*, 10.

²⁶⁷ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 15.

²⁶⁸ William E. *Stewart*, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie im Deutschland des 18. Jahrhunderts* (Bonn 1978), 9.

²⁶⁹ Stewart, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie*, 22.

²⁷⁰ Stewart, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie*, 22.

Auch Sara Mills behandelt dieses Misstrauen der Leser und Leserinnen Reisebeschreibungen gegenüber. Sie hält fest, dass der Vorwurf des Lügens eine Rahmenbedingung darstellte, in der jeder Reisende und jede Reisende seinen oder ihren Text verfasste. In weiterer Folge wurden so viele Reisebeschreibungen als lügenhaft markiert, dass bald allen Reiseberichten Unrichtigkeit unterstellt wurde. Um dieser Skepsis bzw. Falschinformation zu begegnen, mussten die Verfasser und Verfasserinnen von Reiseberichten Strategien entwickeln, wie sie ihre Glaubwürdigkeit beweisen konnten. Sie fügten ihren Berichten Bilder und Landkarten bei und nahmen einen objektiven Schreibstil an.²⁷¹ Eine weitere Strategie, den Wahrheitsgehalt des Berichts zu demonstrieren, bestand in dem Verfassen eines Vorwortes, in dem versichert wurde, dass der Bericht nur wahre Informationen und Begebnisse enthalte. In manchen Fällen findet sich eine solche Versicherung auch auf dem Titelblatt des Berichts. Stewart hält fest, dass sich im Laufe des 18. Jahrhunderts diese Beteuerungen der wahren Informationen zu einem Kernelement von Reiseberichten entwickelten. Durch die Ich-Erzählung der Berichte sollte das Gefühl der Leserschaft, eine objektiv wahre Reisebeschreibung zu lesen, noch verstärkt werden. Stewart argumentiert, dass es sich bei der Ich-Erzählung in Reiseberichten nicht nur um ein stilistisches Mittel, sondern um eine Beglaubigungsstrategie handelte. Durch diese Erzählform sollte dem Leser oder der Leserin die Augenzeugenschaft des Autors oder der Autorin deutlich werden.²⁷² Die Versicherung der Richtigkeit der Informationen und die Ich-Erzählung sind als Strategien miteinander verbunden: „Nachdem zunächst in einer Vorrede oder Einführung die Aufrichtigkeit eines mit dem Erzähler identischen Verfassers beteuert wird, wird der Leser durch die Allgegenwart desselben ständig an diese Versicherung erinnert.“²⁷³ Thompson betont ebenfalls die Funktion der Ich-Erzählung als Beweis der Augenzeugenschaft. Durch dieses Stilmittel sollte der Leserschaft deutlich werden, dass es sich bei dem jeweiligen Reisebericht um die Beschreibung eines Reisenden oder einer Reisenden handelte, der oder die wirklich vor Ort war. Die Bedeutung der Ich-Erzählung für Reiseberichte macht Thomson daran fest, dass diese Erzählform auch in Reisebeschreibungen zu finden ist, die ansonsten unpersönlich gehalten sind.²⁷⁴

Als weitere Möglichkeit der Beglaubigung von Reiseberichten nennt Stewart die Strategie von Reiseschriftstellern und Reiseschriftstellerinnen, immer mehr von sich selbst preiszugeben und die eigenen Gefühle, den Alltag, die Begegnungen mit Menschen

²⁷¹ Mills, *Discourses of Difference*, 113.

²⁷² Stewart, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie*, 31-33.

²⁷³ Stewart, *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie*, 33

²⁷⁴ Thompson, *Travel Writing*, 65.

genauestens zu beschreiben. Diese detaillierten, persönlichen Beschreibungen sollten einerseits von der eigentlichen Berichterstattung des Reisegeschehens ablenken und andererseits, so argumentiert Stewart, das Gefühl der Glaubwürdigkeit des Autors, der Autorin verstärken: Die genaue Darstellung des Alltags sollte die Zuverlässigkeit des Reisenden, der Reisenden in den Augen der Leserschaft herstellen und somit das Gefühl erwecken, die restlichen Informationen des Reiseberichts seien wahr.²⁷⁵

Thompson geht ebenfalls auf die Gratwanderung des Verfassers und der Verfasserin von Reiseberichten zwischen Realität und Fiktion ein. Er argumentiert, dass sie sich in einem Konflikt befänden, da sie einerseits objektiv von den Reiseerlebnissen berichten wollten und andererseits die Leserschaft unterhalten mussten. Das Zusammenspiel von Berichterstattung und lockerer Erzählweise würde Thompson zufolge dazu führen, dass sich in der Reiseliteratur die Grenze zwischen Fiktion und Realität nicht klar ziehen lasse. Dies sei auch daran zu erkennen, dass so manche Einträge in Reiseberichten nicht unmittelbar während des beschriebenen Ereignisses, sondern im Nachhinein verfasst wurden. Obwohl der Autor oder die Autorin sich genau an das Ereignis erinnerte, erhöht dies die Möglichkeit, dass er oder sie etwas dazu erfand. Oft finden sich in Reisebeschreibungen Dialoge. Thompson betont, dass es unmöglich sei, dass sich der Verfasser oder die Verfasserin an den genauen Wortlaut erinnerte. Aus diesem Grund seien diese Dialoge von Fiktion geprägt.²⁷⁶ Er kommt bei dem Thema Realität und Fiktion in Reisebeschreibungen zu folgendem Schluss: „[...] travel writers are arguably not so much reconstructing as constructing their experiences; inevitably what they offer their readers is a somewhat fictionalised rendering of their journeys.“²⁷⁷

Frederiksen wiederum macht gerade an der Überschneidung von Fiktion und Realität die Stärke von Reisetexten fest. Die Mischung aus Fakten und Erwähnungen persönlicher Ansichten und Impressionen würden ihr zufolge gerade das Besondere an Reiseberichten ausmachen.²⁷⁸

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bildete sich ein Muster heraus, wie Reisebeschreibungen formuliert und aufgebaut waren. Gestalteten sich manche Reiseberichte im 18. Jahrhundert noch unstrukturiert, so veränderte sich dies um 1800. Der Reisende oder die Reisende hielt täglich Erlebnisse und Erfahrungen in Form eines Logbuches oder eines Reisetagebuchs fest. Der Schwerpunkt der Reisebeschreibungen lag auf einer präziser Darstellung der Ereignisse.

²⁷⁵ Stewart, Die Reisebeschreibung und ihre Theorie, 34.

²⁷⁶ Thompson, Travel Writing, 27f.

²⁷⁷ Thompson, Travel Writing, 28.

²⁷⁸ Frederiksen, Der Blick in die Ferne, 150.

Wissenschaftlichkeit spielte ebenfalls eine wichtige Rolle.²⁷⁹ Die häufigsten Formen des Reiseberichts des 18. und 19. Jahrhunderts waren der Reisebrief und das Reisetagebuch. Das Tagebuch erwies sich als nützlich, weil sich darin die Reiseerlebnisse chronologisch darstellen ließen. Reisebeschreibungen in Briefform waren oftmals als Berichte für Bekannte und Familie gedacht, bevor angestrebt wurde, sie zu veröffentlichen.²⁸⁰

Durch die Erfindung der Eisenbahn reisten im 19. Jahrhundert immer mehr Menschen und durch den ständigen Ausbau der Druckkultur konnten auch immer mehr Menschen ihre Reisebeschreibungen publizieren.²⁸¹ Da nun eine Vielzahl von Reisenden Berichte verfasste und veröffentlichte, kamen den Reisebeschreibungen ein paar ihrer ursprünglichen Bedeutungen, wie die der Information und der Belehrung, abhanden.²⁸² Eine weitere Entwicklung des 19. Jahrhunderts war die Kolonialisierung immer weiterer Teile der Welt und deren Ausbeutung durch europäische Länder.²⁸³ Das spiegelte sich auch in der Reiseliteratur dieses Jahrhunderts wieder. Im 19. Jahrhundert bildeten sich gewisse Schreibweisen von Reiseliteratur heraus. Schreibende Reisende nahmen oftmals einen „kolonialen“ oder „imperialen“ Standpunkt ein. Dies zeigte sich Shirley Foster zufolge an den Beschreibungen und der genauen Auflistung von Begebenheiten und Eindrücken, die einen untergeordneten Status des bereisten Landes und seiner Bewohner und Bewohnerinnen vermittelten. Foster bezeichnet diese Art des „kolonialen“ oder „imperialen“ Verfassens von Reiseberichten als „othering“ der bereisten Länder. Diesen würde durch die Art der Beschreibung eine nachgeordnete Position zugewiesen, während die höhergestellte Position des eigenen Landes betont würde.²⁸⁴ Am Ende des 19. Jahrhunderts ließen sich Roy Bridges zufolge immer stärkere imperialistische Tendenzen in der Reiseliteratur nachweisen. Viele Reisende betonten in ihren Berichten die technologische und „rassische“ Überlegenheit der Europäer gegenüber Nicht-Europäern.²⁸⁵ Eine weitere Tendenz jener Zeit, die sich in Reisebeschreibungen widerspiegelte, war das große Interesse an allem Exotischen. Dadurch stieg die Begeisterung der Leserschaft für Berichte aus dem Orient. Auch Reisetexte aus China, Japan und der Südsee erfreuten sich großer Beliebtheit.²⁸⁶ Insgesamt wandelte sich die

²⁷⁹ Bridges, *Exploration and travel outside Europe*, 56f.

²⁸⁰ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 22f.

²⁸¹ Thompson, *Travel Writing*, 45.

²⁸² Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 25.

²⁸³ Thompson, *Travel Writing*, 45.

²⁸⁴ Foster, *Across New Worlds*, 18.

²⁸⁵ Foster, *Across New Worlds*, 66.

²⁸⁶ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 24.

Reiseliteratur seit den 1830er Jahren zu einem bei der Leserschaft besonders beliebten Genre.²⁸⁷

Es zeigte sich bereits, dass Reiseberichte von gesellschaftlichen Gegebenheiten, ideologischen Vorstellungen der jeweiligen historischen Epoche und von persönlichen Einstellungen geprägt sind. Reiseberichte können demnach nicht als unpolitische Texte gesehen werden. Fell macht darauf aufmerksam, dass sich durch die Folgen des Ersten Weltkrieges, des Nationalsozialismus und des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges das Reisen veränderte.²⁸⁸ In der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg kam es nochmals zu einer starken Zunahme der Reiseliteratur. Die Begeisterung der Leserschaft für Reiseberichte steigerte sich in den 1930er Jahren noch. Thompson führt die Beliebtheit von Reiseliteratur auf die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstände dieser Zeit zurück. Er argumentiert, dass in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, des Aufstrebens totalitärer Systeme und des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges Reiseliteratur eine Möglichkeit bot, sich unmittelbar mit Politik und globalen Angelegenheiten auseinanderzusetzen.²⁸⁹

In Deutschland wirkte sich die Politik des nationalsozialistischen Regimes auf die Reisebeschreibungen aus. Fell hält fest, dass die Handlungen des Regimes zwischen 1933 und 1945 auf beinahe alle Reiseberichte dieser Zeit Einfluss hatten. Fell macht dies unter anderem an Beschreibungen Japans, Chinas und Indiens fest. War der Autor oder die Autorin dem Nationalsozialismus gegenüber positiv eingestellt, so wurde Japan in der Phase, als das Land eine „Achsenmacht“ war, wohlwollend beschrieben. Die Schilderungen Chinas fielen jedoch negativ aus.²⁹⁰

Der Einfluss der Politik auf Reisebeschreibungen wird auch bei den in dieser Arbeit untersuchten Reisetagebüchern Mathilde Fiederers deutlich. In ihrem Reisetagebuch, das sie von 1929 bis 1933 führte, beschrieb sie, wie sie am 20. Juli 1933 auf einer Rheinreise in Nürnberg „am braunen Haus vergebens auf unseren Führer Adolf Hitler“²⁹¹ wartete. Auch in ihrem Reisetagebuch, das sie in den Jahren 1934 und 1935 führte, kommt ihre Haltung Hitler gegenüber zum Ausdruck. Über ihren Aufenthalt in München im Rahmen eines Urlaubs 1934

²⁸⁷ Frederiksen, *Der Blick in die Ferne*, 151.

²⁸⁸ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 29.

²⁸⁹ Thompson, *Travel Writing*, 58.

²⁹⁰ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 35 u. 248f.

²⁹¹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 20. Juli 1933.

schreibt sie: „Abends sitzen wir in der historischen Gaststätte ‚Sterneckerbräu‘ Wir besichtigen voll Andacht den Saal wo unser Führer nur allzuoft weilte.“²⁹²

In der Zeit zwischen 1933 und 1945 entstanden jedoch auch Reiseberichte, die sich kritisch gegenüber dem nationalsozialistischen Regime äußerten. Solche Berichte waren nicht im Sinne des Nationalsozialismus verfasst. In dieser Zeit kam es demnach nicht zu einer kompletten Neuordnung der Art und Weise, wie Reisebeschreibungen verfasst wurden. Kritische Reiseberichte zeigen, dass Reiseberichte aus dieser Zeit nicht homogen waren. Dennoch waren Reiseberichte, die nicht im Sinne des Regimes verfasst waren, in der Minderheit. Reiseberichte über den als exotisch dargestellten Orient nahmen in der Zeit des Nationalsozialismus ab. Fell argumentiert, dass durch die Entdeckung von Öl im Nahen Osten das politische und wirtschaftliche Interesse an diesem Gebiet immer größer wurde und es dadurch seinen verträumten, verwunschenen Charakter verlor.²⁹³

Insgesamt muss für die Zeit des Nationalsozialismus festgehalten werden, dass es kaum Sekundärliteratur über Reiseberichte dieser Epoche gibt.²⁹⁴ Fell schreibt in Bezug auf die Forschungslücke des Reiseberichts in der Zeit des Nationalsozialismus von „Vermeidung“.²⁹⁵ Auch Brenner hält fest, dass die Forschung der Kultur des Reisetextens während der Zeit des Nationalsozialismus kaum Beachtung geschenkt habe. Er weist auf die Dissertation Johannes Grafs zum Thema Reiseliteratur im Nationalsozialismus hin.²⁹⁶ Grafs Ausführungen über Reiseberichte im Nationalsozialismus erscheinen jedoch etwas diffus. Er geht eher auf die Funktion des Reisetextes im Licht des aufkommenden Massentourismus und nicht explizit auf den Nationalsozialismus ein.²⁹⁷

Alles in allem lässt sich zusammenfassen, dass sich Reiseliteratur schwer definieren lässt. Sie kann in unterschiedlichen Formen auftreten und viele Züge anderer Genres annehmen. Außerdem ist Reiseliteratur immer von äußeren Einflüssen geprägt: Dazu zählen die Gegebenheiten der jeweiligen historischen Epochen, das heißt politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umstände, stilistische Moden, die Erwartungen der Leserschaft, und die persönlichen Einstellungen des Autors oder der Autorin selbst. Es konnte gezeigt werden,

²⁹² Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 11. Juni 1934.

²⁹³ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 35 u. 248f.

²⁹⁴ Auf diese Forschungslücke weisen unter anderem hin: Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 15 und Peter J. Brenner (Hg.), *Schwierige Reisen. Wandlungen des Reiseberichts in Deutschland 1918-1945*. In: *Reisekultur in Deutschland: Von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“* (Tübingen 1997), 143.

²⁹⁵ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 15.

²⁹⁶ Brenner, *Schwierige Reisen*, 143.

²⁹⁷ Johannes Graf, „Die notwendige Reise“. *Reisen und Reiseliteratur junger Autoren während des Nationalsozialismus* (Stuttgart 1995), 203-205.

dass sich die Tradition und die Funktion von Reiseliteratur über die Jahrhunderte wandelte und es sich bei Reisetexten nicht einfach um ein unpolitisches Feld handelte.

Wie lässt sich die Tradition des Tourenbuchs in die Geschichte und die Theorie der Reiseliteratur einordnen? Es muss festgehalten werden, dass es sich bei dem Thema Tourenbuch/Tourenbericht um eine besonders große Forschungslücke handelt. Die Tradition der Tourenberichtschreibung ist mit dem Beginn des Bergsteigens verknüpft. Die Geschichte des Bergsteigens wurde bereits in Kapitel 2.2 dargestellt. Tanja Wirz ist die einzige Autorin, die sich mit der Funktion von Tourenberichten auseinandersetzt.²⁹⁸ Sie argumentiert, „dass Bergsteigen nicht nur aus Klettern, sondern auch aus Schreiben besteht [...]“.²⁹⁹ Das Verfassen und Veröffentlichen eines Tourenberichts war Wirz zufolge für alle Bergsteiger und Bergsteigerinnen von großer Bedeutung. Erst durch das schriftliche Festhalten ihrer Besteigungen zählten sie zur „Diskursgemeinschaft“³⁰⁰ der Alpinisten und Alpinistinnen. Man konnte sich erst dann mit der Eroberung eines Gipfels rühmen, wenn man auch darüber schrieb. Diese festgefügte Ansicht hatte laut Wirz zur Folge, dass alle Bergsteiger und Bergsteigerinnen, die nicht in der Lage waren, einen solchen Bericht zu verfassen, vom Ansehen der Gesellschaft exkludiert waren. Neben Tourenberichten verfassten viele von ihnen auch sogenannte Fahrtenbücher. Diese enthielten Beschreibungen der Touren, die nicht zur Veröffentlichung gedacht waren.³⁰¹ Wirz hält fest, dass es sich bei den Fahrtenbüchern um „[...] die gezielte Produktion wünschenswerter Erinnerungen und damit um eine bewusste Technik der Selbstinszenierung [...]“³⁰² handelte. Die Funktion der Fahrtenbücher bestand also unter anderem darin, eine Erinnerung festzuhalten. Wirz argumentiert, dass Fahrtenbücher in der Tradition der wissenschaftlichen Forschungsreise stünden. Auch dabei ging es um die genaue Aufzeichnung von Entdeckungen und Erkenntnissen. Der „alpinistische Diskurs“³⁰³ gab genau vor, wie ein Fahrtenbuch aufgebaut und geschrieben werden sollte: Es begann bei der Vorbereitung auf die Tour, setzte sich beim schwierigen und anstrengenden Aufstieg fort, erreichte seinen Höhepunkt mit der Ankunft am Gipfel und schloss mit der erfolgreichen Rückkehr ab.³⁰⁴

²⁹⁸ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 71-87.

²⁹⁹ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 71.

³⁰⁰ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 71.

³⁰¹ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 71f. u. 84f.

³⁰² Wirz, Gipfelstürmerinnen, 85.

³⁰³ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 85.

³⁰⁴ Wirz, Gipfelstürmerinnen, 85f.

4.2 Schreiben Frauen anders? Reiseliteratur reisender Frauen

In diesem Kapitel soll untersucht werden, wie sich äußere Umstände wie z.B. gesellschaftliche Konventionen der jeweiligen historischen Epoche, auf die Reisebeschreibungen reisender Frauen auswirkten. Darüber hinaus soll die Frage behandelt werden, ob Reiseschriftstellerinnen mit anderen äußeren Einwirkungen konfrontiert waren als Reiseschriftsteller.

Gabriele Habinger hält dazu fest, „dass zwischen Autorin/Individuum und Gesellschaft/RezipientInnen, zwischen persönlichen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen ein dynamisches Verhältnis, also eine gegenseitige Beeinflussung besteht“³⁰⁵. Reiseberichte sind demnach von äußeren Einflüssen geprägt und bestehen nicht unabhängig davon. Dieser Umstand wurde bereits im vorangegangenen Kapitel über Reiseliteratur im Allgemeinen herausgearbeitet. Für weibliche Reisende des 18. und 19. Jahrhunderts, die über ihre Erfahrungen schrieben und diese veröffentlichten, ergab sich dabei ein Problem, mit dem männliche Reisende nicht zu kämpfen hatten: Durch das Reisen selbst verstießen sie gegen die herrschenden gesellschaftlichen Vorstellungen von Weiblichkeit. Mit der Veröffentlichung ihrer Reiseberichte handelten sie weiteren Vorgaben zuwider, die die Gesellschaft an sie als Frauen stellte. Es wurde von Frauen verlangt, dass sie sich zurückhaltend und bescheiden gaben und die eigene Person nicht in den Vordergrund rückten. Durch das Publizieren eigener Reisetexte stellten sich reisende Frauen also automatisch gegen diese Weiblichkeitsvorstellungen. Sie wurden sowohl für das Reisen als auch für das Schreiben über ihre Reisen kritisiert.³⁰⁶ Im 18. Jahrhundert veröffentlichten weibliche Reisende ihre Berichte deshalb meist unter einem Pseudonym.³⁰⁷

Es zeigt sich also, dass weibliche Reisende ihre Berichte unter anderen Voraussetzungen schrieben als Männer. Mills argumentiert, dass die Reisetexte von Frauen unter anderen Umständen rezipiert wurden als die von Männern. Veröffentlichten Frauen ihre Reisebeschreibungen, so eigneten sie sich einen öffentlichen Raum an, den die Gesellschaft nur Männern zustand.³⁰⁸

Da Reisen allgemein und alleine Reisen im Besonderen für Frauen als ungeeignet angesehen wurde, entwickelten weibliche Reisende in ihren Berichten Strategien, dennoch als „Frau“ angesehen zu werden. Viele der frühen Reiseberichte von Frauen enthalten als Vorwort eine

³⁰⁵ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 135.

³⁰⁶ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 136 und Mills, *Discourses of Difference*, 41.

³⁰⁷ Pelz, „...von einer Fremde in die andre?“, 145.

³⁰⁸ Mills, *Discourses of Difference*, 40.

Entschuldigung. Die Schreiberin bittet um Nachsicht, so ein unpassendes Unternehmen begangen zu haben und die Leserschaft mit ihrem Bericht zu belästigen. Diese Apologie erfüllte zwei Funktionen: Einerseits konnte die Reisende dadurch ihren Status als Frau wahren und andererseits versichern, dass sie sich nicht mit Männern messen wollte.³⁰⁹ Nicht nur das Vorwort, sondern oftmals die gesamten Reisetexte von Frauen waren von Entschuldigungen durchzogen. Die weiblichen Reisenden baten um Nachsicht für Informationen, die sie aus zweiter Hand bezogen, für ihren trivialen Stil und für ihre unstrukturierte Erzählweisen.³¹⁰ Felden betont, dass sich in Reiseberichten von Männern auch solche Entschuldigungen fänden. Es sei notwendig gewesen den eigenen Bericht zu rechtfertigen, da eine Vielzahl schlecht geschriebener Reisetexte erschienen war. Allerdings entschuldigten sich nur weibliche Reisende dafür, dass sie als Frau eine Reise unternommen und darüber geschrieben hatten.³¹¹ Um ihre Weiblichkeit zu beweisen und Schicklichkeit zu bewahren, beschrieben reisende Frauen in ihren Berichten ihre Kleidung und betonten, dass sie trotz aller sich bietenden Unannehmlichkeiten nie ihre Röcke und Blusen abgelegt hatten. Das gesamte 19. Jahrhundert hindurch galt es als höchst unschicklich, wenn Frauen Hosen trugen. Durch die Betonung ihrer sittsamen Reisekleidung konnten Frauen demnach ihren Anstand und ihre Sitte beweisen.³¹²

Foster und Mills halten fest, dass sich weibliche Reisende in ihren Berichten oftmals tatsächlich auf „häusliche“ Themen wie Kleidung und Essen konzentrierten. Dies geschah jedoch deshalb, weil die gesellschaftlichen Konventionen des 19. Jahrhunderts Frauen vorschrieben, welche Themen geeignet für ihr Geschlecht seien. Darüber hinaus gab es nicht nur Vorstellungen worüber Frauen schreiben, sondern auch, wie sie schreiben sollten. Von Schriftstellerinnen wurde gefühlsbetontes Schreiben verlangt, das ihre weibliche Sensibilität zum Ausdruck bringen sollte.³¹³ Im 19. Jahrhundert bestanden genaue gesellschaftliche Vorgaben, worüber Frauen wie schreiben sollten. Themen des privaten Bereichs, wie Familienleben und Häuslichkeit, wurden Frauen zugesprochen. Außerdem sollten sie sich in ihrer Schreibweise auf Emotionen, Sentimentalität und Gefühle konzentrieren. Als männlich wurde hingegen eine Schreibweise angesehen, die sich auf Fakten konzentrierte. Nahmen

³⁰⁹ Kristi Siegel (Ed.), *Intersections. Women's Travel and Theory*. In: *Gender, Genre, & Identity in Women's Travel Writing* (New York 2004), 2f.

³¹⁰ Foster, *Across New Worlds*, 22.

³¹¹ Felden, *Frauen Reisen*, 43

³¹² Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 169f.

³¹³ Foster & Mills, *Introduction*, 11.

weibliche Reisende in ihren Berichten eine solche Schreibweise an, wurden sie als unweiblich und anmaßend bezeichnet.³¹⁴

Foster und Mills vermuten hinter einer „weiblichen“ Schreibweise eine Strategie der reisenden Frauen: „Representation which might be considered typically female, then, may be the result of strategic policy – especially if the writers wanted to get published – rather than a specifically gendered orientation.“³¹⁵ Auf diese Strategie, so zu schreiben, wie die Gesellschaft es von Frauen erwartete, geht auch Felden ein. Für viele reisende Frauen war die Veröffentlichung ihrer Berichte von Bedeutung, um finanzielle Mittel zu sammeln. Aus diesem Grund waren sie gezwungen ihre Berichte so zu formulieren, dass sie von der Leserschaft akzeptiert wurden. Die Autorinnen mussten das Tabu revidieren, als Frau gereist zu sein und darüber geschrieben zu haben. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, bestand darin zu versichern, dass der Text ursprünglich nicht zur Veröffentlichung gedacht gewesen und nur aufgrund des Drängens von Bekannten publiziert worden sei.³¹⁶ Ähnliche Strategien mussten auch Bergsteigerinnen anwenden, wenn sie ihre Tourenberichte veröffentlichen wollten. Die Mont-Blanc-Besteigerin Henriette d’Angeville musste, um für ihre Leistung anerkannt zu werden, einen Bericht darüber verfassen. Als Frau, die sich in eine von der Gesellschaft als für Männer reservierte Domäne vorwagte und auch noch darüber berichtete, musste sie mit Missbilligung rechnen. Außerdem bestimmten die gesellschaftlichen Rollenvorgaben, dass sie sich nicht selbst beschreiben durfte. Dies machte das Verfassen eines Tourenberichts für Frauen noch schwerer. Aus diesem Grund schrieb Henriette d’Angeville in ihrem Tourenbericht, der Text sei eigentlich nicht für die Veröffentlichung gedacht gewesen, sondern richte sich nur an Freunde und Familie. Dabei handelte es sich allerdings nur um eine „Rhetorische Bescheidenheitsgeste“³¹⁷. Viele Bergsteigerinnen veröffentlichten ihre Berichte aufgrund der gesellschaftlichen Konventionen auch anonym, oder publizierten ihre Besteigungen gar nicht. Dies änderte sich erst im 20. Jahrhundert, als Bergsteigerinnen ihre Tourenberichte in den Zeitschriften der Frauenalpinvereine veröffentlichen konnten.³¹⁸

Um das Wohlwollen der Leserschaft zu gewinnen, rechtfertigten weibliche Reisende ihr Tun auf verschiedene Weise: Sie wiesen in ihren Berichten auf gesundheitliche Gründe hin, eine Reise unternehmen zu müssen, oder sie argumentierten mit religiöser Motivation. Habinger

³¹⁴ Foster, *Across New Worlds*, 18f.

³¹⁵ Foster & Mills, *Introduction*, 11.

³¹⁶ Felden, *Frauen Reisen*, 41 u. 44

³¹⁷ Wirz, *Gipfelstürmerinnen*, 74.

³¹⁸ Wirz, *Gipfelstürmerinnen*, 73 -75.

weist darauf hin, dass Pilgerreisen jahrhundertlang die einzige von der Gesellschaft akzeptierte Form des weiblichen Reisens waren.³¹⁹

Eine Strategie als Reiseschriftstellerin akzeptiert zu werden, bestand auch darin, von sich selbst nur als Reisende zu schreiben, die ein Tagebuch führte und Briefe schrieb und sich nicht als Autorin zu bezeichnen. Dadurch konnten sie nicht dafür angeprangert werden, als Schriftstellerin tätig zu sein.³²⁰ Thompson argumentiert, dass durch die Brief- oder Tagebuchform die Illusion aufrechterhalten werden konnte, die Berichte reisender Frauen seien nicht mit der Intention einer Veröffentlichung verfasst worden. Zwar fänden sich auch bei Reiseberichten männlicher Reisender diese Formen, doch wurden sie von Frauen gezielt dazu eingesetzt, ihre schriftstellerischen Ambitionen zu verschleiern.³²¹ Eine weitere Argumentation in Bezug auf die Form, in der Reiseberichte von Frauen festgehalten wurden, bringt Mills vor: Sie betont, dass Frauen deshalb die Tagebuchform verwendeten, weil es zu dieser Zeit üblich war. Viele Frauen führten während ihrer Reise kein Tagebuch, sondern hielten im Nachhinein ihren Bericht in dieser Form fest. Als Beispiel nennt sie die Tibetreisende Alexandra David-Neel, die während ihrer Reise im Jahr 1920 kein Tagebuch führte, nach der Reise ihre Erlebnisse jedoch als Tagebuch festhielt.³²² Laut Annette Deeken und Monika Bösel bestehe keine Form des Reiseberichts, die speziell von Frauen verwendet wurde. Tagebücher und Briefe wurden von weiblichen und männlichen Reisenden gleichermaßen als Formen der Reisebeschreibung genutzt.³²³

Auf inhaltlicher Ebene muss jedoch festgehalten werden, dass sich die Umstände unter denen Frauen schrieben, stark von denen männlicher Reisender unterschieden. Dies wirkte sich auf die Texte aus, konnte jedoch auch positive Aspekte haben: Foster und Mills betonen, dass weibliche Reisende Zugang zu Bereichen hatten, die männlichen Reisenden verschlossen blieben. Die gesellschaftlichen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts, die Frauen den „privaten“ Bereich zuwiesen, machten es weiblichen Reisenden möglich, Aspekte in ihre Berichte einzubringen, die sonst nicht thematisiert worden wären. Durch die Beschreibung von Themen, die von Männern unbeachtet blieben, konnten sich reisende Frauen eine Stimme verschaffen.³²⁴

³¹⁹ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 155 u. 159.

³²⁰ Felden, *Frauen Reisen*, 41 u. 44.

³²¹ Thompson, *Travel Writing*, 180.

³²² Mills, *Discourses of Difference*, 110.

³²³ Deeken & Bösel, „Vers l’Orient“, 63f.

³²⁴ Foster & Mills, *Introduction*, 10.

Ein Bereich, zu dem männliche Reisende keinen Zugang hatten, war der Harem; Sie konnten nur Vermutungen über das Leben im Harem anstellen, die stark sexuell aufgeladen waren. Im Gegensatz zu solchen männlichen Fantasien konnten weibliche Reisende des 19. Jahrhunderts ein realistischeres Bild des Lebens der Frauen im Harem zeichnen. Ihre Beschreibungen der Lebensumstände ägyptischer und türkischer Frauen unterschieden sich demnach von denen männlicher Reisender über verschleierte und sexuell unterdrückte Frauen des Orients.³²⁵ Wie bereits erwähnt, herrschte im 19. Jahrhundert in Westeuropa geradezu eine Begeisterung für den Orient. Die Reisebeschreibungen von Frauen über den Orient waren damals Bestseller. Ihre Berichte hatten gegenüber Reiseberichten von Männern den Vorteil, dass sie einen Blick in das Innere des Harems vermitteln konnten.³²⁶ Habinger schreibt in Bezug auf solche Reiseberichte über eine „weibliche Reise- und Schreibtradition“.³²⁷ Dieser Trend setzte schon mit dem Reisebericht Lady Mary Worthley Montagus ein, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts als Ehefrau eines Diplomanten nach Konstantinopel reiste. Darauf folgten zahlreiche Reiseberichte von weiblichen Orientreisenden, wie die der Reiseschriftstellerin Ida von Hahn-Hahn mit ihren „Orientalischen Briefen“.³²⁸

Ein weiteres Spezifikum der Reiseberichte von Frauen besteht in der Thematisierung der Besonderheit, als Frau zu reisen. Die reisenden Frauen wussten um die Außergewöhnlichkeit ihres Unterfangens. Ihre Reisebeschreibungen enthielten darüber hinaus Tipps, wie als Frau eine Reise am besten gelingen würde. Diese hatten die Funktion, andere Frauen zu bestärken, ebenfalls eine Reise zu unternehmen.³²⁹ Aus diesem Grund lässt sich aus den Berichten herauslesen, was Frauen zum Reisen brachte und mit welchen Hindernissen sie während einer Reise zu kämpfen hatten. Dazu zählten Schwierigkeiten wie die Wahl der richtigen Kleidung und die Wahrung von Anstand und Schicklichkeit. In Reisebeschreibungen berichteten die Schreibenden auf der einen Seite über das bereiste Land und waren auf der anderen Seite selbst Mittelpunkt ihrer Erzählungen.³³⁰ „Dabei tritt sie [die reisende Frau] weder als Ergänzung zu männlichen Interessen auf, noch wird sie auf traditionell definierte ‚weibliche‘ Eigenschaften reduziert, sondern ist selbst das Eigentliche, nicht mehr das Andere.“³³¹

Texte weiblicher Reisender konnten also mit Themen aufwarten, über die männliche Reisende nicht schreiben wollten oder konnten, weil sie sich um den häuslichen, privaten Bereich

³²⁵ Susan Bassnett, *Travel writing and gender*. In: Peter Hulme & Tim Youngs (Ed.), *The Cambridge Companion to Travel Writing* (Cambridge 2002), 229f.

³²⁶ Deeken & Bösel, „Vers l’Orient“, 62 u. 66.

³²⁷ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 209.

³²⁸ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 209.

³²⁹ Deeken & Bösel, „Vers l’Orient“, 66f.

³³⁰ Felden, *Frauen Reisen*, 136.

³³¹ Felden, *Frauen Reisen*, 136.

drehten oder, weil sie, wie im Fall des Harems, keinen Zugang dazu hatten. Eine Schwierigkeit, mit der reisende Frauen jedoch umgehen mussten, bestand darin, dass ihren Berichten oft nicht geglaubt wurde. Diese Vorannahme hatte Einfluss auf die Art und Weise, wie Reisebeschreibungen formuliert wurden. Es war weiblichen Reisenden bewusst, dass ihre Berichte für erfunden gehalten werden konnten. Es kam vor, dass Frauen Teile ihrer Reiseberichte streichen mussten, da der Verleger entweder meinte, die Erzählungen seien erfunden oder unpassend für einen Frauenreisebericht.³³² „Because of stereotyped notions women behaving as strong, independent people, it is assumed that the account must be false.“³³³

Wie bereits erwähnt, war die Reiseliteratur insgesamt mit dem Vorwurf der Unwahrheit behaftet. Habinger argumentiert jedoch, dass weibliche Reisende stärker von dieser Vorannahme betroffen waren als Männer: Die gesellschaftlichen Vorstellungen sahen Frauen insgesamt eher als Lügnerinnen. Außerdem bestand der Vorwurf, Frauen könnten nicht wissenschaftlich denken und deshalb keine wahren Berichte liefern. Letztlich wurde ihren Berichten kein Glaube geschenkt, wenn sie Beschreibungen von Ereignissen enthielten, die Kompetenzen verlangten, welche die gesellschaftlichen Konventionen Frauen nicht zutrauten.³³⁴ Damit ihre Berichte für wahr gehalten wurden, schwächten Frauen die abenteuerlichen Reiseerlebnisse in ihren Berichten ab.³³⁵

Im 20. Jahrhundert änderten sich die Umstände, unter denen Frauen reisten und Berichte darüber verfassten. Immer mehr Frauen aus westlichen Nationen unternahmen alleine Reisen, was von der Gesellschaft ihrer Herkunftsländer anerkannt wurde. Durch die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen konnten sie sich ihre Reisen finanzieren. Frauen reisten aufgrund unterschiedlicher Motivationen. Manche unternahmen eine Hochzeitsreise, andere machten eine Urlaubsfahrt oder reisten aus beruflichen Gründen. Sie stammten aus verschiedenen sozialen Schichten und brachten in ihren Texten ihr unterschiedliches Selbstbewusstsein zu Papier. Fell untersuchte Reiseberichte deutscher Frauen aus dem 20. Jahrhundert. Sie betont, dass reisende und schreibende Frauen trotz vergleichbarer Umstände nicht als einheitlich gesehen werden können. Es zeigt sich für diesen Zeitraum, dass es keine frauenspezifischen Schreibmuster gab. Während Reiseberichte von Frauen aus dem 18. und 19. Jahrhundert aufgrund von gesellschaftlichen und historischen Vorgaben und aus strategischen Gründen teilweise andere Themen beinhalteten als Reisebeschreibungen männlicher Reisender, so gilt

³³² Mills, *Discourses of Difference*, 110 u. 121.

³³³ Mills, *Discourses of Difference*, 116.

³³⁴ Habinger, *Frauen reisen in die Fremde*, 187f.

³³⁵ Mills, *Discourses of Difference*, 121.

dies laut Fell für die Zeit zwischen 1920 und 1945 nicht mehr. Die reisenden Frauen konzentrierten sich nicht auf die Beschreibung des häuslichen, alltäglichen Bereiches, sondern äußerten sich zu den verschiedensten Themen wie Wirtschaft, Politik, Handel, Geschichte, Religion und Philosophie.³³⁶ Fell hält fest: „Im überwiegenden Teil der Berichte werden zur Beschreibung der Fremde nicht frauenspezifische, sondern allgemein übliche europäische Muster genutzt.“³³⁷

Für die Erforschung von Reiseberichten weiblicher Reisender aus der Zeit des Nationalsozialismus gilt, was sich bereits bei der Reiseliteratur allgemein zeigte: Für den Zeitraum 1933 bis 1945 gibt es eine Forschungslücke. In Bezug auf die bisher kaum erfolgte Beschäftigung mit Reiseberichten von Frauen aus dieser Zeit vermutet Fell, dass in der Forschung nach positiven Beispielen und Pionierinnen der Reiseliteratur gesucht wurde. Aus diesem Grund wurden andere Zeiträume untersucht und der Nationalsozialismus nicht beachtet.³³⁸

Damit komme ich zum Quellensample dieser Masterarbeit. Anders als die für dieses Kapitel verwendete Literatur, die auf publizierten Reiseberichten basiert, verwendet der Analyseteil dieser Arbeit Reisetagebücher, die nicht publiziert wurden. Sie haben jedoch ihren Ursprung in jenen Reisebeschreibungen. Darauf weist auch Li Gerhalter in ihrem Aufsatz „'Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch'?“ hin³³⁹. Sie zeigt auf, dass Reisetagebücher oftmals verschiedene Materialien, wie Fotografien, Landkarten und Reisedokumente enthalten. Sie sieht darin eine Funktion der Reisetagebücher als „Medien der Selbstrepräsentation“,³⁴⁰ was auf eine eventuelle Adressierung an eine Leserschaft hindeuten könnte. Darin zeige sich die Verbindungslinie zur Reiseliteratur.³⁴¹ Die Reisetagebücher von Mathilde Fiederer enthalten beispielsweise ganz verschiedene biografische Dokumente: Die Schreiberin erweiterte ihre schriftlichen Aufzeichnungen um private Fotografien, Postkarten und Servietten.³⁴² Über Fotografien in Reisetagebüchern schreibt Gerhalter: „Für Reisetagebücher scheint die

³³⁶ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 247 u. 250.

³³⁷ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 247.

³³⁸ Fell, *Kalkuliertes Abenteuer*, 34.

³³⁹ Li Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“?. Formen, Inhalte und Materialitäten diaristischer Aufzeichnungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Janosch *Steuer* & Rüdiger *Graf* (Hg.), *Selbstreflexionen und Weltdeutungen. Tagebücher in der Geschichte und der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts*, 75.

³⁴⁰ Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“?, 75.

³⁴¹ Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“?, 75.

³⁴² Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35.

Erweiterung um Privatfotografien [...] nahezu obligatorisch.³⁴³ Mit dem Thema Fotografieren auf Reisen beschäftigt sich daher das folgende Kapitel.

4.3 Fotografieren als Erinnerung – Amateurfotografie und Reisen

Wie sind Reiseaufzeichnungen und Fotografien miteinander verbunden? Welche Funktion haben Reisefotos? „Das Fotografieren auf Reisen strukturiert die Vielfalt der neuen Eindrücke und ermöglicht eine selbstbestimmte und schöpferische Aneignung der Urlaubswelt.“³⁴⁴ So formuliert Cord Pagenstecher die Funktion des Fotografierens im Urlaub. Die Reisenden fotografieren in der Fremde alles, was ihnen exotisch, neu und aufregend erscheint. Landschaften werden ebenso festgehalten wie Bauten und die Menschen des Reiseziels.³⁴⁵ Timm Starl betont, dass in der Zeit zwischen 1880 und 1980 Reisende zuallererst fotografieren, was es daheim nicht gibt, oder was zu Hause anders aussieht. Oftmals werden Mitreisende vor den Sehenswürdigkeiten abgebildet. Der Hintergrund muss vermitteln, dass sich die davor abgelichtete Person auf einer Reise befindet. Aufnahmen, die eine Person vor einem Hintergrund zeigen, der nicht offenkundig macht, dass diese auf Reisen ist, kommen kaum vor. Urlaubsfotos enthalten darüber hinaus selten Detailaufnahmen von Landschaften oder von Gebäuden. Solche Aufnahmen werden nur gemacht, wenn die Details Außergewöhnliches enthalten, das nur am Reiseziel vorkommt.³⁴⁶ „Alles soll anders sein im Urlaub, und die Bilder werden es später belegen.“³⁴⁷

Den Anfang nahmen Reisefotos in Ateliers. Im Jahr 1841 waren Fotoapparate schwere Kastenkameras. Ihre Belichtungszeiten konnten bis zu drei Minuten betragen. Sie waren teuer und kompliziert zu bedienen und wurden deshalb nur von Berufsfotografen verwendet. Diese fertigten hauptsächlich Porträtaufnahmen an. Ab 1858 gab es kleinere Negativformate, die die Aufnahmen günstiger machten. Uli Schwarz hält fest, dass dies in der Phase geschah, als immer mehr Angehörige des Bürgertums auf Reisen gingen. Sie ließen ihre Urlaubsfotos im Fotoatelier machen. Im Jahr 1888 kam mit der Klappkamera Kodak der erste Fotoapparat für Amateure auf den Markt. Der Apparat wurde mit dem Film an das Fotolabor geschickt. Dort wurden die Abzüge entwickelt. Jedoch waren diese Kameras teuer und wurden deshalb nur von wenigen Menschen genutzt.³⁴⁸

³⁴³ Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“, 75.

³⁴⁴ Pagenstecher, Zwischen Tourismuswerbung und Autobiografie, 83f.

³⁴⁵ Pagenstecher, Zwischen Tourismuswerbung und Autobiografie, 84.

³⁴⁶ Starl, Knipser, 62f.

³⁴⁷ Starl, Knipser, 63.

³⁴⁸ Schwarz, Andenken und Fotografie, 79-81.

Uli Schwarz argumentiert, dass die Motive, die die Touristen fotografieren sollten, bereits damals klar festgelegt waren. Was als Sehenswürdigkeit fotografiert werden sollte, stand für die Amateurfotografen fest. Die Firma Kodak brachte bereits im 19. Jahrhundert Karten an den Eingängen von Ortschaften an, welche Sehenswürdigkeiten zeigten, die es sich zu fotografieren lohnte. Reiseführer ab dem 19. Jahrhundert listen ebenfalls Bauten, Landschaften und Plätze auf, die die Reisenden fotografieren sollten.³⁴⁹ „Was im Reiseführer besprochen wird, wird damit auch photographierenswert. Der Photograph kann sicher sein, daß (sic!) die Photos auch zu Hause verstanden werden.“³⁵⁰

Auch Starl weist auf den, durch Reiseführer gelenkten Blick der Amateurfotografen hin. Ab dem Jahr 1900 gab es Fotobände mit Aufnahmen aus Reisegebieten. Die Verlage verwendeten die Fotos für Postkarten, die die Urlauber nach Hause schickten. Postkarten wurden jedoch auch als Andenken gekauft. Starl macht dafür verschiedene Motivationen aus. Sie wurden etwa bevorzugt, wenn der Amateurfotograf oder die Amateurfotografin mit ihren eigenen Aufnahmen keine so schöne Perspektive wie auf der Postkarte erreichten. Eine Möglichkeit besteht auch darin, dass eine schlechte Wetterlage ein gutes Bild vereitelte. Oder sie waren mit einer Ansichtskarte als Erinnerung zufrieden und fotografierten das, was auf Postkarten nicht abgebildet wurde.³⁵¹

Um 1900 besaßen aber immer mehr Menschen einen Fotoapparat. Von großer Bedeutung war die Amateurfotografie im Nationalsozialismus. Nach Petra Bopp besaßen im Jahr 1939 rund 10 Prozent der deutschen Bevölkerung einen Fotoapparat.³⁵² Die Deutschen sollten im Sinne des nationalsozialistischen Regimes fotografieren.³⁵³ Die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ (KdF) nutzte Fotografien, um ihre Broschüren und monatliche Magazine zu bebildern. Außerdem gab es monatliche Fotowettbewerbe, zu denen Urlauber, die an einer KdF-Fahrt teilgenommen hatten, ihre Bilder einschicken sollten.³⁵⁴ Doch trotz propagandistischer Anstrengungen blieb das Fotografieren eine private Sache. Die Menschen stellten ihre Fotos kaum für öffentliche Zwecke zur Verfügung.³⁵⁵

³⁴⁹ Schwarz, *Andenken und Fotografie*, 88.

³⁵⁰ Schwarz, *Andenken und Fotografie*, 88.

³⁵¹ Starl, *Knipser*, 63-66.

³⁵² Petra Bopp, Einleitungstext zur Wanderausstellung „Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg“.

³⁵³ Starl, *Knipser*, 15 u. 18f.

³⁵⁴ Baranowski, *Radical Nationalism in an International Context*, 138.

³⁵⁵ Starl, *Knipser*, 18f.

Welche Funktion haben nun Urlaubsfotografien? Schwarz betont die Eigenschaft von Fotos, als „Erinnerungsstütze“ zu dienen.³⁵⁶ Fotos strukturieren die Erinnerung an die Reise. Sie sorgen dafür, dass die Gedanken an den Urlaub positiv sind. Denn von den Aufnahmen ist nicht ablesbar, wie die Reise tatsächlich war.³⁵⁷ Auch Starl weist auf die Funktion der Fotografien als Erinnerungshilfen hin. Die Fotografie eigne sich neben Tagebuchaufzeichnungen, Briefen und Souvenirs besonders gut dafür, da sie „in enger Beziehung zur Erinnerung steht, weil sie wie diese Bilder hervorbringt und speichert.“³⁵⁸ Fotos gewähren Erinnerungen an das, was sie abbilden, was sie nicht zeigen und an die Aufnahme selber. Denn das, woran die Fotografie erinnert, liegt auch darin begründet, unter welchen Gegebenheiten sie aufgenommen wurde. Der Fotograf oder die Fotografin selbst bemühen sich, ihre Fotos so zu gestalten, dass sie Erinnerungen wachrufen. Das wird versucht, indem dem Fremden, das auf den Fotos abgebildet wird, etwas Bekanntes beigelegt wird. Als vertrautes Element können Mitreisende dienen, die im Bild platziert werden.³⁵⁹

Da die Fotos als Erinnerungshilfe oft nicht genügen, werden sie in Alben mit Bildunterschriften versehen. Durch diese Unterschriften wird oftmals erst deutlich, was auf den Aufnahmen zu sehen ist.³⁶⁰ Die Urlaubsfotos werden also in ein Album eingeklebt und gegebenenfalls beschriftet. „Mit der Ordnung, die den Bildern zuteil wird, erhält die eigene Lebensgeschichte Kontur.“³⁶¹ Alben können unterschiedliche Ausprägungen haben. Manchmal werden Fotos beispielsweise in unterschiedlich gestaltete Reisetagebücher eingeklebt, in denen sie die beschriebenen Erlebnisse untermauern. Durch das Anordnen der Fotos in Alben wird ihre Funktion als Erinnerungshilfe noch verstärkt:³⁶² „Im Fotoalbum sind die bildlichen Erinnerungen aufgehoben wie die imaginären im Gedächtnis.“³⁶³

Doch nicht nur Fotos dienen in Alben als Erinnerungsstütze. Fotoalben sind von Multimedialität geprägt. Sie können getrocknete Blumen, Ansichtskarten, Prospekte, Landkarten, Restaurantrechnungen u.ä. enthalten. All dies kann von handschriftlichen oder getippten Beschriftungen begleitet sein. Pagenstecher legt dar, dass in Urlaubsalben oftmals Ansichtskarten neben selbstfotografierten Abbildungen derselben Ansicht angeordnet seien. Das Kopieren dieser gewerblich hergestellten Abbildungen und die Anordnung der beiden Bilderarten nebeneinander begründet Pagenstecher mit dem Bedürfnis, die eigene Reise zu

³⁵⁶ Schwarz, Andenken und Fotografie, 93.

³⁵⁷ Schwarz, Andenken und Fotografie, 93.

³⁵⁸ Starl, Knipser, 148.

³⁵⁹ Starl, Knipser, 148-150.

³⁶⁰ Schwarz, Andenken und Photographie, 93.

³⁶¹ Starl, Knipser, 153.

³⁶² Starl, Knipser, 153-155.

³⁶³ Starl, Knipser, 155.

legitimieren und als relevant darzulegen.³⁶⁴ Damit wird eine weitere Funktion von Urlaubsfotos und -alben deutlich: Die Kommunikation. Die Erlebnisse des Urlaubs können anderen gezeigt werden. Schwarz betont jedoch, dass Urlaubsfotos eine geringe Aussagekraft besitzen. Sie dienen nur dazu, zu beweisen, dass man gereist ist und zu zeigen, wo man war.³⁶⁵

Auch auf Bergtouren nahmen die Menschen seit dem späten 19. Jahrhundert Fotoapparate mit. Wie auf Reisen insgesamt, bildeten sich auch beim Wandern und Bergsteigen Muster heraus, was abgebildet wurde. Die Menschen fotografierten nicht die schwierigen Kletterpassagen, sondern ruhige Szenen. Starl hält fest, dass es einerseits nicht möglich war, in solchen Situationen zu fotografieren. Andererseits wurden ruhige Ansichten wie Bergpanoramen bewusst für die Fotos ausgewählt. Unberührte, menschenleere Orte wurden bevorzugt fotografiert. Auch die Wandergefährten und -gefährtingen wurden fotografisch in Szene gesetzt. Typische Aufnahmen wurden nach der Bezwingung eines Gipfels, bei der Rast oder auf der Hütte gemacht.³⁶⁶

Das Fotografieren auf Reisen und das spätere Anordnen der Aufnahmen in Alben erfüllte also verschiedene Funktionen: Es diente als Andenken an eine Reise, sollte eine Stütze der Erinnerung darstellen und der Kommunikation dienen. Was auf den Fotos abgebildet wurde, war von vornherein mehr oder weniger stark programmiert. Dazu trugen Reiseführer und Ansichtskarten bei. Die Art und Weise, wie Fotos nach der Reise oder der Bergtour angeordnet wurden, war jedoch sehr unterschiedlich: Ob als Illustration im Reisetagebuch oder mit anderen Andenken in einem Album, ob beschriftet oder unbeschriftet, dies hing vom Fotografen oder der Fotografin ab.

³⁶⁴ Pagenstecher, Zwischen Tourismuswerbung und Autobiografie, 83 u. 86.

³⁶⁵ Schwarz, Andenken und Photographie, 93.

³⁶⁶ Starl, Knipser, 58-61.

5 Die Analysemethode

Für die Analyse der in Kapitel 1.3 genauer beschriebenen Reisetagebücher und Tourenbücher kommt die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring³⁶⁷ zum Einsatz. Eigentlich geht es bei dieser Methode darum, Kommunikation systematisch, theorie- und regelgeleitet zu analysieren.³⁶⁸ Für die Analyse von Reisetagebüchern und Tourenbüchern ist sie dennoch geeignet. Eine Forschungsfrage zielt darauf ab, ob die Reisetagebücher und Tourenbücher auch die Funktion der Kommunikation mit dem näheren Bekannten- und Verwandtenkreis hatten oder für eine Veröffentlichung gedacht waren. Darüber hinaus wendet Mayring ein, dass die Inhaltsanalyse „nicht nur Inhalte der Kommunikation zum Gegenstand hat.“³⁶⁹ Er plädiert deshalb für den Begriff „kategoriegeleitete Textanalyse“³⁷⁰. Das Kategoriensystem ist das wichtigste Werkzeug der Inhaltsanalyse.³⁷¹

Konkret orientiere ich mich an der Technik der inhaltlichen Strukturierung.³⁷² Dabei geht es darum, „bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen“³⁷³. Diese werden in Kategorien festgelegt.³⁷⁴ Mayring führt an, dass es sinnvoll ist, quantitative und qualitative Elemente in der Inhaltsanalyse zu verbinden. Es ist allerdings wichtig, jene quantitativen Teile der Analyse zu begründen und zu erklären. Er argumentiert weiters, dass die Bedeutsamkeit einer Kategorie durch ihre Häufigkeit deutlich werden könne.³⁷⁵ Auch in der folgenden Analyse wurden Teile quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse kombiniert. So wurde in Bezug auf die Kategorien eine Häufigkeitsanalyse durchgeführt, um zu zeigen, welche Themen in den untersuchten Reisetagebüchern und Tourenbüchern besonders stark vertreten sind. Da die Reiseaufzeichnungen Mathilde Fiederers, Helene Fröhlichs und Lotte Meiers neben schriftlichen Einträgen auch Fotos und Postkarten enthalten, wurden auch diese Inhalte mithilfe der Inhaltsanalyse untersucht. Dafür wurden eigene Kategorien gebildet. Doch zuerst soll der Ablauf der Inhaltsanalyse nach Mayring³⁷⁶ dargelegt werden.

³⁶⁷ Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl., Weinheim/Basel 2010).

³⁶⁸ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 13.

³⁶⁹ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 13.

³⁷⁰ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 13.

³⁷¹ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 49.

³⁷² Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 98.

³⁷³ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 98.

³⁷⁴ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 98.

³⁷⁵ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 48 u. 51.

³⁷⁶ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 59 - 62.

5.1 Ablaufmodell der Analyse³⁷⁷

Die Bestimmung des Materials, die Beschreibung seiner Entstehung und der formalen Eigenschaften wurden bereits im Kapitel über die Quellenbeschreibung geklärt.

5.1.1 Richtung der Analyse

Die Analyse bringt Aussagen über die Autorinnen. Darauf zielt unter anderem die Fragestellung nach der Funktion der Reisetagebücher und Tourenbücher ab. Darüber hinaus wurden Aussagen über die in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern behandelten Themen gemacht.³⁷⁸ Dies legt die Fragestellung nach den in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern erwähnten Themen fest.

5.1.2 Theoretische Differenzierung der Fragestellung

Die Hauptforschungsfrage richtet sich auf die Funktionen, die Reisetagebücher und Tourenbücher für ihre Verfasserinnen hatten. Diese Hauptforschungsfrage wurde in Unterforschungsfragen ausdifferenziert und diese wiederum theoretisch spezifiziert.

Der These Li Gerhalters folgend, wonach es sich bei Reisetagebüchern um „Medien der Selbstrepräsentation“³⁷⁹ handeln könnte, wird nach einer möglichen Funktion der Kommunikation oder Veröffentlichung gefragt. Christa Hämmerle stellt die These auf, dass Tagebücher eine Funktion als „Erinnerungsspeicher“³⁸⁰ haben. Dem folgend wird die Frage gestellt, ob auch die untersuchten Reisetagebücher und Tourenbücher diese Funktion haben. Darüber hinaus richten sich weitere Fragen danach, was in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern zur Sprache kommt, welche Themen behandelt werden. Im Theoriekapitel zeigte sich, dass Reisebeschreibungen besonders im Nationalsozialismus stark politisiert waren. Demnach wurde auch bei der Analyse die Politisierung der Reisetagebücher und Tourenbücher untersucht: Gefragt wurde konkret nach Bemerkungen über die politische Lage, Geschehnisse oder Politiker. Es wird der These Fells nachgegangen, die besagt, dass Handlungen des nationalsozialistischen Regimes beinahe alle Reiseberichte dieser Zeit beeinflussten³⁸¹. Es wurde deshalb auch nach Erwähnungen des politischen Geschehens dieser Zeit gefragt. Insgesamt stellt sich die Frage nach Mustern in den Reiseaufzeichnungen.

³⁷⁷ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 59f.

³⁷⁸ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 56.

³⁷⁹ Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“, 75.

³⁸⁰ Christa Hämmerle, *Trost und Erinnerung. Kontexte und Funktionen des Tagebuchschreibens von Therese Lindenberg (1938 bis 1946)*, in: Christa Hämmerle & Li Gerhalter (Hg.), *Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946* (Köln/Weimar/Wien 2010), 47.

³⁸¹ Fell, *Klakuliertes Abenteuer*, 248.

In Bezug auf die nicht-textlichen Inhalte in den Aufzeichnungen wird analysiert, inwieweit diese Fotos und Postkarten die Funktionen der Reisetagebücher und Tourenbücher mitbestimmen. Den Thesen Schwarz und Starls folgend, dass es sich bei Urlaubsfotos um Erinnerungstützen handelt³⁸², wird untersucht, ob die Fotos, die sich in den Reisetagebüchern finden, auch diese Funktion haben und die Bedeutung des Reisetagebuchs als Erinnerungsspeicher insgesamt stützen. Schwarz argumentiert, dass Fotoalben eine Kommunikationsfunktion haben.³⁸³ Anhand dieser These stellt sich die Frage, ob die Abbildungen in den Reisetagebüchern eine mögliche Kommunikationsfunktion der Reisetagebücher bestätigen. Insgesamt wurde nach Mustern in den Abbildungen gesucht.

Konkret lauten die Forschungsfragen folgendermaßen:

- Welche Funktionen haben Reisetagebücher und Tourenbücher?
- Handelt es sich dabei um „Medien der Selbstrepräsentation“ mit einer Kommunikations- oder Veröffentlichungsfunktion?
- Haben die Reisetagebücher und Tourenbücher eine Funktion als „Erinnerungsspeicher“?
- Was kommt in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern zur Sprache?
- Handelt es sich bei Reisetagebüchern und Tourenbüchern auch um explizit politische Aufzeichnungen?
- Bestehen Muster in den Reiseaufzeichnungen?
- Inwieweit bestimmen die bildlichen Einträge die Funktion der Reisetagebücher und Tourenbücher mit?
- Stützen sie eine mögliche Funktion als Erinnerungsspeicher?
- Bestätigen sie eine mögliche Kommunikationsfunktion?
- Gibt es Muster in den bildlichen Einträgen?

³⁸² Schwarz, Andenken und Fotografie, 93, Starl, Knipser, 148.

³⁸³ Schwarz, Andenken und Fotografie, 93.

5.1.3 Bestimmung der Analysetechnik

Wie bereits erwähnt, orientiert sich die Analyse der Reisetagebücher und Tourenbücher an der Technik der inhaltlichen Strukturierung.

5.1.4 Definition der Analyseeinheiten

Hier geht es darum, Kodiereinheit, Kontexteinheit und Auswertungseinheit zu bestimmen.³⁸⁴ Im Falle dieser Analyse ist die Kodiereinheit, die bestimmt, „[...] welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann“³⁸⁵, ein Satz. Die Kontexteinheit ist ein Eintrag. Sie „[...] legt den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann“³⁸⁶. Auswertungseinheit, die bestimmt, „[...] welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden“³⁸⁷, sind die einzelnen, nach Tagen sortierten Einträge der Reisetagebücher und Tourenbücher. In Bezug auf die Analyse der Fotos und Postkarten ist Kodiereinheit, Kontexteinheit und Auswertungseinheit jeweils eine Aufnahme.

5.1.5 Festlegung des Kategoriensystems für die schriftlichen Einträge

Die Kategorien wurden induktiv, also aus dem Material heraus gebildet.³⁸⁸ Insgesamt wurden **zehn Kategorien** gebildet. Auffallend bei der Durchsicht der Reisetagebücher von Mathilde Fiederer und den Tourenbüchern von Helene Kurz und Lotte Meier waren die häufigen Beschreibungen von **Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten**. Dies wurde also in Kategorien festgehalten, um darzustellen, wie häufig diese Beschreibungen vorkommen und in welchem Zusammenhang. Auch in der Reisebeschreibung von Helene Fröhlich sind Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten zu finden, allerdings unterscheidet sich diese Quelle stark von den anderen, da es sich beinahe um eine reine Aufzählung aller besichtigten Sehenswürdigkeiten und unternommenen Aktivitäten handelt. Unter die Kategorie „Sehenswürdigkeiten“ fallen alle besichtigten Objekte, die von den Schreiberinnen vermutlich als Sehenswürdigkeiten gewertet wurden. In allen untersuchten Reiseberichten und dem Tourenbuch finden sich die Themen **Essen** und **Unterkunft**. Diese Beobachtung wurde mit den gleichnamigen Kategorien untersucht. Das **Wetter** spielt in den Reiseaufzeichnungen Mathilde Fiederers und den Tourenbüchern von Helene Kurz und Lotte Meier eine Rolle. Aus diesem Grund wurde auch dieses Thema in einer Kategorie festgehalten. Die Erwähnung von

³⁸⁴ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 59.

³⁸⁵ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 59.

³⁸⁶ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 59.

³⁸⁷ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 59.

³⁸⁸ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 66.

Mitreisenden/Bekanntschaften wurde ebenfalls in einer Kategorie formuliert. Unter die Kategorie **persönliches Befinden** fallen alle Stellen, an denen die Schreiberinnen thematisieren, wie sie sich fühlen. Bemerkungen wie „Ich war schlechter Laune, bin mit dem linken fuß aufgestanden [...]“³⁸⁹ wurden mit dieser Kategorie erfasst. Unter die Kategorie **persönliche Bewertungen** fallen Bemerkungen über Sehenswürdigkeiten, Landschaften, Ortschaften oder des Reisegeschehens insgesamt, die über eine reine Aufzählung hinausgehen. Beschreibungen wie „Die Häuser sind so reizend“³⁹⁰ oder „[...] dann kamen wir in eine herzige Gegend“³⁹¹ fallen unter diese Kategorie.

Die Kategorie **Vergnügungen neben dem Reisegeschehen** sollte Aufschluss darüber geben, inwieweit Aktivitäten, die nicht unmittelbar mit dem Reiseablauf in Verbindung stehen, in die Reiseberichte einfließen. Konkret wurden damit beispielsweise Erwähnungen über Konzert- oder Kinobesuche erfasst.

Mit der Kategorie **Bemerkungen zur politischen Lage, zu politischen Geschehnissen** wurde untersucht, inwieweit sich die Politik, das politische Geschehen oder politische Figuren auf die Inhalte der Reiseberichte auswirkten.

Die Kategorien wurden auf ihre Häufigkeit in den Reisebeschreibungen untersucht. Es wurde auch darauf Wert gelegt zu analysieren, in welchem Zusammenhang und in welcher Kombination die Kategorien auftreten. Die Kategorien wurden dabei pro täglichem Eintrag nur einmal gezählt. Kommen also in einem Eintrag beispielsweise mehrmals Landschaftsbeschreibungen vor, so wurde die Kategorie dennoch nur einmal erfasst. In der Interpretation der Ergebnisse wird jedoch darauf hingewiesen, wenn eine Kategorie besonders oft in einem einzelnen Eintrag vorkommt.

³⁸⁹ Tourenbuch Helene Kurz, 1940.

³⁹⁰ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 13.06.1934.

³⁹¹ Tourenbuch Helene Kurz, 18.08.1940.

5.1.6 Festlegung des Kategoriensystems für die bildlichen Einträge

Die Kategorien für die bildlichen Einträge in den untersuchten Reisetagebüchern und Tourenbüchern wurden sowohl induktiv als auch deduktiv gebildet. Einerseits ergeben sie sich also aus dem Material selbst, andererseits wurden sie an das Material herangeführt.³⁹² Dazu dienten die theoretischen Überlegungen von Timm Starl. Er untersuchte den Zeitraum von 1880 bis 1980 und argumentiert, dass sich auf Urlaubsfotos vor allem Motive finden, die es für die Reisenden zu Hause nicht gibt. Die Mitreisenden werden vor Hintergründen abgebildet, die vermitteln, dass sie sich auf einer Reise befinden. Darüber hinaus gebe es kaum Urlaubsfotos, die Detailaufnahmen von Sehenswürdigkeiten und Landschaften zeigen würden.³⁹³ Für die Aufnahmen auf Wandertouren hält Starl fest, dass hauptsächlich stille, menschenleere Panoramen und die Wandergefährten und Wandergefährten während der Rast, auf dem Gipfel oder auf der Hütte fotografiert wurden.³⁹⁴ Auch dies wurde mit Hilfe der Kategorien überprüft.

Der Inhalt der bildlichen Einträge wurde mit **neun Kategorien** analysiert:

Unter die **Kategorie Landschaften** fallen alle Fotos oder Postkarten, auf denen Landschaften wie Bergpanoramen zu sehen sind.

Die **Kategorie Ortschaften** trifft auf Abbildungen von Dörfern oder Städtchen zu, die aus einer gewissen Distanz aufgenommen wurden, sodass die ganze Ortschaft und nicht ein paar Häuser zu sehen sind. Speziell in Bezug auf die bildlichen Einträge der Reisetagebücher Mathilde Fiederers fiel auf, dass sehr viele davon Darstellungen von Landschaften und Ortschaften enthalten. Diese Beobachtung wurde mit diesen Kategorien näher untersucht.

Abbildungen einzelner Häuser würden unter die **Kategorie Sehenswürdigkeiten** fallen. Damit sind Aufnahmen von Gebäuden, Denkmälern, etc. gemeint. Sowohl die Reiseaufzeichnung Helene Fröhlichs, die Reisetagebücher Mathilde Fiederers und das Tourenbuch von Lotte Meier machten nach erster Betrachtung ein Vorkommen solcher Aufnahmen deutlich.

Weiters wurde die **Kategorie Detailaufnahme** gebildet. Darunter fallen Nahaufnahmen jeglicher Art. Damit soll die Theorie Starls geprüft werden, die besagt, dass Detailaufnahmen bei Urlaubsfotos nur dann vorkommen, wenn sie besonders Außergewöhnliches beinhalten.³⁹⁵

Mit der **Kategorie Personen** wurde die Darstellung der Reisenden und Mitreisenden erfasst.

³⁹² Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 66.

³⁹³ Starl, Knipser, 62f.

³⁹⁴ Starl, Knipser, 58-61.

³⁹⁵ Starl, Knipser, 62f.

Bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Kategorie wurde außerdem darauf geachtet, ob Einzelpersonen oder Gruppen abgebildet sind und ob es sich dabei um gestellte Aufnahmen oder um Schnappschüsse handelt.

Die **Kategorie Politische Motive** erfasst Aufnahmen beispielsweise von politischen Symbolen und von politischen Personen.

Die bildlichen Einträge der Reiseaufzeichnungen wurden in Bezug auf diese Kategorien untersucht und die Ergebnisse in Richtung der Fragestellung interpretiert.

6 Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse vorgestellt. Das Analysewerkzeug und die gewählten Kategorien wurden bereits im Teilabschnitt über die Analyseverfahren erläutert. Im Folgenden wird dargestellt, wie häufig und in welchem Kontext die jeweiligen Kategorien in den täglichen Einträgen der Reisetagebücher und Tourenbücher vorkommen. In einem weiteren Teilabschnitt erfolgt die Interpretation der Analyseergebnisse der bildlichen Darstellungen in den Quellen.

6.1 Eine ‚Leistungsschau‘ des Gesehenen

Aufzählungen und Beschreibungen von Landschaften, Ortschaften oder Sehenswürdigkeiten, an denen die Schreiberinnen vorbeigefahren waren oder die sie besichtigt hatten, spielen in allen untersuchten Reiseberichten eine wichtige Rolle. Die Gewichtung dieser drei Kategorien ist dabei unterschiedlich, doch sagen sie alle drei im Prinzip das gleiche aus: Beschrieben und aufgezählt wird in einer Art ‚Leistungsschau‘, was besichtigt wurde. In den beiden Reisetagebüchern von Mathilde Fiederer kommen Aufzählungen und Beschreibungen von Landschaften und Ortschaften besonders häufig vor. In den insgesamt 33 täglichen Einträgen des Reisetagebuchs von 1929 bis 1933 beschreibt und erwähnt sie Landschaften in 21 Einträgen. Dies kann in Form von Aufzählungen sein: „Herrliche Aussicht in die Dolomiten (großer Rosengarten, Vajolettürme, Marmalata, Sellagruppe, Schlern u. Latemar)“³⁹⁶, oder in Form von Beschreibungen: „Die Strecke fällt nun u. es geht in rasendem Tempo hinunter. Hinter uns im Rücken grüßt der grünschillernde hohe Riffler.“³⁹⁷

Auch im Reisetagebuch, das Fiederer in den Jahren 1934 und 1935 führte, spielen Aufzählungen und Beschreibungen von Landschaften eine wichtige Rolle: In sechs von sieben Einträgen kommen Landschaften vor. Dabei wird diese Kategorie hier ebenfalls auf verschiedene Art und Weise erwähnt. So beschreibt Fiederer beispielsweise: „16. Vormittag: Wir steigen einen schönen Waldweg hinauf zum Ruderstein. Hoch oben ganz kühn ist dort ein Wallfahrtskirchlein u. man genießt hier einen herrlichen Rundblick über den ganzen Tegernsee.“³⁹⁸ Oder sie erwähnt einfach: „Südlich eine große Wiesenfläche der Flugplatz. Dahinter wilder & zahmer Kaiser und noch mehr.“³⁹⁹ Landschaftsbeschreibungen kommen in den einzelnen Einträgen der Reisetagebücher Fiederers meist mehrmals vor.

³⁹⁶ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 09.09.1929.

³⁹⁷ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 09.09.1932.

³⁹⁸ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 16.06.1934.

³⁹⁹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1935.

Die Erwähnung von Ortschaften nimmt in den Reisetagebüchern Mathilde Fiederers einen noch größeren Stellenwert ein: In 21 der 33 Einträge des Reisetagebuchs von 1929 bis 1933 und in allen Einträgen des Reisetagebuchs von 1934 und 1935 beschreibt Fiederer Ortschaften. Ähnlich wie die Kategorie Landschaft werden auch die Ortschaften von ihr erwähnt bzw. aufgezählt: „2. September 1929. Herrliche Fahrt über Kufstein, Innsbruck, Brenner, Bozen mit Rosengarten nach Meran.“⁴⁰⁰ Oder sie beschreibt genauer: „15. Juni: Wir fahren in der Frühe weg mit unserm Rad u. kommen durch Grassau. Es ist ein sehr netter Fremdenort mit hübschen Häusern und viel Gärten.“⁴⁰¹ Auch die Kategorie Ortschaften kommt in Fiederers Einträgen meist öfter als einmal vor.

Sehenswürdigkeiten erwähnt Fiederer in ihren Reisetagebüchern ebenfalls häufig: In dem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 kommen Sehenswürdigkeiten in 16 von 33 Einträgen vor, im Reisetagebuch von 1934 und 1935 in fünf von sieben Einträgen. Dabei kommt diese Kategorie im Reisetagebuch Fiederers von 1929 bis 1933 in den einzelnen Einträgen mehrmals vor. Sie beschreibt die besichtigten Sehenswürdigkeiten teilweise sehr ausführlich: „Gleich am Bahnhofplatz steht wuchtig der Kölnerdom, ein prächtiges Kunstwerk.“⁴⁰² Teilweise erwähnt sie Sehenswürdigkeiten aber auch nur: „9. Mittwoch: Über die Stadtbrücke zum Mönchsberg, wunderbare Aussicht über die Stadt zur Richterhöhe u. zurück an Dom zum Glockenspiel. Besichtigung des Domes, sehr schöne Bilder. Durchquerung des alten Friedhofes u. Aufstieg zu den Katakomben.“⁴⁰³ Im Reisetagebuch von 1934 und 1935 kommen solche Erwähnungen zwar öfter vor, jedoch meist nur einmal pro Eintrag. Dies könnte daran liegen, dass Fiederer von ihrem Urlaub 1934 hauptsächlich eine mehrtägige Radtour beschreibt, auf der sie kaum Sehenswürdigkeiten besichtigte. Auch der zweite Urlaub im Jahr 1935 bestand aus einer Radtour, auf der außer den „reizenden Häusern nach oberbayer. Stil“⁴⁰⁴ wenig besichtigt wurde.

Bei der Analyse der Reiseberichte von Mathilde Fiederer zeigte sich, was Semmens in Bezug auf die im Nationalsozialismus neu geschaffenen Sehenswürdigkeiten schreibt: Ihr zufolge führte die nationalsozialistische Tourismusindustrie Gebäude wie das Gauforum in Weimar, die ursprünglich nicht als Sehenswürdigkeiten wahrgenommen wurden, als sehenswert ein.⁴⁰⁵ Dieses Phänomen der „neuen“ Sehenswürdigkeiten zeigt sich auch im Reisetagebuch Mathilde Fiederers von 1934 und 1935. Am 11. Juni 1934 schreibt sie: „11. Juni Abfahrt nach

⁴⁰⁰ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 02.09.1929.

⁴⁰¹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 14.06.1935.

⁴⁰² Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 17.07.1933.

⁴⁰³ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 09. Mittwoch 1930.

⁴⁰⁴ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1935.

⁴⁰⁵ Semmens, *Travel in Merry Germany*, 150.

München. Abends sitzen wir in der historischen Gaststätte ‚Sterneckerbräu‘. Wir besichtigen voll Andacht den Saal, wo unser Führer nur allzuoft weilt.“⁴⁰⁶ Die Münchner Bierhalle „Sterneckerbräu“ diente 1919 als Versammlungsort der Deutschen Arbeiterpartei. Als sich die Gruppierung unter Hitler mit dem Namen „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP) formierte, richtete sie im Oktober 1919 in einem Nebenraum des Gasthauses ihr erstes Parteibüro ein. Die NSDAP nutzte dieses nur ein paar Monate. Doch das „Sterneckerbräu“ wurde als der Ort berühmt, an dem Hitler erstmals mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung kam und den ersten Versammlungsort der NSDAP einrichtete. 1933 wurde das Gasthaus zu einem Museum und der Speisesaal mit Hakenkreuzflaggen bestückt.⁴⁰⁷ Offensichtlich gab es dort auch Postkarten zu kaufen. Dies macht die Postkarte deutlich, die Fiederer in ihr Reisetagebuch eingeklebt hatte und die den „Veteranensaal“ der Gaststätte „Sterneckerbräu“, geschmückt mit Hakenkreuzflaggen, zeigt.

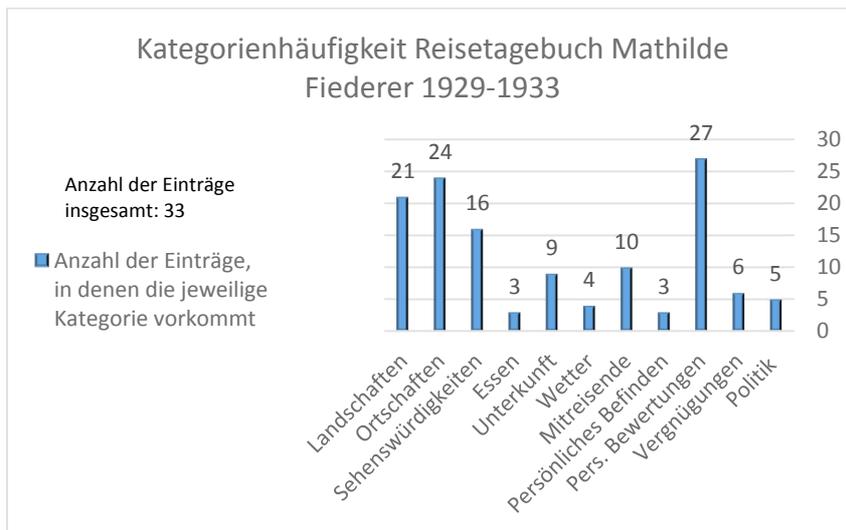


Tabelle 1

⁴⁰⁶ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 11.06.1934.

⁴⁰⁷ Joshua Hagen, Places of memory and memories of places in Nazi Germany. In: Danielle Drozdowski, Sarah De Nardi & Emma Waterton (Ed.), Memory, Place and Identity: Commemoration and Remembrance of War and Conflict (New York 2016), 239.

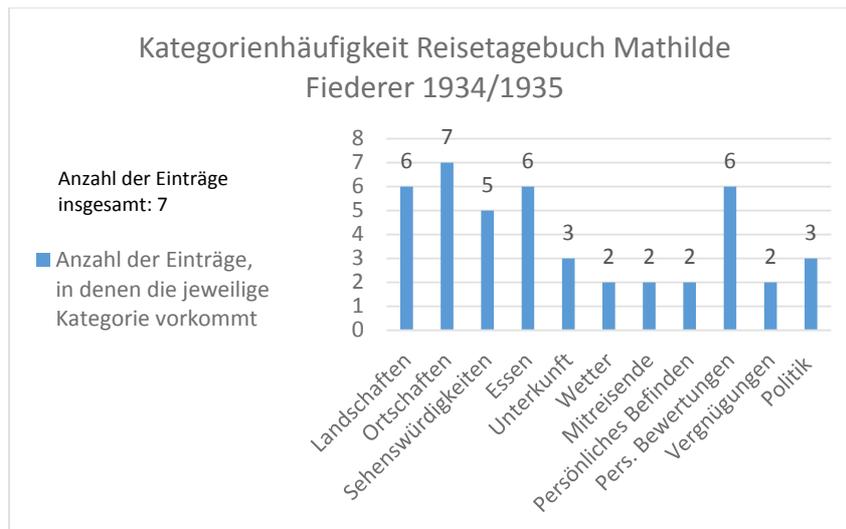


Tabelle 2

Auch Helene Fröhlich erwähnt in ihrer Reiseaufzeichnung einer KDF-Fahrt nach Berlin und Hamburg solche „neugeschaffenen“ Sehenswürdigkeiten. Wie bereits erwähnt, besteht Fröhlichs Reisebericht eigentlich aus einer reinen Aufzählung von besichtigten Sehenswürdigkeiten. Darunter finden sich auch solche, die – wie Semmens argumentiert – von der nationalsozialistischen Tourismusindustrie erst zu solchen gemacht wurden.⁴⁰⁸ Im Eintrag ihres dritten Tages der Reise erwähnt Fröhlich unter anderem „Hermann Göringstraße“, „Dienststelle Partei-Verbindung Staat“, „SA Leitung“, „Neue Reichskanzlei“, „Olympische Straße“ und „Stadion“.⁴⁰⁹ Gebäude, die unter dem nationalsozialistischen Regime entstanden, wurden also in die Stadtführung, die Helene Fröhlich vermutlich auf ihrer KDF-Fahrt nach Berlin miterlebte, als Sehenswürdigkeiten präsentiert. So zum Beispiel die von Fröhlich erwähnte „Neue Reichskanzlei“, die von Architekt Albert Speer entworfen und am 10. Januar 1939 eingeweiht wurde.⁴¹⁰ Weiters erwähnt Fröhlich „Olympische Straße, Stadion (Führung): Stadion, Schwimmstadion, Maifeld, (Foto), Glockenturm“⁴¹¹. Im Reiseprogramm der KDF-Fahrt war also auch ein Besuch des „Reichssportfeldes“ eingeplant. Dieses entstand als Erweiterung des Deutschen Stadions für die Olympischen Spiele 1936. Als Vorlagen dienten die Architektur der römischen Kaiserzeit und die antiken Sportanlagen von Olympia. Die von Fröhlich erwähnten Plätze, „Stadion“, „Maifeld“ und „Glockenturm“ formten eine von Osten nach Westen reichende Achse.⁴¹² In Bezug auf das Maifeld weist Fröhlich auf ein Foto hin. Dieses zeigt sie mit ihrem Ehemann und zwei weiteren Damen auf dem Maifeld. Die Personen stehen auf dem Rasen. Im Hintergrund ist der Glockenturm zu

⁴⁰⁸ Semmens, *Travel in Merry Germany*, 150.

⁴⁰⁹ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 10.08.1939.

⁴¹⁰ Matthias Donath, *Architektur in Berlin 1933-1945. Ein Stadtführer* (2. Aufl.) (Berlin 2007), 49.

⁴¹¹ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 10.08.1939.

⁴¹² Donath, *Architektur in Berlin*, 117f.

sehen. Matthias Donath hält in Bezug auf das Maifeld fest: „Das Maifeld verdeutlicht die Einheit von Sport, Architektur und nationalsozialistischer Ideologie.“⁴¹³ Aufmärsche und Kundgebungen sollten auf dem Maifeld stattfinden. Der Glockenturm beherbergte die Langemarckhalle, die als Denkmal für junge, im Ersten Weltkrieg gefallene Soldaten angelegt wurde.⁴¹⁴ Ein weiteres Foto, das der Reiseaufzeichnung von Fröhlich beigelegt ist, zeigt vermutlich die gesamte Reisegruppe vor dem Olympiastadion. Weiters erwähnt Fröhlich das Schwimmstadion. Dieses war nördlich der Arena des Olympiastadions angelegt.⁴¹⁵

Auf den Besuch des Reichssportfeldes folgte wahrscheinlich die Besichtigung des Ausstellungs- und Messegeländes, was Fröhlich mit „Messegelände, Funkhaus“⁴¹⁶ festhält. Dieses Gelände wurde zur Zeit des Nationalsozialismus ab 1935 ausgebaut und erweitert.⁴¹⁷ Fröhlich erwähnt darüber hinaus „Luftfahrtministerium (4.000 Zimmer)“⁴¹⁸. Das Reichsluftfahrtministerium wurde ab 1935 in fünfzehn Monaten fertiggestellt. Laut Donath setzte der Architekt Ernst Sagebiel bei diesem Bauwerk das „Prinzip der architektonischen Verunsicherung“⁴¹⁹ ein. Der Besucher wird bewusst durch die Raumführung und den Lichteinfall eingeschüchtert.⁴²⁰

Donath hält über die Architektur im Nationalsozialismus fest: „Der Architektur wurde im ‚Dritten Reich‘ die gesellschaftliche Aufgabe zugewiesen, politische Botschaften zu transportieren. Die Baukunst diente als Propaganda.“⁴²¹ Diese Propaganda wurde auch auf den KDF-Fahrten eingesetzt, die, wie bereits erwähnt, unter anderem dazu dienten, den Menschen die „Größe“ und „Überlegenheit“ Deutschlands zu zeigen.⁴²² Dieses Vorhaben zeigt sich auch in der Reisebeschreibung Helene Fröhlichs. Sie besteht zwar fast nur aus einer Aufzählung von besichtigten Sehenswürdigkeiten, doch deren Auswahl macht die starke politische Instrumentalisierung der Reisen zur Zeit des Nationalsozialismus deutlich.

Die Kategorie „Landschaft“ kommt in Fröhlichs Einträgen nicht vor. Dies liegt vermutlich einerseits an ihrem Schreibstil, der sich eben auf eine Auflistung von Sehenswürdigkeiten beschränkt und andererseits daran, dass die Reise, bis auf einen Ausflug ans Meer, eine reine Städtereise war. Ortschaften kommen hingegen in acht von zehn Einträgen vor. Fröhlich

⁴¹³ Donath, Architektur in Berlin, 120.

⁴¹⁴ Donath, Architektur in Berlin, 120.

⁴¹⁵ Donath, Architektur in Berlin, 118f.

⁴¹⁶ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 10.08.1939.

⁴¹⁷ Donath, Architektur in Berlin, 122.

⁴¹⁸ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 10.08.1939.

⁴¹⁹ Donath, Architektur in Berlin, 55.

⁴²⁰ Donath, Architektur in Berlin, 54.

⁴²¹ Donath, Architektur in Berlin, 21.

⁴²² Keitz, Reisen als Leitbild, 248f.

zählte die Ortschaften und Städte auf, an denen sie während der Zugfahrten vorbeifuhren:
 „11. August. 6⁴⁵ Berlin, Lehrter Bahnhof ab. Spandau, Nauen, Wittenberge, Ludwigslust (M.)
 11³⁵ Hamburg an.“⁴²³

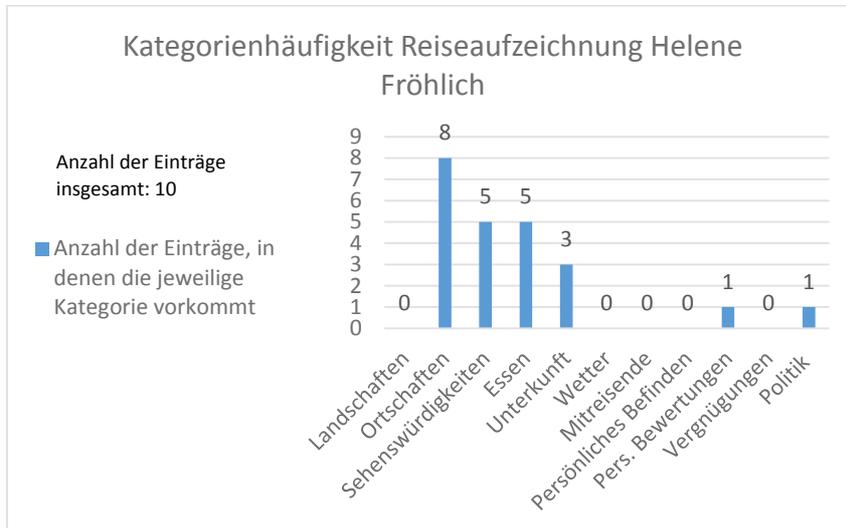


Tabelle 3

In dem Teil ihres Tagebuchs, den Helene Kurz als Tourenbuch führte, nehmen die Kategorien „Landschaften“ und „Sehenswürdigkeiten“ einen geringen Stellenwert ein. Landschaften erwähnt sie nur in vier von zwölf Einträgen und Sehenswürdigkeiten ebenfalls nur in vier Einträgen. Obwohl es sich um Beschreibungen von Wander- und Radtouren handelt, erwähnt Kurz demnach Landschaften selten. Sie beschreibt in den Einträgen, in denen Landschaften vorkommen, die Berge, die sie auf ihren Touren bestieg, oder Seen, an denen sie bei einer Radtour vorbeifuhr: „Bis zur Steinwandklamm kamen wir, dort aßen wir zu Mittag und stiegen in die Klamm ein. Es ging über Brücken, stiegen und schließlich über Leitern.“⁴²⁴; „Der See lockte verführerisch, die Hitze war fast unerträglich, aber es nützte nicht, wir mußten weiter u. z. wieder zurück nach Seebach, dann kamen wir in eine herzige Gegend. Afriz a./S. und Brennsee, die Seen waren nicht groß, aber sie lagen wunderbar, eingebettet zwischen Bergen und ganz dunkelgrün.“⁴²⁵

Vermutlich fallen die Landschaftsbeschreibungen in Helene Kurz Einträgen so rar aus, weil sie sich eher auf Erzählungen über Ereignisse während der Touren konzentriert: Geschichten über ihre Mitreisenden, über die Suche nach Nachtquartieren und über Radunfälle prägen Kurz Bericht. Im Gegensatz dazu kommen Erwähnungen von Ortschaften häufig in ihrem

⁴²³ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 11.08.1939.

⁴²⁴ Tourenbuch Helene Kurz, 1940.

⁴²⁵ Tourenbuch Helene Kurz, 1940.

Tourenbuch vor: In neun von zwölf Einträgen scheint diese Kategorie auf. Meist beschreibt sie die Ortschaften jedoch nicht, sondern zählt nur die auf, durch die sie mit dem Rad fuhr. Sehenswürdigkeiten kommen in Helene Kurz Tourenbuch wohl deshalb selten vor, weil im Zentrum ihrer Fahrten körperliche Aktivitäten wie Radfahren und Wandern standen und nicht Besichtigungen. Dennoch sind Beschreibungen von Sehenswürdigkeiten in Kurz Einträgen zu finden. Am 28. Juli 1940 schrieb sie im Rahmen der „Fahrt ins Ungewisse!“⁴²⁶: „Ein männlicher Kriegsrat wurde berufen und erklärte: ‚Da es heute so windig ist, fahren wir nach Kreuzenstein.‘ Und los gings. Die Burg wurde bald erreicht, sie ist einer Ruine nachgebildet. Natürlich besichtigten wir sie.“⁴²⁷

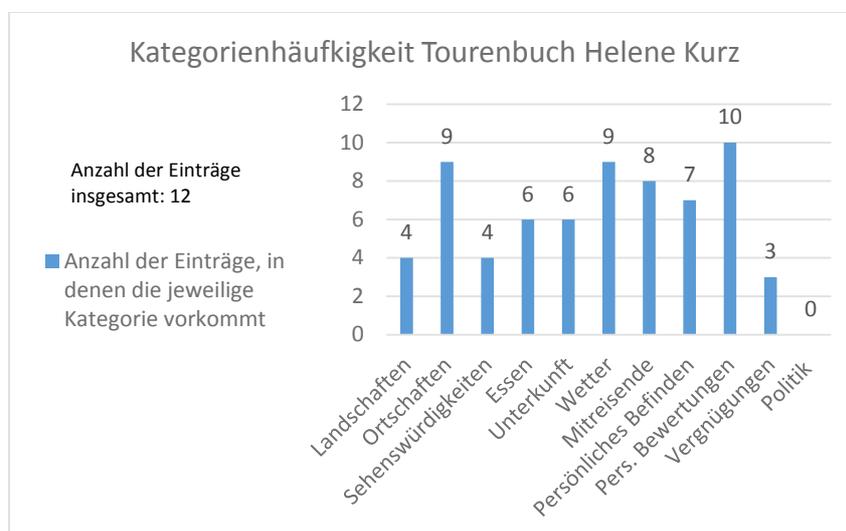


Tabelle 4

Bei der Untersuchung des Tourenbuches von Lotte Meier ergibt sich das Problem, dass eine Häufigkeitsanalyse aufgrund der geringen Anzahl der Einträge kaum sinnvoll erscheint. Es wurde trotzdem versucht, die Häufigkeiten der Kategorien darzustellen und die Ergebnisse zu interpretieren.

Die Kategorie „Landschaften“ kommt in allen Einträgen des Tourenbuchs von Lotte Meier mehrmals vor. „Ortschaften“ und „Sehenswürdigkeiten“ erwähnt sie in drei und in zwei von fünf Einträgen. Landschaften thematisiert sie in Form von Beschreibungen der bestiegenen Berge und der Aussichten, die sich ihr auf ihren Wanderungen boten: „Die ewig wechselnden Bilder der wunderschönen Bergwelt, prägten sich uns tief in die Seele und wer unsere schönen Berge kennt und versteht, weiß, daß man das nicht mit Worten wiedergeben

⁴²⁶ Tourenbuch Helene Kurz, 28.07.1940.

⁴²⁷ Tourenbuch Helene Kurz, 28.07.1940.

kann!⁴²⁸. Ortschaften beschreibt sie nicht, sondern erwähnt nur jene Städte und Dörfer, die ihr als Ausgangspunkt für die Touren dienten. Sehenswürdigkeiten kommen im Tourenbuch Lotte Meiers nur vor, wenn sie ihr auf ihren Wanderungen begegnen: „[...] nach einem kurzen Ausschnaufen wanderten wir der höchsten Erhebung (1.492m.) des Altvatergebirges zu. Der berühmte Turm⁴²⁹ wurde natürlich bestiegen, leider wurde unsere Mühe durch keine besonders gute Aussicht belohnt.“⁴³⁰

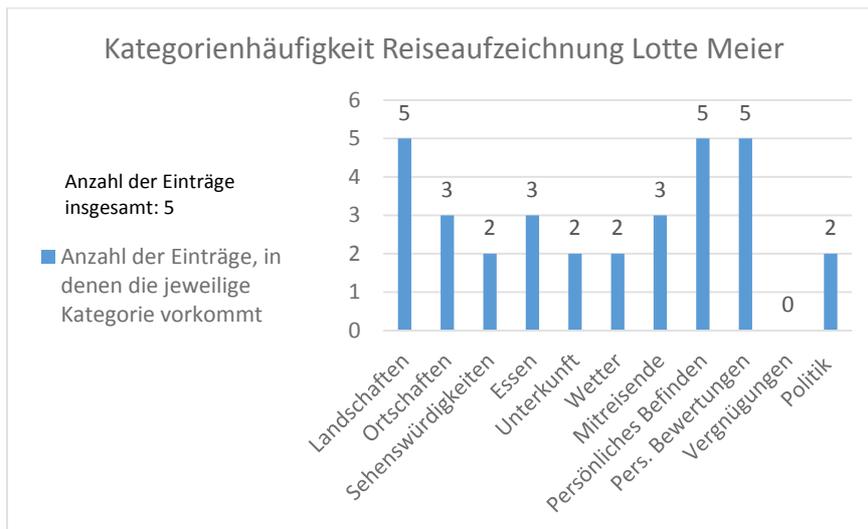


Tabelle 5

Die Analyse der Reisetagebücher und Tourenbücher im Hinblick auf die Kategorien „Landschaften“, „Ortschaften“ und „Sehenswürdigkeiten“ macht eine Erinnerungsfunktion dieser Aufzeichnungen deutlich: Beschrieben und aufgezählt wurden die Landschaften, die die Schreiberinnen sahen, an denen sie vorbeifuhren, die sie durchwanderten. Ähnliches gilt für die Ortschaften: Es wurden Ortschaften aufgezählt, durch die sie fuhren oder die sie besichtigten, um eventuell bei einem späteren Lesen der Aufzeichnungen die Reise und die Route rekonstruieren zu können. Auch die Erwähnung von Sehenswürdigkeiten deutet darauf hin, dass die Reiseaufzeichnungen für ihre Verfasserinnen eine Erinnerungsfunktion hatten: Sie beschreiben und listen Sehenswürdigkeiten auf, die sie auf ihren Fahrten besichtigten, um sie möglicherweise in Erinnerung zu behalten. Die Erwähnung von Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten halten alle Schreiberinnen auf unterschiedliche Weise fest: Mathilde Fiederer schreibt über diese drei Kategorien in einer Mischung aus reiner Aufzählung und Beschreibung. Helene Fröhlich macht eine Auflistung der Sehenswürdigkeiten und

⁴²⁸ Tourenbuch Lotte Meier, 28.05.1944.

⁴²⁹ Gemeint ist hier der „Altvaterturm“ auf dem Wetzstein, der vermutlich, das legt ein Wanderstempel im Tourenbuch nahe, in der Zeit des Nationalsozialismus in „Adolf-Hitler-Turm“ unbenannt wurde.

⁴³⁰ Tourenbuch Lotte Meier, 02.07.1944.

Ortschaften, wobei sie immer wieder Informationen einflücht, die sie vermutlich von einem Reiseleiter hörte. Helene Kurz erwähnt Landschaften entweder in Form von Beschreibungen der bestiegenen Berge oder in Form einer Nennung der Seen oder Berge, an denen sie vorbeiradelte. Ortschaften listet sie, ähnlich wie die beiden anderen Schreiberinnen, ebenfalls auf. Sehenswürdigkeiten kommen bei ihr zwar selten vor, jedoch beschreibt sie sie genau. Im Tourenbuch von Lotte Meier nehmen Landschaftsbeschreibungen einen hohen Stellenwert ein, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten erwähnt sie hingegen seltener. Es zeigt sich so bereits, dass die Reisetagebücher und Tourenbücher zwar in Form und Stil und auch Inhalt unterschiedlich sind, sich aber dennoch Gemeinsamkeiten finden lassen.

In Bezug auf die Reisetagebücher Mathilde Fiederers und die Reiseaufzeichnung Helene Fröhlichs lässt sich darüber hinaus mit der Kategorie „Sehenswürdigkeiten“ die starke politische Instrumentalisierung des Reisens zur Zeit des Nationalsozialismus festmachen.

6.2 Die Bedeutung guter Rahmenbedingungen auf Reisen

Rahmenbedingungen, die für die Reisen und Touren von Mathilde Fiederer, Helene Fröhlich Helene Kurz und Lotte Meier von Bedeutung waren, sind insbesondere die Verpflegung und die Unterkunft. In den Aufzeichnungen von Kurz, Fiederer und Meier spielt zudem das Wetter eine Rolle. Dies liegt wohl daran, dass die drei Frauen Aktivitäten wie Wandern oder Radfahren unternahmen, bei denen sie auf gutes Wetter angewiesen waren.

In Fiederers Reisetagebuch von 1929 bis 1933 kommt die Kategorie „Essen“ zwar vor, allerdings nur in drei von 33 Einträgen. Die Unterkunft erwähnt sie in diesem Reisetagebuch in neun von 33 Einträgen. Die Beschreibung dieser Kategorie erfolgt auf unterschiedliche Art und Weise. Einmal erwähnt sie die Unterkunft nur: „Wir kamen 9 1/4^h in Regensburg an u. übernachteten bei Figl im Fürstenhof.“⁴³¹ Dann beschreibt sie wieder die Unterkunft: „Nun führt uns der Zug weiter nach Köln. Wohnung hier im Hospitz sehr schön hell.“⁴³² Ein anderes Mal erwähnt sie auch ein wertendes Detail: „10. Donnerstag: Einen Besuch bei Frau Woral u. mittag 12^h Abfahrt nach Gmunden. Hier Unterkunft bei einer alten Jungfer.“⁴³³

Das Wetter findet sich in diesem Reisetagebuch in vier von 33 Einträgen. Sie beschreibt es nur dann, wenn sie damit unzufrieden ist: „14. Sept. Fahrt durch den Gardasee bis Gardone entlang der verschiedenen Zitronenhaine. Zu Fuß nach Saló furchtbar heiß.“⁴³⁴ „Waldweg durch das ehemalige Hofjagdgebiet nach dem schönen Attersee, aber wieder viel Regen

⁴³¹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 18.07.1933.

⁴³² Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 17.07.1933.

⁴³³ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 10. Donnerstag 1930.

⁴³⁴ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 14.09.1929.

dort.⁴³⁵ „13. Sonntag: 10^h Abfahrt von Gmunden. Ganz schlechtes Wetter.“⁴³⁶ Der einzige Eintrag Fiederer aus dem Jahr 1931 widmet sich ganz dem Wetter: „In Salzburg eine Stunde gewesen, dort ganz gemeines Wetter, sodaß wir sofort wieder heimfahren.“⁴³⁷

Im Reisetagebuch von Mathilde Fiederer aus den Jahren 1934 und 1935 nimmt die Kategorie „Essen“ einen hohen Stellenwert ein. Die Verpflegung kommt in sechs von sieben Einträgen vor. Meist hält sie fest, dass das Essen „gut“ oder „sehr gut“ war: „[...] wir haben gut zu Mittag gegessen ganz bei der der Kirche u. sehr preiswert.“⁴³⁸ Die Unterkunft erwähnt Fiederer in drei Einträgen. Sie notiert in diesem Zusammenhang auch immer, wie viel eine Übernachtung kostete: „Wir wohnten äusserst billig in Uebersee beim Gemeindesekretär das Bett mit Frühstück & Butter 1R.“⁴³⁹ Das Wetter erwähnt Fiederer in diesem Reisetagebuch in zwei Einträgen und wieder nur dann, wenn es schlecht war: „12. Juni Trotz ungünstiger Witterung riskieren wir mit der Bahn die Fahrt nach Mittenwald. Von der Gegend sieht man elend wenig, es regnet viel.“⁴⁴⁰

Helene Fröhlich bleibt auch bei der Erwähnung von Essen und Unterkunft ihrem Schreibmuster der Auflistung treu: „5³⁰ abends Ankunft in Berlin Schlesischer Bahnhof. Mit S-Bahn bis Alexanderplatz. Hotel Hansa, Dircksenstraße 37, Zimmer 45, 48. Abends essen bei Wallenberg.“⁴⁴¹ Das Essen dürfte für sie eine wesentliche Rolle gespielt haben. Sie erwähnt es in fünf von zehn Einträgen und darin meist öfter als einmal. Sie hält fest, wo die Mittag- und Abendessen stattfanden. Fröhlich belässt es bei dieser Information. Sie beschreibt im Gegensatz zu Fiederer nicht, wie das Essen war. Ähnlich verhält es sich mit ihren Erwähnungen der Unterkünfte. Sie beschreibt zwar nicht, wie ihr die Unterkunft gefiel, hält jedoch Straßennamen und -nummern der jeweiligen Hotels fest. Die Kategorie „Wetter“ kommt in keinem ihrer Einträge vor.

In Helene Kurz Tourenbuch ist das Wetter jedoch von großer Bedeutung. In neun von zwölf Einträgen kommt diese Kategorie mehrmals vor. Ähnlich wie Fiederer schreibt auch Kurz häufig über die schlechte Wetterlage: „Unsere Tour beginnt nicht sehr schön, schlechtes, regnerisches Wetter; [...]“⁴⁴², „Wie vorausszusehen, je näher wir ins Glocknergebiet kamen um

⁴³⁵ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 11. Freitag 1930.

⁴³⁶ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 13. Sonntag 1930.

⁴³⁷ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, August 1931.

⁴³⁸ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1935.

⁴³⁹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 14.06.1935.

⁴⁴⁰ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 12.06.1934.

⁴⁴¹ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 09.08.1939.

⁴⁴² Tourenbuch Helene Kurz, 16.08.1940.

so unerträglicher wurde das Wetter, es setzte Nebel und leichter feiner Regen ein.⁴⁴³ „Das Wetter war den ganzen Tag nicht besonders.“⁴⁴⁴ Kurz hält jedoch auch fest, wenn das Wetter schön war oder sich im Laufe des Tages änderte: „Das Wetter hat sich geändert, es gibt Sonnenschein, aber da es eine gute Weile bergab geht ist es doch ein bisschen frisch.“⁴⁴⁵ „Sonnenschein empfing uns schon am frühen morgen, den Kopf unters Wasser und schon waren wir wieder frisch.“⁴⁴⁶ Das Wetter spielte für Kurz also eine wichtige Rolle. Dies liegt wohl daran, dass sie Rad- und Wandertouren unternahm, deren gutes Gelingen von einer günstigen Wetterlage abhing. Kurz und ihre Reisegefährten und Reisegefährtinnen ließen sich von Schlechtwetter jedoch nicht die Touren vererben. So hält sie am Ende eines Eintrages fest: „Gegen Abend kamen wir in Wien an, zwar ein bisschen müde, aber uns hat es allen trotz des Schlechtwetters sehr gut gefallen.“⁴⁴⁷ Auch Kurz letzter Eintrag des Teils ihres Tagebuchs, den sie als Tourenbuch führte, endet mit einer Aussage zum Wetter: „Samstag 24. VIII. 1940 Der heutige Tag besteht aus ununterbrochenen radeln. Wir fahren von Enns um 9^h weg und streiften die Ortschaften Amstetten, Melk, St. Pölten, Neu-Lengbach, Rekawinkl, Purkersdorf und kamen im $\frac{3}{4}$ 8^h abends bei mir an. Wetter war schön.“⁴⁴⁸

Essen und Unterkunft waren für Helene Kurz auf ihren Touren ebenfalls aufzeichnungswert. Sie erwähnt diese beiden Kategorien in sechs von zwölf Einträgen. Im Gegensatz zu Fiederer und Fröhlich, die in Hotels oder Pensionen übernachteten, gestaltete sich die Quartiersuche für Kurz und ihre Mitreisenden schwieriger. Meist suchten sie nach einer kostenlosen oder günstigen Übernachtungsmöglichkeit. Die Beschreibung dieser Suchen nimmt einen großen Teil in ihren Einträgen ein: „Die erste Sorge war natürlich ein ordentliches Nachtlager. Wir Mädels und Walter hielten Wacht bei den Rädern, Ernst und Otto gingen auf die Suche. Entlich kamen sie dahergestürmt mit der Nachricht: ‚Wir schlafen über dem Melker Tonkino.‘“⁴⁴⁹ Die ausführlichen Beschreibungen der Suche nach Unterkünften lässt darauf schließen, dass diese Kategorie für Kurz sehr wichtig war: „Nach einigen auf und ab, kamen wir nach Radlach, wo wir wieder auf Quartiersuche gingen. Beim Wirt frugen wir nach einem Nachtlager, er hatte kein Zimmer frei und schickte uns zu einen Bauern wo wir sofort unterkamen. Nach einer Eierspeise mit Salat gingen wir auf Heu schlafen.“⁴⁵⁰

⁴⁴³ Tourenbuch Helene Kurz, 19.08.1940.

⁴⁴⁴ Tourenbuch Helene Kurz, 23.08.1940.

⁴⁴⁵ Tourenbuch Helene Kurz, 17.08.1940.

⁴⁴⁶ Tourenbuch Helene Kurz, 18.08.1940.

⁴⁴⁷ Tourenbuch Helene Kurz, 13.05.1940.

⁴⁴⁸ Tourenbuch Helene Kurz, 24.08.1940.

⁴⁴⁹ Tourenbuch Helene Kurz, 11.05.1940.

⁴⁵⁰ Tourenbuch Helene Kurz, 18.08.1940.

Auch das Essen erwähnt Kurz in den Einträgen, in denen diese Kategorie vorkommt, gleich mehrmals. Sie beschreibt, wo sie welche Mahlzeit einnahm und manchmal auch, was sie gegessen hat: „Knapp nach der Stadt wurde im Straßengraben das Gabelfrühstück verzehrt, trotzdem mit hungrigen Magen radelten wir über Seebach, nach Sattendorf am Osiachersee. In einen Strandgasthof wurde herrschaftlich Mittag gegessen.“⁴⁵¹

Wetter, Essen und Unterkunft erwähnt auch Lotte Meier. Das Wetter kommt in zwei ihrer Einträge und zwar in jenen über ihre Tour ins Altvatergebirge vor. Sie beschreibt, wie sich das Wetter am zweiten Tag der Tour verschlechterte: „Mittlerweile hatte sich der Himmel verfinstert und ein Gewitter brach los, daß wir glaubten die Welt ginge unter.“⁴⁵² Die Beschreibung dieses Gewitters nimmt einen Großteil des Eintrages ein. Ähnlich wie bei Fiederer und Kurz ist das Wetter für Lotte Meier vermutlich deshalb von Bedeutung, weil es sich auf ihre Touren auswirkte.

Das Essen stellte wohl auch eine wichtige Rahmenbedingung für die Wanderungen von Lotte Meier dar. Sie erwähnt diese Kategorie in drei von fünf Einträgen mehrmals. Auch die Kategorie „Unterkunft“ kommt in diesem Tourenbuch vor. In zwei Einträgen schreibt sie über die nicht einfache Herbergssuche: „Trotz einiger Differenzen mit der Dame an der Kasse, gelang es uns doch mit Hilfe des, unter dem Pantoffel stehenden Chefs, Matratzenlager zu ergattern.“⁴⁵³

Die Kategorien „Essen“, „Unterkunft“ und „Wetter“ zeigen, dass deren Erwähnungen in Reisetagebüchern und Tourenbüchern dazu gehören. Die Ausführlichkeit der Thematisierung dieser Kategorien variiert zwar zwischen den vier Schreiberinnen, doch wird deutlich, dass sie bedeutende Inhalte ihrer Reise- und Tourenbeschreibungen waren.

⁴⁵¹ Tourenbuch Helene Kurz, 18.08.1940.

⁴⁵² Tourebuch Lotte Meier, 02.07.1944.

⁴⁵³ Tourebuch Lotte Meier, 01.07.1944.

6.3 Das Persönliche in Reisetagebüchern und Tourenbüchern

Um zu untersuchen, ob und inwieweit Persönliches in die Reisetagebücher und Tourenbücher der Schreiberinnen einfluss, wurden die Kategorien „Mitreisende“, „Persönliches Befinden“, „Persönliche Bewertungen“ und „Vergnügungen neben dem Reisegeschehen“ gebildet. Im Folgenden soll wieder gezeigt werden, wie diese Kategorien in den Aufzeichnungen vorkommen.

In beiden Reisetagebüchern Mathilde Fiederers sticht die Kategorie „Persönliche Bewertungen“ besonders hervor: Im Reisetagebuch von 1929 bis 1933 macht Fiederer in 27 von 33 und im Reisetagebuch von 1934 und 1935 in sechs von sieben Einträgen solche Bewertungen. Diese kommen in den Einträgen immer mehrmals vor. Meist, wenn Fiederer von Landschaften, Ortschaften oder Sehenswürdigkeiten schreibt, fügt sie eine persönliche Bewertung ein. „12. Samstag: Spaziergang links des Traunsees zum Hoisnwirt u. dann mit Schiff nach dem malerischen Traunskirchen. Dort sehr schöne Kirche, der Ort ist überhaupt reizend gelegen.“⁴⁵⁴, „Wir sind an der gigantischen 86 m hohen Trisannabrücke, großartig angelegt nur geht es zu rasch vorbei. Man möchte hier noch länger genießen u. noch dem zauberisch gelegenen Schloß Wiesberg ein Augenmerk schenken. Es wird immer schöner, ganz reizend liegt Pians.“⁴⁵⁵ So auch im Reisetagebuch von 1934 und 1935: „Ein Streifzug durch den malerischen Fremdenort entzückt über die reich bemalten Häuser. Von der herrlichen Bergumrahmung sehen wir fast nichts da Karwendel und Wetterstein in den Wolken sind.“⁴⁵⁶; „15. Wir brechen auf nach Schliersee. Es ist schön zu radeln u. wir kommen gegen Mittag nach dort. Es gefällt mir gut, aber es ist etwas ländlicher u. nicht so gepflegt.“⁴⁵⁷

In den meisten Fällen verwendet Fiederer positive Adjektive, wie „malerisch“, „herrlich“, „reizend“, „schön“ und „wunderbar“, um ihre Fahrten, das Essen, die Unterkünfte, die Ortschaften, Landschaften und Sehenswürdigkeiten zu beschreiben. Diese doch klischeehaften Beschreibungen entsprechen durchaus den Konventionen eines Reiseberichts. Nur selten finden sich eher negative Bewertungen wie diese: „16. Es geht weiter über Mannsheim, Frankental, Worms, Mainz. Bis dahin wenig interessant.“⁴⁵⁸

Persönliche Bewertungen nehmen auch in Helene Kurz Einträgen eine wichtige Rolle ein: In zehn von zwölf Einträgen kommt diese Kategorie mehrmals vor. Auch sie beschreibt die

⁴⁵⁴ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 12. Samstag 1930.

⁴⁵⁵ Reistagebuch Mathilde Fiederer, September 1932.

⁴⁵⁶ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 12.06.1934.

⁴⁵⁷ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1934.

⁴⁵⁸ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 16.07.1933.

Ortschaften, Landschaften, Sehenswürdigkeiten und die Fahrten insgesamt meist mit positiven Adjektiven, wie „herrlich“, „wunderschön“ und „herzig“. Auch Lotte Meier macht in allen Einträgen persönliche Bewertungen. Helene Fröhlich hingegen gibt nur in einem Eintrag eine persönliche Bewertung ab: „Bellevue, Wehlenhorster Fährhaus, Brunsbüttel Flughafen, schöne Aussicht, 350 Schwäne.“⁴⁵⁹ Fröhlich bleibt demnach ganz in ihrem Schreibmuster der Aufzählung.

Im Gegensatz zu den vorne ausgeführten persönlichen Bewertungen schreibt Fiederer über ihr persönliches Befinden wenig. In ihrem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 erwähnt sie in nur drei von 33 Einträgen ihr Befinden, und im Reisetagebuch von 1934 und 1935 in zwei von sieben Einträgen. Fiederer gibt zwar, wenn auch klischeehaft, preis, wie ihr die Reise und alle Aktivitäten und Sehenswürdigkeiten gefielen, schreibt aber wenig darüber, wie sie sich auf der Reise fühlte. Bemerkungen wie folgende aus dem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 sind, wie gerade erwähnt, äußerst selten: „12. Sept. Schweren Herzens von Lana abgefahren um 7^h.“⁴⁶⁰ In dem Reisetagebuch von 1934 bis 1935 kommen Erwähnungen des persönlichen Befindens zwar nur in zwei Einträgen vor, dafür aber in einem mehrmals: „Wir sind ganz entzückt über die guten Strassen. Im Rücken grüßt uns noch die Zugspitze nach, wir können gar nicht genug schauen. Der erste Ort ist Walgau u. ich bin ganz begeistert, wie nett es dort ist.“⁴⁶¹ In diesem Reisetagebuch schreibt Fiederer in Zusammenhang mit der Besichtigung des Gasthauses „Sterneckerbräu“ von ihrem persönlichen Befinden: „Wir besichtigen voll Andacht den Saal, wo unser Führer nur allzuoft weilt.“⁴⁶² Die Tatsache, dass sie in Bezug auf jenen Saal schreibt, „voll Andacht“ gewesen zu sein, lässt Rückschlüsse auf Fiederers politische Einstellung zu, die wohl zu diesem Zeitpunkt Adolf Hitler durchaus zugeneigt war. Helene Kurz erwähnt in sieben von zwölf Einträgen ihr persönliches Befinden und darin auch oft mehrmals negativ: „Ich war schlechter Laune, bin mit dem linken fuß aufgestanden, aber im laufe des Vormittags änderte sich das ziemlich rasch.“⁴⁶³; „Müde von der Nachtfahrt ging es aber trotzdem weiter.“⁴⁶⁴ Lotte Meier wiederum beschreibt ihr persönliches Befinden in allen Einträgen. Sie schreibt über ihre Stimmungslage zu Beginn einer Wanderung, über ihre Begeisterung für das Essen und über ihre Traurigkeit beim Ende einer Tour: „Traurig, daß die

⁴⁵⁹ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 11.08.1939.

⁴⁶⁰ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 11.09.1929.

⁴⁶¹ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 13.06.1934.

⁴⁶² Reistagebuch Mathilde Fiederer, 11.06.1934.

⁴⁶³ Tourenbuch Helene Kurz, 13.05.1940.

⁴⁶⁴ Tourenbuch Helene Kurz, 16.08.1940.

wundervolle Tour schon zu Ende sein sollte, bestiegen wir das Zügle.“⁴⁶⁵ Helene Fröhlich erwähnt ihr persönliches Befinden in keinem ihrer Einträge.

Über ihre Mitreisenden und sonstige Bekanntschaften auf der Reise schreibt Fiederer in ihrem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 in zehn von 33 Einträgen und in ihrem Reisetagebuch von 1934 und 1935 in zwei von sieben Einträgen. Fiederer schreibt zwar oft in der dritten Person, wodurch deutlich wird, dass sie mit anderen gemeinsam reiste, aber mit dieser Kategorie wurden jene Aussagen erfasst, in denen sie explizit auf andere eingeht: „10. Sept. Kegeln mit Heinkelmanns u. Geschwister Woral. Nachmittag Gaulschlucht die gleiche Gesellschaft u. abends wieder Kegeln.“⁴⁶⁶ Sie macht zu den erwähnten Personen keine näheren Angaben, was eine Adressierung ihrer Berichte an eine breitere Öffentlichkeit ausschließt. Die Bemerkungen über Mitreisende und Bekanntschaften dienten ihr wohl zur eigenen Erinnerung. „6. Sept. an einem Aussichtspunkt der Gaulschlucht gesessen. Blick nach Meran, Haflingbahn u. den gewaltigen Issinger. Besuch von Fischers.“⁴⁶⁷; „Dort trafen wir unseren alten Freund Lauscher Frede mit Genossin.“⁴⁶⁸

Die Kategorie „Mitreisende“ ist im Tourenbuch von Helene Kurz von großer Bedeutung. In acht von zwölf Einträgen schreibt sie über Personen, mit denen sie reiste oder denen sie auf den Touren begegnete. In den Einträgen, in denen Mitreisenden und andere Reisebekanntschaften vorkommen, spielen diese eine bedeutende Rolle. Kurz erwähnt sie mehrmals und baut teilweise ihre gesamte Tourenzählung um die Mitreisenden auf. Sie lässt sie in Beschreibungen und teilweise auch in direkten Zitaten vorkommen. So beginnt sie ihren ersten Eintrag beispielsweise folgendermaßen: „Guten Tag die Herrschaften, wohl ein kleines Nickerchen nach dem Mittagessen gemacht, daher die Pünktlichkeit!“ Das war die Begrüßung die wir (Walter, Marianne und Helli) unseren Sportfreunden Ernst und Otto machten.“⁴⁶⁹ Damit stellt sich Helene selbst als „Helli“ und im selben Satz auch ihre Mitreisenden vor. Die Geschichten um ihre Mitreisenden nehmen einen großen Teil von Kurz Einträgen ein. Sie schreibt von Radunfällen, der gemeinsamen Zubereitung des Essens, von Witzen, die erzählt wurden und von der ärgerlichen Unpünktlichkeit ihrer Freunde. „Ach so eine Wohltat, einmal alle (Walter, Otto, Ernst und Steffi) ziemlich pünktlich, trotz Schlechtwetter. Ein männlicher

⁴⁶⁵ Tourebuch Lotte Meier, 02.07.1944.

⁴⁶⁶ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 07.09.1929.

⁴⁶⁷ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 06.09.1929.

⁴⁶⁸ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1935.

⁴⁶⁹ Tourenbuch Helene Kurz, 11.05.1940.

Kriegsrat wurde berufen und erklärte: ‚Da es heute so windig ist, fahren wir nach Kreuzenstein.‘ Und los gings.⁴⁷⁰

In Kurz Einträgen über die ‚Urlaubstour per Rad durch Kärnten und Oberdonau‘⁴⁷¹, die sie gemeinsam mit ihrem Freund Walter unternahm, kommen ihr Mitreisenden und Bekanntschaften seltener vor als in jenen Einträgen über Touren, die sie in der Gruppe unternahm. Doch auch in diesem Bericht finden sich Erzählungen über Bekanntschaften: ‚In Liboch wurde ein Besuch bei Walters Verwandten gemacht. Obwohl es Walter gut gefiel, drängte ich doch zur Weiterfahrt, denn mir war die Verwandtschaft reichlich unsympathisch.‘⁴⁷²

Die Mitreisenden nehmen im Tourenbuch von Lotte Meier einen hohen Stellenwert ein. In drei von fünf Einträgen erwähnt sie diese an mehreren Stellen. In ihrem Bericht über die Wanderung in das Rax-Gebiet schreibt sie zwar immer von ‚Wir‘, erwähnt allerdings nicht, mit wem sie unterwegs war. Auf der zweiten von ihr beschriebenen Tour stellt sie ihre Wandergefährtinnen vor: ‚Nach diesem schwer erzwungenen Sieg über die alte Fee, stürzten wir uns mit Begeisterung auf das wirklich sehr gute Essen! Besonders meine 3 Gefährtinnen (Bild N°6) Edith, Hilde und Anni leisteten darin Erstaunliches!!!‘⁴⁷³ Ähnlich wie in den Aufzeichnungen Helene Kurz, ist auch in diesem Tourenbuch die Bedeutung der Mitreisenden ersichtlich. Meier flicht immer wieder Anekdoten über diese ein und schlägt dabei mitunter einen ironischen Ton an: ‚Dort speisten wir, nachdem wir uns eine ½^h darum gerauft hatten zu Mittag und durften uns auch noch, laut Bericht des ‚lebendigen Fahrplanes, Edith‘ ohne Angst den Zug nicht zu erreichen, der Ruhe hingeben.‘⁴⁷⁴ Auch in ihrem Bericht über die Tour in die ‚Sächsische Schweiz‘ schreibt Lotte Meier ausführlich über ihre Mitreisenden Anni und ‚Onkel Fritze‘: ‚Von Dresden mit dem Frühzug nach ‚Bad Schandau‘. Von dort mit unserem Hochtouristen ‚Onkel Fritze‘ und Freundin Anni mit einer Fähre über die Elbe.‘⁴⁷⁵ Auch beschreibt die Schreiberin in diesem Bericht die Begegnung mit einem Bayern.

In Bezug auf diese Kategorie zeigen sich Unterschiede zwischen den Reisetagebüchern und den Tourenbüchern. Mathilde Fiederer erwähnt ihre Mitreisenden zwar, gibt aber keine genaueren Informationen über sie und beschreibt auch die gemeinsamen Aktivitäten nicht

⁴⁷⁰ Tourenbuch Helene Kurz, 28.07.1940.

⁴⁷¹ Tourenbuch Helene Kurz, 15.08.1940.

⁴⁷² Tourenbuch Helene Kurz, 16.08.1940.

⁴⁷³ Tourebuch Lotte Meier, 01.07.1944.

⁴⁷⁴ Tourebuch Lotte Meier, 02.07.1944.

⁴⁷⁵ Tourebuch Lotte Meier, Juni 1944.

genauer. Helene Fröhlich macht überhaupt keine Angaben über ihre Mitreisenden und bei Helene Kurz und Lotte Meier nehmen Erzählungen über ihre Freunde und Freundinnen, mit denen sie die Touren unternahmen, teilweise den Hauptteil ihrer Einträge ein.

Bei der Kategorie „Vergnügungen neben dem Reisegeschehen“ zeigen sich ebenfalls Unterschiede: In Fiederers Einträgen im Reisetagebuch von 1929 bis 1933 kommt diese Kategorie in sechs von 33 Einträgen und im Reisetagebuch von 1934 und 1935 in zwei von sieben Einträgen vor. Als Teil des Reiseerlebnisses schien es Fiederer wichtig, Aktivitäten wie die folgenden zu erwähnen: „Wir zeitig in die ‚Alpenrose‘ essen, dort gut u. haben einen ganz vergnüglichen Abend mit Zitherkonzert u. echte oberbayerische Jodler.“⁴⁷⁶; „Abends im Kurhaus beim Konzert.“⁴⁷⁷; „Abends Tonfilm aus der Südsee ‚der weisse Schatten.“⁴⁷⁸

In Helene Fröhlichs Einträgen kommt diese Kategorie nicht vor. Auch Lotte Meier erwähnt keine Vergnügungen neben dem Reisegeschehen. Helene Kurz beschreibt Vergnügungen neben dem Reisegeschehen in drei von 12 Einträgen. Allerdings sind dies in ihrem Fall andere Vergnügungen als bei Mathilde Fiederer. Während Fiederer von Kino- und Konzertbesuchen schreibt, erwähnt Kurz folgende Vergnügungen: „Als Morgengymnastig eine kleine Rauferei, dann gingen wir friedlich zum Brunnen waschen.“⁴⁷⁹; „Nachher balgten wir uns noch herum und schließlich legten wir uns zu Bett.“⁴⁸⁰; „Müde latschten wir auf den Heuboden, machten unser Strohlager zurecht und legten uns schlafen. Aber so schnell ging denn das wieder nicht, Otto unser Hans Moser riß noch allerlei Moser witze. Nachtruhe?“⁴⁸¹

Insgesamt zeigen die Kategorien „Mitreisende“, „Persönliches Befinden“, „Persönliche Bewertungen“ und „Vergnügungen neben dem Reisegeschehen“, inwieweit die Schreiberinnen Persönliches in ihre Reisetagebücher und Tourenbücher einbrachten. In Bezug auf die Kategorien „Persönliches Befinden“ und „Persönliche Bewertungen“ wird jedoch deutlich, dass die Schreiberinnen eine klischeehafte und stark konventionalisierte Sprache verwendeten.

Schrieben sie über ihre Mitreisenden oder über Bekanntschaften, so zeigt dies, dass auch Persönliches in die Reiseberichte einfluss. Dies kann von Schreiberin zu Schreiberin variieren. Fiederer erwähnt zwar Mitreisende, geht jedoch nicht näher auf diese ein. Kurz und Meier hingegen erläutern, wer ihre Mitreisenden waren und widmen ihnen große Teile ihrer

⁴⁷⁶ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 12.06.1934.

⁴⁷⁷ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 12. Samstag 1930.

⁴⁷⁸ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 14. Montag 1930.

⁴⁷⁹ Tourenbuch Helene Kurz, 12.05.1940.

⁴⁸⁰ Tourenbuch Helene Kurz, 12.05.1940.

⁴⁸¹ Tourenbuch Helene Kurz, 11.05.1940.

Einträge. Die Kategorie „Vergnügungen neben dem Reisegeschehen“ gibt Auskunft darüber, ob und wie ausführlich Aktivitäten erwähnt werden, die nicht unmittelbar mit dem Reisegeschehen in Verbindung stehen. Diese Kategorien machen abermals die Verschiedenheit der Aufzeichnungen der Schreiberinnen deutlich. Helene Fröhlich macht keine persönlichen Anmerkungen in ihrer Reiseaufzeichnung. In Mathilde Fiederers, Helene Kurz und Lotte Meiers Texten kommen die Kategorien zwar vor, nehmen bei näherer Analyse aber unterschiedliche Formen an: Bei Fiederers Aufzeichnungen sind persönliche Bewertungen von Bedeutung, Helene Kurz und Lotte Meier beschreiben ihr persönliches Befinden.

6.4 Politik und politisches Geschehen in Reisetagebüchern

Im Kapitel über die Tradition der Reisebeschreibung wurde bereits kurz auf die Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik auf Reiseberichte dieser Zeit eingegangen und die These Fells vorgestellt, die besagt, dass die Handlungen des nationalsozialistischen Regimes auf alle Reiseberichte dieser Zeit Einfluss hatten.⁴⁸² Diese These lässt sich nicht eins zu eins auf die Texte von Mathilde Fiederer, Helene Fröhlich, Helene Kurz und Lotte Meier anwenden.

Die Kategorie „Politik“ kommt eigentlich nur in Mathilde Fiederers Reisetagebüchern und im Tourenbuch von Lotte Meier vor. In ihrem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 erwähnt Fiederer in fünf von 33 Einträgen Politik, politisches Geschehen oder führende NS-Politiker. Das erste Mal beschreibt sie am 13. September 1929 auf ihrer Reise nach Meran und an den Gardasee Auswirkungen politischen Geschehens, indem sie auf die Spuren des Ersten Weltkrieges hinweist: „Nachmittag: Ponalestraße hinauf, verschiedene Anzeichen noch vom Krieg, Schießscharten, Unterstände.“⁴⁸³ Auch auf ihrer Fahrt nach Innsbruck, Kufstein und München 1932 nimmt Fiederer auf den Ersten Weltkrieg Bezug. „Unten schlängelt sich in unzähligen Kurven die Brennerstraße. Geht man hier weiter kommt man zu Schloß Ambras. Auf halber Strecke ist ein großer Waldfriedhof für die im Felde der Ehre Gefallenen.“⁴⁸⁴ Fiederer erwähnt Auswirkungen politischer Handlungen, wenn diese ihr auf ihren Reisen begegneten. Dies trifft auch auf ihre dritte unter diese Kategorie subsumierte Bemerkung zu, die sie auf ihrer Rheinreise im Juli 1933 macht: „Zu Bingerbrück vis à vis der Germania wird das Bismarckdenkmal errichtet durch den freiwilligen nationalen Arbeitsdienst.“⁴⁸⁵ Bei dem

⁴⁸² Fell, Kalkuliertes Abenteuer, 35.

⁴⁸³ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 13.09.1929.

⁴⁸⁴ Reistagebuch Mathilde Fiederer, September 1932.

⁴⁸⁵ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 16.07.1933.

freiwilligen Arbeitsdienst, dessen Arbeit Fiederer beschreibt, handelte es sich um ein deutsches Modell eines „Freiwilligendienstes für Arbeitslose“⁴⁸⁶, das im Jahr 1931 ins Leben gerufen wurde und bis 1933 bestand.⁴⁸⁷ Der Arbeitsdienst diente als Beschäftigungsprogramm für die zahlreichen Arbeitslosen dieser Zeit. Stand der Arbeitsdienst zu Beginn nur Männern offen, so öffnete ihn Reichskanzler Franz von Papen 1932 auch für deutsche Frauen und Männer zwischen 18 und 25 Jahren. In diesem Jahr war die Zahl der Arbeitslosen noch weiter angestiegen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Arbeitsdienstes arbeiteten auf Baustellen, wie auf der, die Fiederer beobachtete.⁴⁸⁸

Auch in ihrem Reisetagebuch von 1934 und 1935 erwähnt Fiederer Auswirkungen politischer Handlungen, die ihr auf ihren Fahrten begegneten oder diese sogar beeinflussten. Während ihres Urlaubs in Oberbayern 1934 konnten Fiederer und ihr Ehemann auf einer Radtour keinen Abstecher nach Österreich machen: „Durch Vermittlung des Zöllners können wir zum Achenpass abzweigen. Hier kostet es ziemlich Anstrengung bis zur Passhöhe. Leider können wir hier nicht den kleinen Abstecher zum herrlichen Achensee machen, wegen Grenzsperr. Wir müssen uns auf deutschem Boden halten u. kommen zum Zollhaus ‚Kaiserslautern‘.“⁴⁸⁹ Bei dieser „Grenzsperr“ handelte es sich vermutlich um die sogenannte Tausendmark-Sperre, die am 1. Juni 1933 in Kraft trat. Deutsche, die nach Österreich einreisen wollten, mussten fortan 1000 Reichsmark bezahlen. Aufgrund dieser Maßnahme brach der Reiseverkehr von Deutschland nach Österreich beinahe ganz ein. Dabei handelte es sich um eine Taktik des nationalsozialistischen Regimes, die die Wirtschaft Österreichs schwächen sollte. Durch die Tausendmark-Sperre sollte der österreichische Kanzler Engelbert Dollfuß dazu bewegt werden, den Anschluss Österreichs an Deutschland zu genehmigen, da er sich zuvor gegen diesen Schritt gewehrt hatte. Er reagierte jedoch mit einem Betätigungsverbot für die NSDAP.⁴⁹⁰

Die Auswirkungen dieser Grenzsperr thematisierte Fiederer auch in ihrem Bericht über die Urlaubsreise im Jahr 1935 zum Chiemsee und nach Berchtesgaden. Von der Ortschaft Reitt im Winkel konnten sie auf einer Radtour wieder nicht nach Österreich weiterfahren. „Die Lage ist äusserst ruhig u. wenn die Grenze nach Österreich offen wäre ein schöner Ausgangspunkt.“⁴⁹¹

⁴⁸⁶ Kiran Klaus *Patel*. „Soldaten der Arbeit“. Arbeitsdienste in Deutschland und den USA 1933-1945 (Göttingen 2003), 51.

⁴⁸⁷ *Patel*, „Soldaten der Arbeit“, 51f.

⁴⁸⁸ *Patel*, „Soldaten der Arbeit“, 51-54.

⁴⁸⁹ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 13.06.1934.

⁴⁹⁰ Norbert *Schausberger*, *Der Griff nach Österreich*. Der Anschluss (Wien 1978), 237-247.

⁴⁹¹ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 15.06.1935.

Politik kommt bei Fiederer aber auch dann zur Sprache, wenn sie bewusst Orte aufsucht, die mit dem Nationalsozialismus oder mit der Person Adolf Hitler verbunden sind. Auf ihrer Rheinreise im Juli 1933 schreibt sie beispielsweise im Rahmen einer Besichtigung Kölns: „Sehr schön Adolf Hitlerplatz & Hindenburgplatz.“⁴⁹² In einem späteren Bericht derselben Reise heißt es: „20. Am Vormittag warten wir am braunen Haus vergebens auf unseren Führer Adolf Hitler. Nachmittags zum chinesischen Turm.“⁴⁹³ Bei dem hier von Fiederer erwähnten „Braunen Haus“ handelte es sich um die Parteizentrale der NSDAP. Das Gebäude, vormals als Palais Barlow bekannt, wurde 1930 von der Partei gekauft.⁴⁹⁴ Hitler plante das Gebäude als „Ort der Repräsentation“⁴⁹⁵. Das Palais wurde umgebaut und erweitert. Im März 1931 wurde das „Braune Haus“ in Betrieb genommen.⁴⁹⁶ Für die Anhänger Hitlers wurde das Gebäude bald zur Pilgerstätte. Sie kamen wie Fiederer, um einen Blick auf Hitler zu erhaschen. Es gab Postkarten und Sammelbilder mit dem Abbild des Braunen Hauses zu kaufen.⁴⁹⁷ „Als ritualisierte Architektur bildete die Parteizentrale den Tempel für die kultisch verehrte Führerfigur, wurde zum Heiligtum des nationalsozialistischen Mysteriums stilisiert und so zum Gegenstand der geheimen wie offenen Sehnsüchte des Parteivolks.“⁴⁹⁸ Fiederer suchte diesen Ort also auf, um Adolf Hitler zu sehen.

Ihre Begeisterung für Hitler wird auch im Reisetagebuch von 1934 und 1935 deutlich. Auf ihre Beschreibung eines Besuches des Gasthauses Sterneckerbräu wurde bereits in Bezug auf die Kategorie „Sehenswürdigkeiten“ eingegangen. Auch diesen Ort suchte Fiederer auf ihrer Reise bewusst aufgrund ihrer politischen Gesinnung aus. Insgesamt enthalten drei der sieben Einträge des Reisetagebuchs von 1934 und 1935 Bemerkungen zu Politik. Anhand der Reisetagebücher von Mathilde Fiederer zeigt sich, dass auch ein vermeintlich unpolitisches Genre wie das Reisetagebuch politische Äußerungen und Bemerkungen enthalten kann.

Lotte Meier erwähnt Auswirkungen politischer Ereignisse nur, wenn sie ihre Touren beeinflussten. Meinungen dazu äußert sie nicht. So beschreibt sie, wie ihre Heimfahrt durch einen Fliegerangriff verzögert wurde: „Ankunft: Durch Flg. Angriff (Wr. Neustadt) auf Umwegen um ½ 2^h früh in Wien gelandet!“⁴⁹⁹ Die damalige Ostmark wurde im Zweiten

⁴⁹² Reistagebuch Mathilde Fiederer, 17.07.1933.

⁴⁹³ Reistagebuch Mathilde Fiederer, 20.07.1933.

⁴⁹⁴ Andreas Heusler, Das Braune Haus. Wie München zur „Hauptstadt der Bewegung“ wurde (München 2008), 139.

⁴⁹⁵ Heusler, Das Braune Haus, 137.

⁴⁹⁶ Heusler, Das Braune Haus, 147f.

⁴⁹⁷ Heusler, Das Braune Haus, 157f.

⁴⁹⁸ Heusler, Das Braune Haus, 157.

⁴⁹⁹ Tourenbuch Lotte Meier, 29.05.1944.

Weltkrieg lange Zeit nicht bombardiert und galt als „Luftschutzkeller des Reiches“.⁵⁰⁰ Die amerikanische Luftwaffe griff die Ostmark erst an, als es ihr möglich war, ihre Flieger von Tunesien aus zu starten. Der erste große Angriff erfolgte am 13. August 1943 auf Wiener Neustadt.⁵⁰¹ In Wiener Neustadt befand sich der größte Jagdflugzeugproduzent der Ostmark, die „Wiener neustädter Flugzeugwerke“ und die Lokomotivfabrik „Rax-Werk“.⁵⁰² Lotte Meier erwähnt ebenfalls einen Fliegerangriff auf Wiener Neustadt. Die politische Lage wird noch in einer weiteren Bemerkung deutlich, die die Schreiberin in ihrem Bericht über die Wanderung ins Altvatergebirge macht. Darin erwähnt sie Essensmarken: „In Karlsbrunn fielen wir noch in eine Konditorei und verfütterten unseren letzten Rest von Marken. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich mit 12 Stk. den Rekord geschlagen habe.“⁵⁰³ Im Tourenbuch von Lotte Meier kommt die politische Lage zwar vor, spielt aber eine untergeordnete Rolle.

Helene Fröhlich macht keinerlei Bemerkungen zum Thema Politik. In diesem Fall ist zwar die Reise selbst stark politisch instrumentalisiert, da es sich um eine KdF-Fahrt handelte und den Reisetilnehmerinnen sämtliche Bauten der Nationalsozialisten in Berlin gezeigt wurden, doch der Bericht enthält keine Bemerkungen zu Politik, der politischen Lage oder Politikern. Eine Bemerkung wurde dennoch unter die Kategorie „Politik“ subsumiert. Während ihres Aufenthaltes in Hamburg schreibt Fröhlich: „Bezirk St. Georg, Hotel Atlantic (Hermann Göring, Führer).“⁵⁰⁴ Diese Erwähnung wurde unter die Kategorie „Politik“ gereiht, weil Fröhlich hier Politiker erwähnt. Allerdings macht sie keine weiteren Bemerkungen dazu. Fröhlichs Schreibmuster besteht aus Auflistungen des auf der Reise Gesehenen und vermutlich von einem Reiseführer Erzählten. Politische Bemerkungen kommen nicht vor.

Auch Helene Kurz macht in dem Teil ihres Tagebuchs, den sie als Tourenbuch führte, keinerlei Bemerkungen zur politischen Lage. Helene Kurz schreibt zwar nicht über Politik, doch bricht diese in ihr Tourenbuch ein, als sie zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wird.

Der Reichsarbeitsdienst (RAD) bestand seit 1935 verpflichtend für Männer zwischen 18 und 25 Jahren. Für Frauen war der Dienst ab September 1939 verpflichtend. Die Frauen waren für sechs Monate in einem Lager untergebracht und sollten gemeinnützige Arbeiten verrichten. Ziel war es unter anderem, die Dienstpflichtigen in den Lagern im Sinne des

⁵⁰⁰ Peter Malina, Nach dem Krieg. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Österreicher und der Zweite Weltkrieg (Wien 1989), 151.

⁵⁰¹ Malina, Nach dem Krieg, 151.

⁵⁰² Florian Freund, Kriegswirtschaft, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), Österreicher und der Zweite Weltkrieg (Wien 1989), 103.

⁵⁰³ Tourenbuch Lotte Meier, 02.07.1944.

⁵⁰⁴ Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 11.08.1939.

Nationalsozialismus zu erziehen.⁵⁰⁵ Ab ihrem Eintritt in das RAD-Lager funktioniert das Genre Tourenbuch nicht mehr und Kurz führt es als Tagebuch, später als Kriegstagebuch weiter.

Auch bei dieser Kategorie zeigen sich also wieder Unterschiede zwischen den Aufzeichnungen der Schreiberinnen. Ebenso wie die anderen Kategorien kommt die Kategorie „Politik“ bei den Schreiberinnen unterschiedlich ausführlich – oder gar nicht – vor.

⁵⁰⁵ Manfred *Seifert*, „Ehrendienst am deutschen Volke“ und „Schule der Volksgemeinschaft“ – Der Reichsarbeitsdienst (RAD). In: Stephanie *Becker* & Christoph *Studt* (Hrsg.), „Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben“. Funktion und Stellenwert der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im „Dritten Reich“ (Berlin 2012), 105 u. 115.

7 Darstellung der Reise in Fotos und Postkarten

Wie bereits erwähnt besaßen im Jahr 1939 rund 10 Prozent der deutschen Bevölkerung einen Fotoapparat.⁵⁰⁶ Die Bedeutung des Fotografierens zeigt sich auch in den untersuchten Reisetagebüchern und Tourenbüchern: Bis auf das Tourenbuch von Helene Kurz finden sich in allen analysierten Reiseaufzeichnungen Fotos oder Postkarten, im Fall von Fiederer und Fröhlich auch beides. Helene Kurz erwähnt in einem Eintrag zwar, dass sie und ihre Reisegefährten und -gefährtingen „einige Aufnahmen“⁵⁰⁷ gemacht hätten, diese sind jedoch nicht in ihr Tourenbuch eingeklebt. Die bildlichen Einträge unterstützen eine Erinnerungsfunktion der Reisetagebücher. Was die Schreiberinnen in ihren Einträgen festhalten, ist oftmals auf den Fotos zu sehen. Die Bildunterschriften ordnen die Fotos und Postkarten ein. Wie bereits im Theoriekapitel erwähnt, sind Bildunterschriften notwendig, wenn das Foto alleine nicht als Erinnerungsstütze genügt. Ohne die Beschriftungen wäre oftmals nicht klar, was auf den Fotos zu sehen ist.⁵⁰⁸

Neben einer Erinnerungsfunktion deuten eingeklebte Fotos und Postkarten auch auf eine Kommunikationsfunktion der Reisetagebücher hin. Die Fotos machen es möglich, die Urlaubserlebnisse zu kommunizieren.⁵⁰⁹ Wie bereits erwähnt, hält Gerhalter fest, dass die verschiedenen Materialien, wie eben auch Fotos und Postkarten, auf eine mögliche Kommunikationsfunktion von Reisetagebüchern hindeuten.⁵¹⁰

7.1 Die bildlichen Einträge der Schreiberinnen

In Mathilde Fiederers Reisetagebücher sind zahlreiche Fotos und Postkarten eingeklebt. Die Bücher ähneln dadurch fast Urlaubsalben. Am Ende jeder Urlaubsbeschreibung folgen Fotos und Postkarten, die meist beschriftet sind. Insgesamt finden sich im Reisetagebuch von 1929 bis 1933 75 Aufnahmen. Davon 56 Fotos und 19 Postkarten. Im Reisetagebuch von 1934 und 1935 sind es 31 Aufnahmen mit fünf Fotos und 26 Postkarten. Die Fotos knipsten vermutlich Mathilde Fiederer und ihr Ehemann. Diese Vermutung liegt nahe, weil beide manchmal alleine abgebildet sind.

⁵⁰⁶ Bopp, Einleitungstext zur Wanderausstellung „Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg“.

⁵⁰⁷ Tourenbuch Helene Kurz, 12. Mai 1940.

⁵⁰⁸ Schwarz, Andenken und Photographie, 93.

⁵⁰⁹ Schwarz, Andenken und Photographie, 93.

⁵¹⁰ Gerhalter, „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“?, 75.

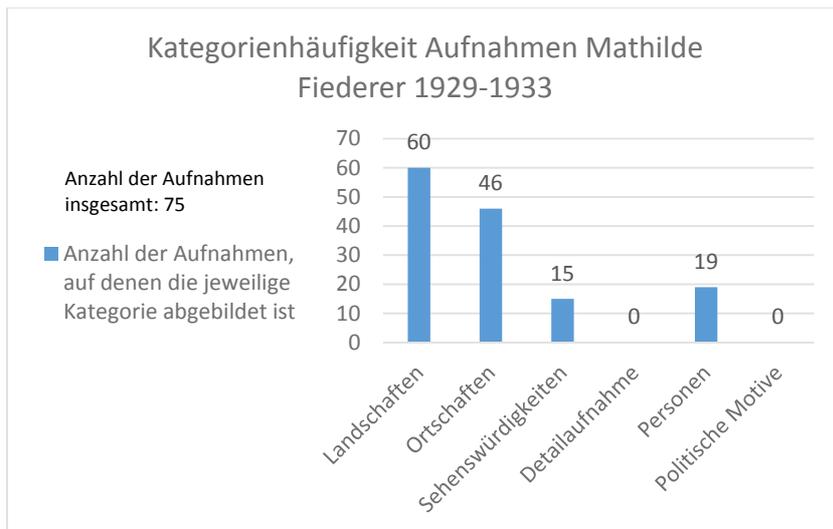


Tabelle 6

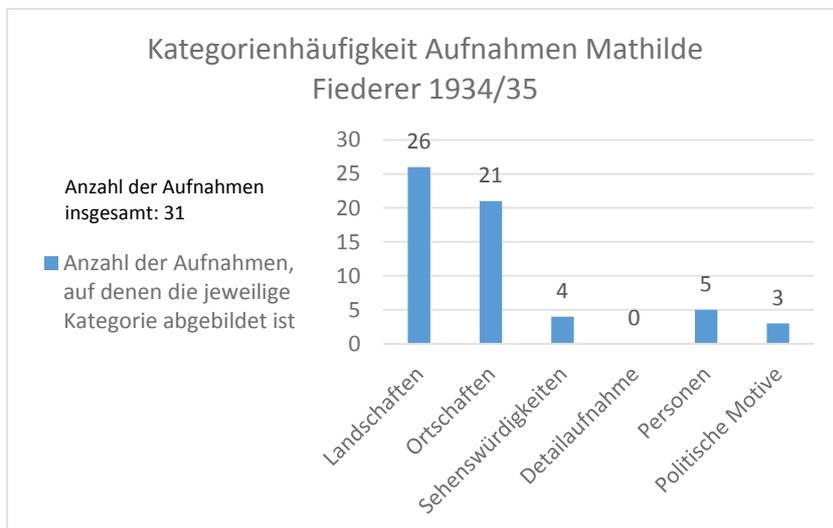


Tabelle 7

Helene Fröhlich fügte dem Kuvert mit ihrer Reiseaufzeichnung neun Aufnahmen bei. Dabei handelt es sich um sieben Fotos, die vermutlich verschiedene Personen gemacht haben, da auf manchen Fröhlich und ihr Ehemann, auf anderen die beiden mit weiteren Reisegefährten und Reisegefährtinnen und auf wieder anderen Sehenswürdigkeiten ohne Personen zu sehen sind. Darüber hinaus beinhaltet das Kuvert zwei Fotos, die vermutlich von professionellen Fotografen als Postkarten angefertigt wurden.

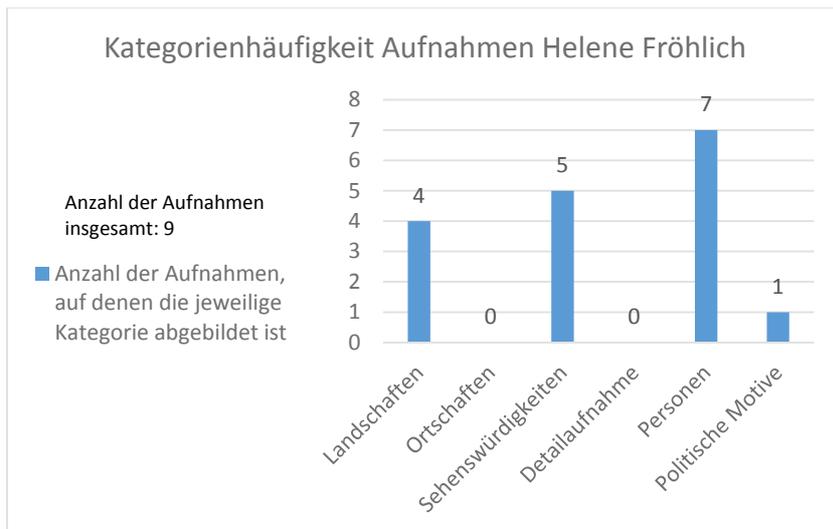


Tabelle 8

Das Tourenbuch von Lotte Meier enthält auf fast jeder Seite mindestens ein Foto. Insgesamt sind 19 Aufnahmen in das Buch eingeklebt. Die Fotografin war wohl Lotte Meier selbst, da auf den Fotos ihre Reisegefährten und Reisegefährtinnen abgebildet sind, aber nie sie selbst zu sehen ist. Darüber hinaus fügte sie ihren Einträgen Zeichnungen, Hüttenstempel und getrocknete Blumen bei.

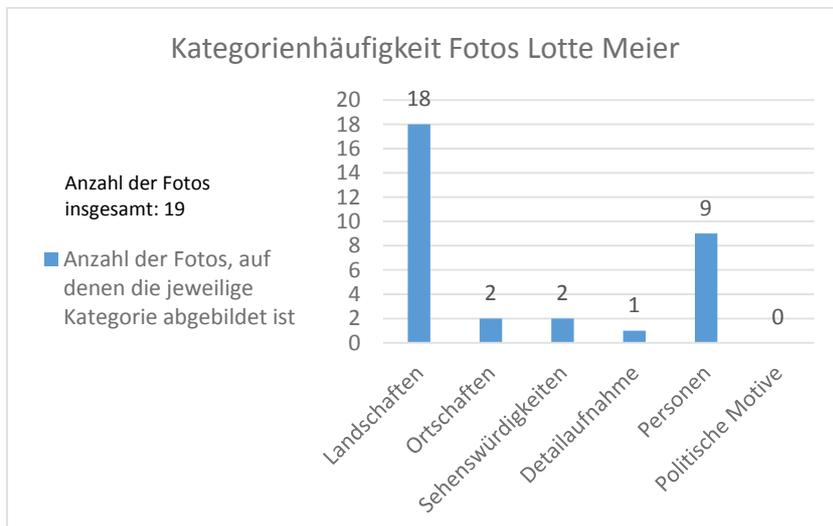


Tabelle 9

7.2 Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten in Aufnahmen

Ähnlich wie bei den schriftlichen Einträgen, ergeben sich auch bei den bildlichen Einträgen der Schreiberinnen Muster. Dies trifft vor allem auf die Kategorie „Landschaften“ zu. Das Reisetagebuch Mathilde Fiederers von 1929 bis 1933 enthält 60 von 75 Aufnahmen mit Landschaftsmotiven. Ihr Reisetagebuch von 1934 und 1935 beinhaltet 26 von 31 Aufnahmen, auf denen Landschaften im Hintergrund zu sehen sind oder als Hauptmotiv dienen.



Abbildung 1: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Abbildung 2: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Helene Fröhlich, die Landschaften in ihren schriftlichen Einträgen nicht erwähnt, fügte dem Kuvert mit ihrer Reiseaufzeichnung vier Fotos bei, auf denen Landschaften zu sehen sind. Allerdings sind diese im Hintergrund auszumachen und stellen nicht das Hauptmotiv der Aufnahmen dar. 18 von 19 Fotos, die Lotte Meier in ihr Tourenbuch klebte, enthalten Landschaftsaufnahmen. Sie fotografierte die Berge, die sie auf ihren Wanderungen sah und bildete ihre Mitreisenden vor der Bergwelt ab.

Solche Aufnahmen von Bergpanoramen, wie sie auch in den Reisetagebüchern von Mathilde Fiederer zur Illustration von Wanderungen und Radtouren zu finden sind, sind laut Starl typisch für Fotografien von Wander- und Radtouren. „[Es] werden die stillen und als erhaben empfundenen Motive gesucht, bevorzugen Rad- und Bergtouristen unberührte, zumindest wenig bevölkerte Plätze“.⁵¹¹ Dieses Phänomen zeigt sich deutlich in den Landschaftsaufnahmen Fiederers und von Lotte Meier.

Fiederers Reisetagebücher enthalten darüber hinaus zahlreiche Fotos und Postkarten mit Abbildungen von Ortschaften. Diese ergänzen ihre ebenfalls zahlreichen Beschreibungen von Ortschaften. Zwei Fotos von Lotte Meier enthalten auch Abbildungen von Ortschaften. Es zeigt sich jedoch, dass sie sich bei ihren Aufnahmen, wie auch bei ihren schriftlichen Einträgen, auf Landschaftsbeschreibungen konzentriert. Unter Fröhlichs Aufnahmen finden

⁵¹¹ Starl, Knipser, 61.

sich keine, die Ortschaften als Motive enthalten. Sie konzentrierte sich eher auf das Fotografieren von Sehenswürdigkeiten. Dies stellt eine Parallele zu ihren schriftlichen Einträgen dar, die fast zur Gänze aus Aufzählungen von Sehenswürdigkeiten bestehen. Fünf der neun Aufnahmen zeigen Sehenswürdigkeiten wie das „Reichssportfeld“ in Berlin. Dabei wurden, wie auch schon bei den schriftlichen Einträgen, ebenfalls solche Sehenswürdigkeiten unter die Kategorie gezählt, die für die Verfasserinnen offensichtlich als solche galten. Ein Beispiel dafür stellen Fröhlichs Abbildungen von Kriegsschiffen dar.



Abbildung 3: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich



Abbildung 4: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich

Auch die Reisetagebücher Fiederers enthalten Aufnahmen von Sehenswürdigkeiten. Im Vergleich zu den Abbildungen von Landschaften und Ortschaften spielen diese jedoch eine geringere Rolle: Im Reisetagebuch von 1929 bis 1933 enthalten 15 von 75 Aufnahmen Darstellungen von Sehenswürdigkeiten und im Reisetagebuch von 1934 und 1935 sind es vier von 31 Aufnahmen, die unter diese Kategorie fallen. Dies stellt einen Gegensatz zu ihren schriftlichen Einträgen dar, in denen Sehenswürdigkeiten durchaus eine große Rolle spielen. In ihr Reisetagebuch von 1929 bis 1933 klebte Fiederer beispielsweise Fotos des Schlosshofs in Heidelberg und des Kölner Domes ein.

Außerdem findet sich eine Aufnahme des „Siegesdenkmals“ in Bozen in dem Bericht. Bei dem Denkmal handelt es sich um ein faschistisches Denkmal, das 1928 errichtet wurde und das die Verbindung der italienischen Nation mit dem Faschismus ausdrücken sollte. Darüber hinaus sollte das riesige Monument die untergeordnete Position der deutschsprachigen Südtiroler gegenüber den italienischen Faschisten deutlich machen.⁵¹²

Zu den vier Aufnahmen von Sehenswürdigkeiten aus dem Reisetagebuch von 1934 und 1935 zählt eine Aufnahme des Gasthauses „Sterneckerbräu“, dessen Bedeutung bereits erläutert

⁵¹² Harald Dunajtschik & Aram Mattioli, Eroberung durch Architektur. Die faschistischen Um- und Neugestaltungprojekte in Bozen. In: Petra Terhoeven (Hrsg.), Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Göttingen 2010), 93-95.

wurde und zwei Postkarten des Gasthofes „Lambach“. Auf der einen ist Adolf Hitler zu sehen. Die Karte ist mit „Gasthof Lambach a. Chiemsee, Lieblingsaufenthalt des Kanzlers“ beschriftet. Eine zweite Ansichtskarte zeigt das Innere des Gasthofes.

Lotte Meier klebte zwei Fotos mit Abbildungen von Sehenswürdigkeiten in ihr Tourenbuch: Dabei handelt es sich um zwei Fotos des Altvaterturms, den sie auch in ihren Einträgen erwähnt.

In Bezug auf die Kategorie „Detailaufnahme“ konnte bestätigt werden, was Starl argumentiert; ihm zufolge „[...] fotografiert der Tourist keine Detailansichten und Ausschnitte von Räumen, Gebäuden und anderem, wenn sie nicht irgendeine Besonderheit bieten, die entschieden auf die jeweilige Gegend verweist“.⁵¹³ Unter den Aufnahmen Fiederers und Fröhlich finden sich keine Detailaufnahmen. Von den Aufnahmen von Lotte Meier kann ein Foto als Detailaufnahme gewertet werden. Dabei handelt es sich um einen Ausschnitt der Schlucht „Schwedenlöcher“, durch die sie auf ihrer Tour in die sächsische Schweiz wanderte. Aber auch dabei gilt, dass die Detailaufnahme mit den zerklüfteten Felsen etwas Spezielles darstellt, das auf die Region hindeutet.

⁵¹³ Starl, Knipser, 63.

7.3 Personen als Mittelpunkt oder schmückendes Beiwerk der Aufnahmen

Aufnahmen von Personen hingegen kommen in den Reiseaufzeichnungen Fröhlichs und von Lotte Meier häufig vor. Auffallend ist, dass auf sieben von neun Fotos, die Fröhlich ihrer Reiseaufzeichnung beilegte, Personen abgebildet sind, sie in ihren schriftlichen Einträgen jedoch nie ihre Mitreisenden erwähnt. Die Darstellung der Personen auf ihren Aufnahmen ist ganz verschieden. Die beiden Fotos, die als Postkarten angefertigt sind, zeigen die gesamte Reisegruppe, einmal vor dem „Reichssportfeld“ und einmal auf einem Boot. Da die Aufnahmen nicht beschriftet sind, lassen sich keine näheren Angaben dazu machen.



Abbildung 5: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich



Abbildung 6: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich

Ein Foto zeigt wahrscheinlich Helene Fröhlich, wie sie den Kopf aus einem Zugfenster streckt. Auf einem weiteren Foto sind Helene Fröhlich und ihr Mann Anton vor dem Hafen in Kiel mit einem großen Passagierschiff im Hintergrund abgebildet. Zwei Fotos zeigen vier Personen in wechselnden Positionen in einem Strandkorb und auf einem Ruderboot. Auf dem einen Foto sitzen zwei Frauen, eine davon Fröhlich, im Strandkorb, und daneben am Ufer befinden sich zwei Männer, einer davon wohl Anton Fröhlich, im Boot. Auf dem zweiten Foto sitzt eine weitere Frau im Badeanzug im Strandkorb, während Helene Fröhlich daneben steht und die Frau, die auf dem anderen Foto mit ihr im Strandkorb saß nun mit Anton Fröhlich im Boot sitzt.



Abbildung 7: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich



Abbildung 8: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich

Es zeigt sich also, dass bis auf das Foto von Fröhlich im Zug alle Bilder gestellt sind. Die Personen werden vor den Sehenswürdigkeiten oder in einer Strandszene angeordnet.

Für die Aufnahmen von Lotte Meier gilt, was Starl über das Fotografieren auf Wandertouren festhält: Es werden immer auch diejenigen abgebildet, die mitwandern. Typische Aufnahmen sind ihm zufolge die Rast auf einer Schutzhütte und das Foto nach dem Bezwingen eines Gipfels oder einer Passstation.⁵¹⁴ Lotte Meier fotografierte ihre Wandergefährten und Wandergefährten. Insgesamt sind auf neun der 19 Fotos Personen abgebildet. Es zeigt sich dabei eine Parallele zu den schriftlichen Einträgen, in denen die Wandergefährten und Wandergefährten ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Jedoch gibt es nur ein Foto, auf dem eventuell auch Lotte Meier selbst abgebildet sein könnte. Es handelt sich dabei um ein Gruppenfoto, auf dem sechs junge Leute bei der Rast auf einer Wiese zu sehen sind. Neben diesem Foto einer Rast gibt es noch weitere, die in das von Starl erwähnte Schema der Aufnahmen von Personen auf Wandertouren passen: Eines zeigt ihre drei Wandergefährten nach Besteigung des Wetzsteines auf dem Altvaterurm. Auf einem weiteren ist laut Bildunterschrift ihre Freundin Anni bei der Jausenrast zu sehen.



Abbildung 9: Tourenbuch Lotte Meier



Abbildung 10: Tourenbuch Lotte Meier

⁵¹⁴ Starl, Knipser, 61.

Allerdings fotografierte Lotte Meier ihre Mitwandernden auch oftmals in Bewegung. Zwar nicht während schwieriger Passagen, aber doch in Bewegung auf dem Wanderweg. Zwischen ihren bildlichen und schriftlichen Einträgen gibt es einige Parallelen. So klebte sie auch ein Foto ihrer Freundin Anni mit dem Bayern Toni ein, den sie auf ihrer Wanderung in die Sächsische Schweiz kennenlernten. Untertitelt ist das Foto mit der ironischen Bemerkung: „Ännchen strahlend, da in Nähe eines Mannes“⁵¹⁵.

Ein paar dieser Aufnahmen von Personen wirken gestellt, andere scheinen Schnappschüsse zu sein. Lotte Meier fotografierte beispielsweise einerseits ihre Wandergefährtinnen vor dem Altvaterturm und andererseits auch mehrmals in Bewegung während des Wanderns. Dies steht im Gegensatz zu den Personenaufnahmen Helene Fröhlichs, die bis auf eine alle gestellt sind.



Abbildung 11: Tourenbuch Lotte Meier



Abbildung 12: Tourenbuch Lotte Meier

⁵¹⁵ Tourenbuch Lotte Meier, Juni 1944.

Mathilde Fiederer fotografierte teilweise jene Mitreisenden, die sie in ihren schriftlichen Einträgen erwähnt. So folgt auf die Beschreibung einer „Bergfahrt zum Vigiljoch“⁵¹⁶ mit den befreundeten Heinkelmanns eine Aufnahme mit sieben Personen, die mit „St. Vigilia“ beschrieben ist. Das darauffolgende Foto zeigt dieselbe Gruppe an einem Fluss. Beschrieben ist das Bild mit „Bad in Lana“. In einem dem Foto vorangestellten Text erwähnt Fiederer, dass sie, ihr Ehemann und Heinkelmanns in der Lana badeten.



Abbildung 13: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Abbildung 14: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Ähnlich wie bei den Aufzeichnungen Lotte Meiers, besteht also auch bei den Reisetagebüchern Mathilde Fiederers ein auffälliger Zusammenhang zwischen schriftlichen und bildlichen Einträgen. Was beschrieben wird, wird auch bildlich dargestellt, um die Erinnerungsfunktion der Aufzeichnungen zu verstärken und eventuell kommunizierbar zu machen.

Insgesamt zeigen 19 der 75 Aufnahmen in Fiederers Reisetagebuch von 1929 bis 1933 Personen. Darunter sind neben Gruppenfotos auch ein paar, auf denen Mathilde Fiederer vor Sehenswürdigkeiten oder Landschaften posierend zu sehen ist. So beispielsweise eines, dass sie vor einem Maronibaum zeigt und das mit „Echte Kastanien bei Lana“⁵¹⁷ beschriftet ist. Auf weiteren Fotos posiert sie vor dem „Traunausfluß bei Gmunden“⁵¹⁸, vor dem Kurgarten in Bad Ischl und beim „Bad am Hechtsee“⁵¹⁹. Die Personenaufnahmen Fiederers sind alle gestellt. Personen werden vor Sehenswürdigkeiten und Landschaften postiert.

⁵¹⁶ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 09.09.1929.

⁵¹⁷ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, September 1929.

⁵¹⁸ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1930.

⁵¹⁹ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1930.



Abbildung 15: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933



Abbildung 16: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Zwei Fotos aus derselben Reihe zeigen einmal Karl und einmal Mathilde Fiederer auf der gleichen Bank am Traunsee sitzend. Unter den Fotos des Reisetagebuchs von 1934 und 1935 findet sich nur eines, das Mathilde Fiederer zeigt. Sie ist darauf mit Fahrrad vor einem See zu sehen. Beschriftet ist das Bild mit „Walchensee mit Dorf Walchensee u. ganz links Herzogstand“.⁵²⁰ Auch in diesen Aufnahmen der Reisenden vor Sehenswürdigkeiten oder Landschaften zeigt sich, was Starl als typisch für Urlaubsaufnahmen beschreibt: Die Fotos sollen später dazu dienen, die Erinnerung wachzurufen. Aus diesem Grund bildet der Fotograf oder die Fotografin neben dem Unbekannten, das eine Sehenswürdigkeit oder eine fremde Landschaft sein kann, etwas Bekanntes, wie eben den oder die Mitreisende ab.⁵²¹

⁵²⁰ Reisetagebuch Mathilde Fiederer, Juni 1934.

⁵²¹ Starl, Knipsner, 150.



Abbildung 17: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933

Insgesamt liegt der Fokus bei den Aufnahmen aus den Reisetagebüchern Mathilde Fiederers aber auf reinen Landschafts- und Ortschaftsaufnahmen. In dem Reisetagebuch von 1934 und 1935 finden sich unter den insgesamt 31 Aufnahmen nur fünf, die Personen zeigen, darunter das schon erwähnte Foto von Fiederer mit Fahrrad. Bei den restlichen Aufnahmen sind Personen nur als Statisten auf den Postkarten oder Fotos abgebildet. Eine Postkarte zeigt Hitler vor einem Gasthof. Dazu mehr im folgenden Abschnitt.

7.4 Politik in Urlaubsaufnahmen

Bei der Untersuchung der Aufnahmen auf die Kategorie „Politik“ hin wurde deutlich, was sich bereits bei den schriftlichen Einträgen zeigte: Politik spielt in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern eine untergeordnete Rolle. Bei den Aufnahmen von Helene Fröhlich ergibt sich jedoch, dass die gesamte Reise und auch alle abgebildeten Sehenswürdigkeiten, vom „Reichssportfeld“ bis zu den Kriegsschiffen, politisch behaftet sind. Unter die Kategorie „Politik“ wurde schließlich dennoch nur eine Aufnahme gezählt, die tatsächlich politische Motive zeigt. Dabei handelt es sich um eine Gruppenaufnahme vor dem „Reichssportfeld“. Die Zacken des Zaunes, vor dem die Gruppe steht, sind mit Hakenkreuzen versehen.

Unter den Aufnahmen von Lotte Meier finden sich keine, die politische Motive zeigen oder sonst wie in die Kategorie „Politik“ eingeordnet werden könnten. Die politische Lage deutet sich nur auf dem Foto an, das Marianne, die Wandergefährtin von Lotte Meier, mit dem Bayern Toni zeigt. Toni trägt darauf eine Uniform. Neben verschiedenen anderen Wanderstempeln von der „Altvatertour“ findet sich außerdem ein Stempel, der den Altvaterturm zeigt und den Schriftzug „Adolf-Hitler-Turm“ enthält.



Abbildung 18: Tourenbuch Lotte Meier



Abbildung 19: Tourenbuch Lotte Meier

Mathilde Fiederer jedoch, die in ihren schriftlichen Einträgen die politische Lage erwähnt und auch Anmerkungen zu ihrer politischen Gesinnung macht, lässt dies auch in ihren bildlichen Einträgen deutlich werden. In ihrem Reisetagebuch von 1929 bis 1933 finden sich noch keine Aufnahmen, die unter die Kategorie „Politik“ fallen würden. Doch in ihrem Reisetagebuch von 1934 und 1935 sind drei Aufnahmen enthalten, die politische Motive zeigen: Gleich die erste eingeklebte Aufnahme zeigt den mit Hakenkreuzen geschmückten Veteranensaal des Gasthofes „Sterneckerbräu“. Diese Aufnahme passt zu dem vorne zitierten ersten schriftlichen Eintrag des Reisetagebuchs, in dem Fiederer auf die Besichtigung des Gasthauses eingeht.



Abbildung 20: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935

Zwei weitere Postkarten zeigen den Gasthof „Lambach“. Auf der einen Postkarte ist der Gasthof von außen zu sehen. Im Vordergrund steht Adolf Hitler. Die Karte trägt den Schriftzug „Gasthof Lambach a. Chiemsee, Lieblingsaufenthalt des Kanzlers“. Die darauffolgende Postkarte zeigt vermutlich eine Gaststube des Gasthofs. Auch diese ist wie der Veteranensaal des „Sterneckerbräus“ mit Hakenkreuzflaggen und dem Reichsadler geschmückt. An der Wand ist ein Bild Hitlers zu sehen.



Abbildung 21: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935



Abbildung 22: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935

Die Besichtigung des Gasthofs „Lambach“ erwähnt Fiederer nicht in ihren schriftlichen Einträgen. Die eingeklebten Postkarten mit diesen politischen Motiven verdeutlichen jedoch ihre politische Einstellung. Der Eindruck einer Begeisterung für Adolf Hitler, die sich bereits in ihren schriftlichen Einträgen zeigte, verstärkt sich durch diese Postkarten.

Die eingeklebten Fotos und Postkarten in den Reisetagebüchern und dem Tourenbuch bilden also einerseits Parallelen zu den schriftlichen Einträgen und zeigen andererseits auch Aspekte, die in den Beschreibungen nicht vorkommen. Besonders stark wird dies bei den Aufzeichnungen von Helene Fröhlich deutlich: Während ihr Text keine Hinweise auf ihre Mitreisenden enthält, spielen diese bei ihren Aufnahmen eine wichtige Rolle. Insgesamt verdeutlichen die Aufnahmen eine Erinnerungsfunktion der Reisetagebücher und Tourenbücher. Die Kombination aus schriftlichen und bildlichen Einträgen soll die Erinnerungen an die Reise und die Wandertouren erhalten. Darüber hinaus könnten die Fotos und Postkarten auch dazu dienen, die Reiseerlebnisse anderen Personen zu kommunizieren.

8 Conclusio

Die Frage nach den Funktionen von Reisetagebüchern und Tourenbüchern stand im Fokus dieser Arbeit. Mit Hilfe historischer Kontextualisierung, theoretisch-methodischer Zugänge und der Analyse von Quellen wurde versucht, diese Forschungsfrage zu beantworten. Weiters wurde nach der Politisierung, Mustern in den Aufzeichnungen und nach den Bedeutungen von Fotos und Postkarten in Reisetagebüchern und Tourenbüchern gefragt. Als Quellencorpus dienten erstens die Reise- und Wanderaufzeichnungen von drei Frauen, die diese in den 1930er und 1940er Jahren verfassten: Mathilde Fiederer schrieb zwei Reisetagebücher in den Jahren 1929 bis 1933 und 1934 und 1935. Sie beschreibt darin Reisen, Wanderungen und Radtouren in Österreich, Deutschland und Südtirol. Helene Fröhlich verfasste eine reiseberichtartige Aufzeichnung über eine KdF-Fahrt nach Berlin, Hamburg und Kiel im Jahr 1939. Helene Kurz schrieb ein Tourenbuch über Wanderungen und Radtouren in Österreich im Jahr 1940. Dieses endet jedoch, als sie zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wird. Sie führte es daraufhin bis 1945 als Tagebuch weiter. Zweitens wurde ein Tourenbuch von Lotte Meier untersucht, das von Wanderungen in Österreich und Deutschland im Jahr 1944 handelt.

Der Teilabschnitt über die Geschichte des Reisens und Wanderns bildet den historischen Kontext für die Analyse dieser Reisetagebücher und Tourenbücher. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Darstellung jener Umstände, die das Reisen und Wandern seit dem 18. Jahrhundert beeinflussten. Es wurde herausgearbeitet, dass das Reisen im 18. und 19. Jahrhundert stark von gesellschaftlichen Konventionen und Gegebenheiten geprägt war, die es nur der adeligen und höheren bürgerlichen Schicht erlaubten zu reisen. Im 20. Jahrhundert wurde das Reisen immer stärker politisch instrumentalisiert. Seinen Höhepunkt erreichte die politische Instrumentalisierung des Reisens im Nationalsozialismus. Das Regime nutzte es unter anderem, um seiner Bevölkerung die Überlegenheit der eigenen Nation zu demonstrieren. Die Rassenpolitik der Nationalsozialisten setzte sich auch in diesem Bereich durch: Juden und Jüdinnen wurden aus Tourismusberufen ausgeschlossen und durften beispielsweise nicht an den Fahrten der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ teilnehmen. Durch diese staatseigene Institution sollten finanziell schlecht gestellte deutsche Arbeiter die Möglichkeit bekommen zu verreisen. Wie sich jedoch herausstellte, waren es schließlich Parteifunktionäre, die die Plätze auf den spektakuläreren Seefahrten belegten, während die Arbeiter und Arbeiterinnen eher an Tagesausflügen wie Wanderungen teilnahmen.

Es wurde deutlich, dass sich die Geschichte des Wanderns, ähnlich wie die des Reisens, von einer Beschäftigung, an der nur die höheren Gesellschaftsschichten teilnehmen konnten, zu

einem Phänomen entwickelte, das immer mehr Massencharakter annahm. Beim Wandern handelte es sich darüber hinaus bald um eine kostengünstige Form des Reisens, an der auch die Arbeiterschaft teilhaben konnte. Gerade Bergsteigen wurde von den Alpenvereinen ausgehend stark politisiert. Auch die Wandervereine in Österreich, allen voran der Alpenverein, waren von antisemitischen und deutschnationalen Vorstellungen geleitet. Die Handlungen des Alpenvereins zielten auf den Ausschluss der Juden aus der Gesellschaft ab – der Ausschluss aus immer mehr Sektionen des Vereins wurde bereits vor den Machtübernahme der Nationalsozialisten durchgesetzt. Im Dritten Reich wurden das Wandern und Bergsteigen dann besonders stark politisch instrumentalisiert. Die Bezwingung immer höherer Gipfel wurde zum Politikum und die Bergsteiger von der Propaganda des Nationalsozialismus vereinnahmt. Außerdem sollte der Bergsport eine Betätigung für alle Deutschen werden. Die Wandergruppen der KdF-Fahrten standen für die vom Regime angestrebte ‚Volksgemeinschaft‘. Die Wandervereine wie die sozialistischen Naturfreunde wurden im Nationalsozialismus aufgelöst. Nur der Alpenverein konnte aufgrund seines dem Nationalsozialismus verpflichteten Gedankengutes bestehen bleiben.

Die Geschichte reisender und wandernder Frauen wurde in einem eigenen Teilabschnitt der Arbeit behandelt. Es ist wichtig festzuhalten, dass aufgrund der gesellschaftlichen Konventionen und Gegebenheiten im 18. und 19. Jahrhundert weniger Frauen als Männer verreisen konnten, dennoch gab es bereits im 18. Jahrhundert Frauen, die alleine weite Reisen unternahmen. Ihnen wurden jedoch viele Steine in den Weg gelegt. Reisende Frauen entsprachen nämlich nicht den Geschlechtervorstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts, die Frauen als „zart“ und „schwach“ ansahen und deshalb als ungeeignet für das Reisen. Reisende Frauen wurden deshalb als „unweiblich“ abgestempelt. Neben den gesellschaftlichen Konventionen mussten Frauen, die im 18. und 19. Jahrhundert reisen wollten, oft auch rechtliche und finanzielle Hürden überwinden. Um eine Reise antreten zu können, benötigten sie die Erlaubnis ihres Vaters oder Ehemannes. Darüber hinaus war es in den bürgerlichen Schichten verpönt, dass Frauen arbeiteten und sie verfügten kaum über eigene finanzielle Mittel. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es Frauen wie Ida Pfeiffer, Lina Bögli, Maria Schuber oder Marie von Bunsen, im 19. Jahrhundert mit geringen finanziellen Mitteln weite Reisen zu unternehmen.

Die Geschichte der bergsteigenden Frauen begann im 19. Jahrhundert. Doch auch beim Wandern standen die gesellschaftlichen Konventionen gegen sie. Bergsteigerinnen wurden als „unweiblich“ bezeichnet und ihre alpinen Erfolge nicht beachtet. Darüber hinaus war die Frauenmode des 19. Jahrhunderts ein Hindernis für die Bergsteigerinnen. Hosen waren für

Frauen teilweise verboten. Frauen mussten sich auch am Berg um ihre Ehre und ihren Anstand sorgen. Lange Röcke und Krinolinen waren jedoch beim Wandern nicht nur unpraktisch, sondern auch gefährlich, da die Frauen sich verheddern und stürzen konnten. Ende des 19. Jahrhunderts wurde praktischere Bekleidung für Bergsteigerinnen entworfen. Ab dieser Zeit gingen immer mehr Frauen bergsteigen und immer mehr bestiegen auch führerlos Berge. Da die meisten Bergsteigervereine Frauen jedoch ausschlossen, gründeten sie ihre eigenen Vereine. Obwohl sich in den 1920er Jahren die tradierten Geschlechtervorstellungen etwas lockerten, mussten die Bergsteigerinnen immer noch mit Vorbehalten kämpfen. Ihren alpinen Leistungen wurde wenig Anerkennung geschenkt. In den 1920er und 1930er Jahren kletterten allerdings immer mehr Bergsteigerinnen anspruchsvolle Routen im Vorstieg. Die Weiblichkeitsvorstellungen im Nationalsozialismus erlaubten Frauen zwar den Bergsport, dieser sollte allerdings nicht als Extremsport betrieben werden.

Es wurde deutlich, dass Frauen zwar große Hürden überwinden mussten, wenn sie auf Reisen gehen oder bergsteigen wollten, es aber dennoch einigen Frauen trotz dagegensprechender gesellschaftlicher Vorstellungen gelang, weite Reisen zu unternehmen und hohe Berge zu erklimmen. Im Nationalsozialismus partizipierten Frauen unter anderem als Teilnehmerinnen an KdF-Fahrten indirekt an der politischen Instrumentalisierung des Tourismus.

Im Teilabschnitt über den theoretischen Kontext wurde die Tradition der Reisebeschreibung behandelt und die Diskussion über ein „Genre Reisebericht“ dargelegt. Es zeigte sich, dass sich Reiseberichte in Form und Stil stark unterscheiden können. Dies wurde auch bei den in dieser Arbeit analysierten Reiseberichten deutlich: Eine Schreiberin verwendete fast ausschließlich Stichwörter, während andere Beschreibungen in langen Sätzen formulierten. Insgesamt gibt ein Reisebericht nicht nur einiges über das beschriebene Land, sondern ebenso viel über den Verfasser oder die Verfasserin, deren Wertvorstellungen und die Konventionen in ihren Herkunftsländern preis.

Die Geschichte der Reiseberichtsschreibung beginnend im 18. Jahrhundert wurde in einem eigenen Abschnitt dargestellt. In diesem Jahrhundert bestand einerseits ein großes Interesse an Reiseberichten, andererseits aber auch ein großes Misstrauen gegenüber der Glaubwürdigkeit der Aufzeichnungen. Die Verfasser und Verfasserinnen beteuerten deshalb zu Beginn ihrer Berichte deren Wahrheitsgehalt. Im 19. Jahrhundert konnten aufgrund der immer besseren Drucktechniken immer mehr Menschen ihre Reiseberichte veröffentlichen. Auf inhaltlicher Ebene wirkte sich auch die Kolonialisierung auf die Reiseberichtsschreibung aus. Viele Reisebeschreibungen waren von einem ‚kolonialen‘ und ‚imperialen‘ Standpunkt geprägt.

Reiseberichte waren also von gesellschaftlichen Vorstellungen, den Gegebenheiten der jeweiligen historischen Epoche und von den persönlichen Einstellungen der Verfasser und Verfasserinnen beeinflusst. Dies gilt vor allem auch für die Zeit des Nationalsozialismus. Die Reiseberichte dieser Zeit sind von den politischen Handlungen des Regimes geprägt.

Die Darstellung der Tradition des Verfassens von Tourenberichten brachte die Schwierigkeit, dass es kaum Literatur zu diesem Thema gibt. Dennoch ließ sich herausarbeiten, dass das Verfassen und Veröffentlichen eines solchen Berichts für Bergsteiger und Bergsteigerinnen von großer Bedeutung war. Nur so gehörten sie zur Diskursgemeinschaft der Bergsteigerschaft.

Die Geschichte der Reiseberichtsschreibung von Frauen wurde wiederum in einem eigenen Teilabschnitt behandelt, in dem es unter anderem um die Frage ging, ob und inwieweit sich die Reiseberichte von Frauen von denen der Männer unterschieden. Es zeigte sich, dass Frauen im 18. und 19. Jahrhundert unter völlig anderen Voraussetzungen schrieben als Männer. Frauen verstießen schon durch das Reisen selbst gegen die herrschenden Geschlechtervorstellungen. Durch die Veröffentlichung ihrer Reiseberichte brachen sie weitere Tabus. So wurde von Frauen Zurückhaltung und Bescheidenheit verlangt. Durch die Veröffentlichung von Reisetexten stellten sie sich jedoch selbst in den Vordergrund. Im 18. Jahrhundert veröffentlichten viele Frauen ihre Reiseberichte deshalb unter einem Pseudonym. Um trotz ihrer Autorinnenschaft als „Frau“ angesehen zu werden, wandten sie außerdem verschiedene Strategien an: So entschuldigten sie sich in ihren Reiseberichten mehrmals für ihren trivialen Stil und dafür, die Leserschaft mit ihren Beschreibungen zu belästigen. Die ‚weibliche‘ Schreibweise der Reiseberichte war eine Strategie, um die Berichte zu veröffentlichen und so finanzielle Mittel für die nächste Reise sammeln zu können. Ähnlich verhielt es sich auch mit Tourenberichten von Bergsteigerinnen. Da es sich auch dabei um eine ‚männliche‘ Domäne handelte, veröffentlichten viele Frauen ihre Tourenberichte unter einem Pseudonym. Mit der Entstehung von Frauenalpinvereinen im 20. Jahrhundert änderte sich dies. Bergsteigerinnen konnten nun ihre Berichte in den Zeitschriften dieser Vereine publizieren.

Es wurde jedoch deutlich, dass Frauen, die über ihre Reisen schrieben, nicht nur mit Nachteilen zu kämpfen hatten. Es bestanden auch Vorteile: So konnten Frauen über Bereiche schreiben, zu denen Männer keinen Zugang hatten. Ein Beispiel dafür ist der Harem. Im 19. Jahrhundert herrschte in Westeuropa eine große Begeisterung für den Orient und die Reiseberichte von Frauen über den Orient waren Bestseller.

Im 20. Jahrhundert, als sich die Umstände für reisende Frauen insgesamt änderten und auch immer mehr Frauen auf Reisen gingen, veränderten sich auch die Voraussetzungen, unter denen sie ihre Reiseberichte verfassten. Frauen schrieben nun nicht mehr hauptsächlich über häusliche und private Themen, sondern äußerten sich auch zu Politik, Wirtschaft, Geschichte und Religion.

Bei den im Theorieteil behandelten Reiseaufzeichnungen handelte es sich um solche, die publiziert wurden. Es kann dennoch eine Parallele zu den in dieser Arbeit analysierten Reisetagebüchern und Tourenbüchern gezogen werden – etwa in Hinblick auf die eingeklebten Fotos, Postkarten und sonstigen Materialien, welche auf eine Kommunikationsfunktion der Aufzeichnungen hindeuten können. Das würde eine Verbindung zu den veröffentlichten Reiseberichten herstellen. Aus diesem Grund wurde das Thema Reisefotografie in einem eigenen Kapitel behandelt.

Dabei stellte sich heraus, dass es bestimmte Muster gab, wie Urlaubsfotos aufgebaut waren: Fotografiert wurde, was die Fotografen und Fotografinnen als besonders sehenswert empfanden. Diesem ‚Fremden‘ oder ‚Neuem‘, wie beispielsweise Sehenswürdigkeiten oder Landschaften, wurde etwas Bekanntes beigelegt. Dabei handelte es sich meist um die Mitreisenden, die vor den fremden Bauten platziert wurden. Bei den Fotografien von Wanderungen waren einsame Bergpanoramen typische Motive. Auch wurden die Wandergefährten und Wandergefährten auf der Hütte oder bei der Rast nach einer schwierigen Wanderpassage abgebildet. Diese Muster wurden auch bei der Analyse der Fotos und Postkarten in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern überprüft.

Für die Untersuchung der Reisetagebücher und Tourenbücher wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt. Es wurden Kategorien gebildet, mit deren Hilfe die schriftlichen Aufzeichnungen und die Fotos und Postkarten erschlossen wurden. Bei der Analyse zeigte sich einerseits, dass bei den Themen der Reisetagebücher und Tourenbücher Muster bestehen, andererseits jedoch jede Schreiberin andere Aspekte in den Vordergrund ihrer Aufzeichnung rückt. Es wurde deutlich, dass jede Schreiberin in einer Art „Leistungsschau“ festhält, welche Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten sie auf ihren Reisen und Wanderungen gesehen hatte. Dies macht die Erinnerungsfunktion der Reiseaufzeichnungen deutlich. Das Gesehene wird festgehalten, um es in Erinnerung zu behalten. Im Fall von Helene Fröhlich besteht eigentlich die gesamte Aufzeichnung aus einer reinen Aufzählung von Sehenswürdigkeiten. Dabei zeigt sich die politische Instrumentalisierung des Reisens im Nationalsozialismus: Auf ihrer KdF-Fahrt wurden

Fröhlich und ihren Mitreisenden allerhand neue Bauten wie das Reichssportfeld oder das Neue Kanzleramt gezeigt. Darüber hinaus wurden Kriegsschiffe besichtigt. Das nationalsozialistische Regime nutzte die KdF-Fahrten unter anderem dazu, die Menschen von der Großartigkeit Deutschlands zu überzeugen – dies zeigt sich an dem Reiseprogramm von Helene Fröhlichs Fahrt.

Essen, Unterkunft und das Wetter stellen Rahmenbedingungen für die Reisen und Wanderungen dar, die von den Schreiberinnen erwähnt werden. Das Essen und die Unterkünfte werden von allen vier Frauen beschrieben. Bei diesen Kategorien zeigen sich auch die unterschiedlichen Reiestile: Während Mathilde Fiederer und Helene Fröhlich in Hotels und Pensionen schliefen, gestaltete sich die Suche nach einer Schlafmöglichkeit für Helene Kurz und Lotte Meier schwieriger. Sie suchten nach günstigen oder kostenlosen Quartieren wie Schlaflagern auf Hütten oder den Dachböden von Bauernhäusern.

Das Wetter kommt in den Aufzeichnungen von Fiederer, Kurz und Meier vor. Die drei Frauen unternahmen Aktivitäten im Freien, für deren Gelingen gutes Wetter von Bedeutung war. Die Erwähnung dieser Rahmenbedingungen entspricht den Konventionen von Reise- und Tourenberichten.

Mit den Kategorien „Mitreisende“, „Persönliches Befinden“, „Persönliche Bewertungen“ und „Vergnügungen neben dem Reisegeschehen“ wurde untersucht, inwieweit auch Persönliches in die Reiseaufzeichnungen der Schreiberin einfluss. Dabei zeigten sich große Unterschiede. In Fröhlichs Aufzeichnungen kommen diese Kategorien praktisch nicht vor. Bei den anderen Frauen sind sie verschieden verteilt: Fiederer und Kurz machen in ihren Aufzeichnungen viele persönliche, aber gleichzeitig klischeehafte Bewertungen wie „malerisch“, „herrlich“, „reizend“, „schön“ und „wunderbar“, um Landschaften, Ortschaften, Sehenswürdigkeiten oder die Reise insgesamt zu beschreiben. Über ihr Befinden schreibt Fiederer jedoch kaum. Im Gegensatz dazu kommt diese Kategorie in den Aufzeichnungen Kurz und Meiers sehr häufig vor.

Erwähnungen von Mitreisenden kommen in Fiederers Einträgen zwar vor, spielen in Kurz und Meiers Einträgen jedoch eine viel größere Rolle. Sie stellen ihre Mitreisenden vor und bauen immer wieder Erzählungen über diese in ihre Berichte ein. Vergnügungen neben dem Reisegeschehen wiederum kommen hauptsächlich in den Aufzeichnungen von Mathilde Fiederer vor.

Mit der Kategorie „Politik“ schließlich wurde untersucht, inwieweit Politiker und politisches Geschehen explizit in die Reisetagebücher und Tourenbücher einfließen. Es zeigte sich, dass

diese Kategorie eigentlich nur in den Reisetagebüchern Fiederers und dem Tourenbuch Lotte Meiers vorkommt. Es muss allerdings festgehalten werden, dass Fröhlichs Reise als KdF-Fahrt insgesamt stark politisch instrumentalisiert war. Sie macht jedoch keine Erwähnungen zu Politik. In Kurz Aufzeichnungen bricht die Politik ein, als sie zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wird und ihr Tourenbuch fortan als Reisetagebuch und später als Kriegstagebuch weiterführt.

Fiederer erwähnt politisches Geschehen, wenn es ihr auf ihren Reisen begegnete. So beispielsweise in Form von Kriegsschäden des Ersten Weltkrieges oder in Form der Grenzsperrung des NS-Regimes, die es ihr verwehrte nach Österreich zu reisen. Auch Lotte Meier äußert sich zur politischen Lage. Allerdings nebenbei und ohne Wertungen. So beschreibt sie die verzögerte Heimfahrt aufgrund eines Fliegerangriffs auf Wiener Neustadt oder die Notwendigkeit, mit Essensmarken in einer Konditorei zu bezahlen.

Fiederer hingegen macht auch Bemerkungen zur Politik, die ihre Gesinnung deutlich machen. So erwähnt sie, wie sie vor dem Braunen Haus in München stand, um Adolf Hitler zu sehen oder den Gasthof „Sterneckerbräu“ besichtigte, der als erstes Parteibüro der NSDAP diente. Diese Bemerkungen zeigen, dass Reisetagebücher durchaus politisch sein können. Bekräftigt wird dies noch durch die eingeklebten Postkarten in Fiederers Reisetagebüchern. Eine zeigt den „Veteranensaal“ des „Sterneckerbräus“, zwei andere den Gasthof „Lambach“, einmal von außen mit Adolf Hitler im Vordergrund, einmal von innen mit Hakenkreuzflaggen geschmückt.

Insgesamt werden bei den eingeklebten Fotos und Postkarten Parallelen zu den schriftlichen Einträgen deutlich. Was beschrieben und erwähnt wird, scheint auch auf den Bildern auf. Fiederers Fotos und Postkarten zeigen beispielsweise hauptsächlich Ortschaften und Landschaften, was zu ihren Beschreibungen passt. Im Tourenbuch von Lotte Meier finden sich viele Aufnahmen ihrer Wandergefährten, die sie auch ausführlich erwähnt. Die Fotos eröffnen jedoch auch Themen, die in den schriftlichen Einträgen nicht vorkommen. Helene Fröhlich erwähnt beispielsweise kein einziges Mal ihre Mitreisenden. Auf ihren Fotos sind diese jedoch häufig zu sehen.

Bei der Analyse der Fotos und Postkarten zeigten sich Muster, die schon im Theoriekapitel herausgearbeitet wurden: Dazu zählt das Fehlen von Detailaufnahmen und die Platzierung der Mitreisenden vor fremden Landschaften und Sehenswürdigkeiten. Darüber hinaus die Bilder einsamer Bergpanoramen und die Aufnahmen von Wandergefährten und -gefährtinnen bei der Rast am Berg.

Die eingeklebten Fotos und Postkarten stützen eine Erinnerungsfunktion der Aufzeichnungen. Es ist darüber hinaus auch möglich, dass die bildlichen Einträge eine Kommunikationsfunktion erfüllen, wodurch die Reiseerlebnisse dem näheren Bekannten- und Verwandtenkreis mitgeteilt werden konnten. Insgesamt lässt sich zu den Funktionen von Reisetagebüchern und Tourenbüchern festhalten, dass die untersuchten Aufzeichnungen eindeutig eine Erinnerungsfunktion erfüllen. Reiseerlebnisse, besichtigte Sehenswürdigkeiten und Ortschaften werden aufgezählt oder beschrieben. Dazu halten manche von ihnen fest, wie ihnen die Reise oder die Wanderungen gefielen und wie sie sich in bestimmten Situationen fühlten. Mitreisende kommen in Anekdoten oder Bemerkungen vor und auch die politische Lage kann erwähnt werden. Doch all dies diene vermutlich der Erinnerungsstütze. Eingeklebte Fotos und Postkarten sollten diese noch bekräftigen. Eine Adressierung an eine breite Öffentlichkeit ist jedoch nicht wahrscheinlich. Die Aufnahmen könnten lediglich für die Kommunikation der Reiseerlebnisse an Bekannte und Verwandte gedient haben.

Bibliografie

Primärquellen

Sammlung Frauennachlässe, Institut für Geschichte der Universität Wien, NL 133 II, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1929-1933.

Sammlung Frauennachlässe, Institut für Geschichte der Universität Wien, NL 133 II, Reisetagebuch Mathilde Fiederer, 1934/35 und 1949.

Sammlung Frauennachlässe, Institut für Geschichte der Universität Wien, NL 157/4, Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich, 1939.

Sammlung Frauennachlässe, Institut für Geschichte der Universität Wien, NL 220, Tourenbuch Lotte Meier (Pseud.), 1944.

Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen, Institut für Wirtschaft und – Sozialgeschichte der Universität Wien, Tourenbuch Helene Kurz (Pseud.), 1940-1945.

Sekundärquellen

Amstädter, Rainer (1996). *Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik*. Wien: Universitätsverlag.

Appel, Susanne (2001). *Reisen im Nationalsozialismus. Eine rechtshistorische Untersuchung*. Baden-Baden: Nomos.

Baranowski, Shelley (2004). *Strength through Joy. Consumerism and Mass Tourism in the Third Reich*. Cambridge: University Press.

Baranowski, Shelley (2005). Radical Nationalism in an International Context: Strength through Joy and the Paradoxes of Nazi Tourism. In: John K. Walton (Ed.), *Histories of Tourism. Representation, Identity and Conflict* (pp. 125-143). Clevedon/Buffalo/Toronto: Channel View Publications.

Bassnett, Susan (2002). Travel writing and gender. In: Peter Hulme & Tim Youngs (Ed.), *The Cambridge Companion to Travel Writing* (p. 225-241). Cambridge: Cambridge University Press.

- Bopp, Petra. Einleitungstext zur Wanderausstellung „Fremde im Visier. Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg“.
- Borm, Jan (2004). Defining Travel: On the Travel Book, Travel Writing and Terminology. In: Glenn Hooper & Tim Youngs (Ed.), *Perspectives on Travel Writing* (p. 13-27). Aldershot/Burlington: Ashgate.
- Brenner, Peter J. (Hrsg.) (1997). Schwierige Reisen. Wandlungen des Reiseberichts in Deutschland 1918-1945. In: *Reisekultur in Deutschland: Von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“* (S. 127-176). Tübingen: Max Niemeyer.
- Bridges, Roy (2002). Exploration and travel outside Europe (1720-1914). In: Peter Hulme & Tim Youngs (Ed.), *The Cambridge Companion to Travel Writing* (p. 53-69). Cambridge: Cambridge University Press.
- Deeken, Annette & Bösel, Monika (1994). „Vers l’Orient“: Reisejournale von Frauen des 19. Jahrhunderts. In: Doris Jedamski, Hiltgund Jehle & Ulla Siebert (Hrsg.), „Und tät’ das Reisen wählen!“. Frauenreisen – Reisefrauen (Dokumentation des interdisziplinären Symposiums zur Frauenreiseforschung, Bremen 21.-24. Juni 1993) (S. 16-35.). Zürich/Dortmund: eFeF-Verlag.
- Donath, Matthias (2007). *Architektur in Berlin 1933-1945. Ein Stadtführer*. Berlin: Lukas Verlag und Landesdenkmalamt Berlin.
- Dunajtschik, Harald & Mattioli, Aram (2010). Eroberung durch Architektur. Die faschistischen Um- und Neugestaltungsprojekte in Bozen. In: Petra Terhoeven (Hrsg.), *Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Erdmann, Wulf (1991). Mit dem Wandern fing es an. Kurze Geschichte der Naturfreunde. In: Wulf Erdmann & Jochen Zimmermann (Hrsg.). *Hundert Jahre Kampf um die freie Natur. Illustrierte Geschichte der Naturfreunde* (S. 10-36). Essen: Klartext.
- Felden, Tamara (1993). *Frauen Reisen. Zur literarischen Repräsentation weiblicher Geschlechterrollenerfahrung im 19. Jahrhundert*. New York: Peter Lang.
- Fell, Karolina D. (1998). *Kalkuliertes Abenteuer. Reiseberichte deutschsprachiger Frauen (1920-1945)*. Stuttgart: J.B. Metzler.

- Fleischmann, Uta (1988). Lady on Tour – anno 1785/86. Elizabeth Craven 1750-1828. In: Lydia Potts (Hrsg.), *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (S. 24-36). Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Foster, Shirley (1990). *Across New Worlds. Nineteenth-Century Women Travellers and their Writings*. Hertfordshire: Harvester Wheatsheaf.
- Foster, Shirley & Mills, Sara (Ed.) (2002). Introduction. In: *An anthology of women's travel writing* (S. 1-12). Manchester: Manchester University Press.
- Foster, Shirley & Mills, Sara (Ed.) (2002). Women writing about women. Introduction. In: *An anthology of women's travel writing* (S. 14-23). Manchester: Manchester University Press.
- Frederiksen, Elke (1999). Der Blick in die Ferne. Zur Reiseliteratur von Frauen. In: Hiltrud Gnüg & Renate Möhrmann (Hrsg.), *Frauen Literatur Geschichte. Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (S. 147-165). Stuttgart: J.B. Metzler.
- Freund, Florian (1989), Kriegswirtschaft, Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Österreich. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), *Österreicher und der Zweite Weltkrieg* (S. 145-170). Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Gerhalter, Li (2015). „Einmal ein ganz ordentliches Tagebuch“?. Formen, Inhalte und Materialitäten diaristischer Aufzeichnungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Janosch Steuer & Rüdiger Graf (Hrsg.), *Selbstreflexionen und Weltdeutungen. Tagebücher in der Geschichte und der Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Wallstein.
- Graf, Johannes (1995). „Die notwendige Reise“. *Reisen und Reiseliteratur junger Autoren während des Nationalsozialismus*. Stuttgart: M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung.
- Grupp, Peter (2008). *Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.
- Habinger, Gabriele (2006). *Frauen reisen in die Fremde. Diskurse und Repräsentationen von reisenden Europäerinnen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*. Wien: Promedia.

- Hagen, Joshua (2016). Places of memory and memories of places in Nazi Germany. In: Danielle Drozdowski, Sara De Nardi & Emma Waterton (Hrsg.), *Memory, Place and Identity: Commemoration and Remembrance of War and Conflict* (p. 236-254). New York: Routledge.
- Hämmerle, Christa (2010). Kontexte und Funktionen des Tagebuchschreibens von Therese Lindenberg (1938 bis 1946). In: Christa Hämmerle & Li Gerhalter (Hrsg.), *Die Tagebücher der Therese Lindenberg 1938 bis 1946* (S. 1-60). Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Heusler, Andreas (2008). *Das Braune Haus. Wie München zur „Hauptstadt der Bewegung“ wurde*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Hooper, G. & Youngs, T. (Ed.) (2004). Introduction. In: *Perspectives on Travel Writing*. Aldershot/Burlington: Ashgate.
- Jehle, Hiltgund (1994). „Gemeininglich verlangt es aber die Damen gar nicht sehr nach Reisen...“. Eine Kartographie zur Methodik, Thematik und Politik in der historischen Frauenreiseforschung. In: Doris Jedamski, Hiltgund Jehle & Ulla Siebert (Hrsg.), *„Und tät' das Reisen wählen!“*. *Frauenreisen – Reisefrauen* (S. 16-35.). Zürich/Dortmund: eFeF-Verlag.
- Keitz, Christine. (1997). *Reisen als Leitbild. Die Entstehung des modernen Massentourismus in Deutschland*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Krüger, Arnd (2010). Historie des Wanderns. In: Axel Dreyer, Anne Menzel & Martin Endreß (Hrsg.), *Wandertourismus. Kundengruppen, Destinationsmarketing, Gesundheitsaspekte* (S. 15-20). München: Oldenbourg.
- Lauterbach, Burkhardt (2006). *Tourismus. Eine Einführung aus Sicht der volkskundlichen Kulturwissenschaft*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Liebe-Hellig, Undine (1988). Alleinreisen ist Zwiegespräch. Marie von Bunsen 1860-1941. In: Lydia Potts (Hrsg.), *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (S. 113-132). Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Malina, Peter (1989). Nach dem Krieg. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), *Österreicher und der Zweite Weltkrieg* (S. 145-170). Wien: Österreichischer Bundesverlag.

- Mayring, Philipp (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.
- Mills, Sara (1991). *Discourses of Difference. An analysis of women's travel writing and colonialism*. London: Routledge.
- Muré, Harry (2010). *Jeanne Immink. Die Frau, die in die Wolken stieg. Das ungewöhnliche Leben einer großen Bergsteigerin*. Innsbruck: Tyrolia.
- Pagenstecher, Cord (2005). Zwischen Tourismuswerbung und Autobiografie. Erzählstrukturen in Urlaubsalben. In: Hasso Spode & Irene Ziehe (Hrsg.), *Gebuchte Gefühle. Tourismus zwischen Verortung und Entgrenzung*. München/Wien: Profil Verlag.
- Patel, Kiran K. (2003). „Soldaten der Arbeit“. *Arbeitsdienste in Deutschland und den USA 1933-1945*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Pelz, Annegret (1988). „...von einer Fremde in die andre?“ Reiseliteratur von Frauen. In: G. Brinker-Gabler (Hrsg.), *Deutsche Literatur von Frauen* (S. 143-153). München: C.H. Beck.
- Pelz, Annegret (1991). Reisen Frauen anders? Von Entdeckerinnen und reisenden Frauenzimmern. In: Hermann Bausinger, Klaus Beyrer & Gottfried Korff (Hrsg.), *Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus* (S. 174-178). München: C. H. Beck.
- Peniston-Bird, Corinna, Rohrkrämer, Thomas & Schulz, Felix R. (2011). Glorified, Contested and Mobilized. The Alps in the *Deutscher und Österreichischer Alpenverein* from the 1860s to 1933. In: Judith Beniston, Jon Hughes & Robert Vilain (Ed.), *Austria and the Alps* (pp. 141-158). Leeds: Modern Humanities Research Association.
- Pfister, Gertrud (2004). Sportfexen, Heldenmythen und Opfertod: Alpinismus und Nationalsozialismus. In: Claudio Ambrosi & Wolfgang Weber (Hrsg.), *Sport und Faschismen/Sport e fascismi* (S. 21-60). Innsbruck: StudienVerlag.
- Potts, Lydia (1988). Reisendinnen überschreiten die Grenzen Europas – eine Spurensuche. In: Lydia Potts (Hrsg.), *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (S. 9-23). Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.

- Runggaldier, Irene (2011). *Frauen im Aufstieg. Auf Spurensuche in der Alpingeschichte*. Bozen: Edition Raetia.
- Schausberger, Norbert (1978). *Der Griff nach Österreich. Der Anschluss*. Wien: Jugend und Volk Verlagsgesellschaft.
- Schwarz, Uli (1984). Andenken und Photographie – Zeichen im Alltag. In: Margit Berwing & Konrad Köslin (Hrsg.), *Reise-Fieber* (S.78-99). Regensburg: Eigenverlag.
- Seifert, Manfred (2012). „Ehrendienst am deutschen Volke“ und „Schule der Volksgemeinschaft“ – Der Reichsarbeitsdienst (RAD). In: Stephanie Becker & Christoph Studt (Hg.), *„Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben“: Funktion und Stellenwert der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im „Dritten Reich“*. Berlin: Lit Verlag.
- Semmens, Kirstin (2005). ‚Travel in Merry Germany‘: Tourism in the Third Reich. In: John K. Walton (Ed.), *Histories of Tourism. Representation, Identity and Conflict* (pp. 144-161). Clevedon/Buffalo/Toronto: Channel View Publications.
- Siegel, Kristi (Ed.) (2004). Intersections. Women’s Travel and Theory. In: *Gender, Genre, & Identity in Women’s Travel Writing* (S. 1-11). New York: Peter Lang.
- Spode, Hasso (1999). Der Tourist. In: Ute Frevert & Heinz-Gerhard Haupt (Hrsg.), *Der Mensch des 20. Jahrhunderts* (S.113-137). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Spode, Hasso (1980). „Der deutsche Arbeiter reist“. Massentourismus im Dritten Reich. In: Gerhard Huck (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland* (S. 281-306). Wuppertal: Peter Hammer Verlag.
- Spode, Hasso (1991). Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ – ein Volk auf Reisen? In: Hasso Spode (Hrsg.), *Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte* (S. 79-94). Berlin: Verlag für universitäre Kommunikation.
- Spode, Hasso (1982). Arbeiterurlaub im Dritten Reich. In: Carola Sachse, Tilla Siegel, Hasso Spode & Wolfgang Spohn (Hrsg.), *Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus* (S. 275-328). Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Spode, Hasso (1997). Ein Seebad für zwanzigtausend Volksgenossen. Zur Grammatik und Geschichte des fordistischen Urlaubs. In: Peter J. Brenner (Hrsg.), *Reisekultur in Deutschland: von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“* (S. 7-48). Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Starl, Timm (1985). *Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980*. München/Berlin: Köhler & Amelang.
- Stewart, William E. (1978). *Die Reisebeschreibung und ihre Theorie im Deutschland des 18. Jahrhunderts*. Bonn: Bouvier.
- Thompson, Carl (2011). *Travel Writing*. Abingdon/New York: Routledge.
- Wirz, Tanja (2007). *Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840-1940*. Baden: Verlag für Kultur und Geschichte.
- Zebhauser, Helmut (1998). *Alpinismus im Hitlerstaat. Gedanken, Erinnerungen, Dokumente*. München: Bergverlag Rother.
- Zienteck, Heidemarie (1995). In Eile um die Welt. Ida Pfeiffer 1797-1858. In: Lydia Potts (Hrsg.), *Aufbruch und Abenteuer. Frauen – Reisen um die Welt ab 1785* (S. 37-57). Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Zuelow, Eric G. E. (2016). *A History of Modern Tourism*. London: Palgrave.
- Bestandsverzeichnis der Sammlung Frauennachlässe am Institut für Geschichte der Universität Wien (2012). Li Gerhalter (Hrsg.), Brigitte Semanek (Mitarb.), (2. Auf.). Wien.
- Homepage der Sammlung Frauennachlässe: URL: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/sfn/> [10.03.2017].

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	77
Tabelle 2	78
Tabelle 3	80
Tabelle 4	81
Tabelle 5	82
Tabelle 6	98
Tabelle 7	98
Tabelle 8	99
Tabelle 9	99

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	100
Abbildung 2: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	100
Abbildung 3: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	101
Abbildung 4: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	101
Abbildung 5: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	103
Abbildung 6: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	103
Abbildung 7: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	104
Abbildung 8: Reiseaufzeichnung Helene Fröhlich	104
Abbildung 9: Tourenbuch Lotte Meier	104
Abbildung 10: Tourenbuch Lotte Meier	104
Abbildung 11: Tourenbuch Lotte Meier	105
Abbildung 12: Tourenbuch Lotte Meier	105
Abbildung 13: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	106
Abbildung 14: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	106
Abbildung 15: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	107
Abbildung 16: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	107
Abbildung 17: Reisetagebuch Fiederer 1929-1933	108
Abbildung 18: Tourenbuch Lotte Meier	109
Abbildung 19: Tourenbuch Lotte Meier	109
Abbildung 20: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935	109
Abbildung 21: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935	110
Abbildung 22: Reisetagebuch Fiederer 1934 u. 1935	110

Anhang

Editionszeichen

[sic]	Kennzeichnung von Rechtschreibfehlern (nur im Zweifelsfall)
[...]	Auslassungen bei Zitaten
<u>abc</u>	Unterstreichungen in der Originalquelle
abc	Durchstreichungen in der Originalquelle
[abc]	Ergänzungen in Zitaten durch die Autorin

Rechtschreibfehler der Schreiberinnen sowie zeitgenössische Rechtschreibregeln wurden aus den Quellen übernommen.

Abkürzungsverzeichnis

DÖAV	Deutsch-Österreichischer Alpenverein
ÖTK	Österreichischer Touristenclub
KdF	Kraft durch Freude
DAF	Deutsche Arbeitsfront
RWU	Amt Reisen, Wandern, Urlaub
DRL	Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
DAV	Deutscher Alpenverein
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
SPD	Sozialistische Partei Deutschlands
SAP	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
HJ	Hitlerjugend
SAC	Schweizer Alpin Club
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
SA	Sturmabteilung
RAD	Reichsarbeitsdienst

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit leistet einen Beitrag zur Geschichte des Reisens und Wanderns. Sie untersucht anhand von Reisetagebüchern und Tourenbüchern von vier Frauen aus den 1930er und 1940er Jahren die Funktionen solcher Aufzeichnungen dargestellt. In Bezug auf die vorangegangene Geschichte des Reisens und Wanderns steht die Frage nach gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, die diese Freizeitbeschäftigungen seit dem 18. Jahrhundert beeinflussten, im Vordergrund. Besonderes Augenmerk liegt auf der politischen Instrumentalisierung des Reisens und Wanderns zur Zeit des Nationalsozialismus. Darüber hinaus wird die Geschichte reisender Frauen und Bergsteigerinnen behandelt. Schwerpunkt dabei ist die Darstellung der gesellschaftlichen Konventionen und Gegebenheiten, unter denen Frauen im 18. und 19. Jahrhundert ihre Reisen unternahmen und Berge bestiegen. Weiters beschäftigt sich diese Arbeit mit der Tradition der Reiseberichts- und Tourenberichtsschreibung. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit Reiseberichte ein eigenes „Genre“ darstellen. Auch bei diesem Bereich erfolgt erst die allgemeine Darstellung der Geschichte des Verfassens von Reisetexten und dann jene der Reiseliteratur von Frauen. Ähnlich wie bei dem Teilabschnitt über die Geschichte reisender und wandernder Frauen liegt der Fokus auch hier auf der Herausarbeitung jener gesellschaftlichen Umstände und Weiblichkeitsvorstellungen, unter denen Frauen ihre Reiseberichte und Tourenberichte verfassten. Da die meisten der in dieser Arbeit analysierten Reisetagebücher und Tourenbücher Fotos der jeweiligen Reisen und Wanderungen enthalten, wird auch auf die Tradition der Urlaubsfotografie eingegangen.

Für die konkrete Quellenanalyse schließlich kommt die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring zum Einsatz. Es wurden Inhaltskategorien gebildet, mit denen die Texte erschlossen und deren Häufigkeit mittels Diagrammen dargestellt wurden. Auch bei der Analyse der Fotos und Postkarten in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern kam das Verfahren der Kategorienbildung zur Anwendung. Im Zuge der Analyse zeigten sich Muster in den Reisetagebüchern und Tourenbüchern: So erwähnen alle Schreiberinnen jene Landschaften, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten, die sie gesehen hatten oder an denen sie vorbeigefahren waren in einer Art „Leistungsschau“. Allerdings wurden auch Unterschiede deutlich. Zwei Schreiberinnen legen mehr Wert auf die Erwähnung von Persönlichem als die anderen beiden. Sie flechten ausführliche Erzählungen über ihre Mitreisenden ein, während eine andere diese kaum oder gar nicht beschreibt. Auch das Vorkommen von politischem Geschehen ist unterschiedlich. Zwei Schreiberinnen machen dazu keine Anmerkungen. Eine Schreiberin

beschreibt politisches Geschehen nur, wenn es ihre Reise, beispielsweise in Form eines Fliegerangriffes, beeinflusst. Eine Schreiberin macht ebenfalls Bemerkungen zu Politik, wenn deren Auswirkungen ihr auf ihren Reisen begegnen. Sie macht jedoch auch Aussagen, die klar ihre politische Gesinnung zum Ausdruck bringen.

Bei der Analyse der Fotos und Postkarten wurde darauf geachtet, inwieweit Parallelen zu den schriftlichen Einträgen bestehen. Es zeigte sich, dass oftmals Motive, die auf den Fotos zu sehen sind, auch in den schriftlichen Einträgen beschrieben werden. Allerdings eröffnen die Fotos auch Bereiche, die nicht beschrieben werden. Insgesamt lässt sich die Frage nach den Funktionen von Reisetagebüchern und Tourenbüchern klar mit einer Erinnerungsfunktion beantworten. Die Reise und die Touren werden schriftlich und bildlich festgehalten, um zu einem späteren Zeitpunkt eine Erinnerung an sie wachzurufen. Auch wenn Politik nicht immer offen thematisiert wurde, waren die Texte indirekt dennoch in die starke Politisierung des Reisens im Nationalsozialismus eingebunden.